



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

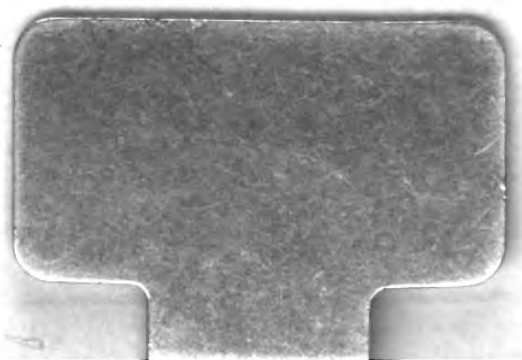
For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



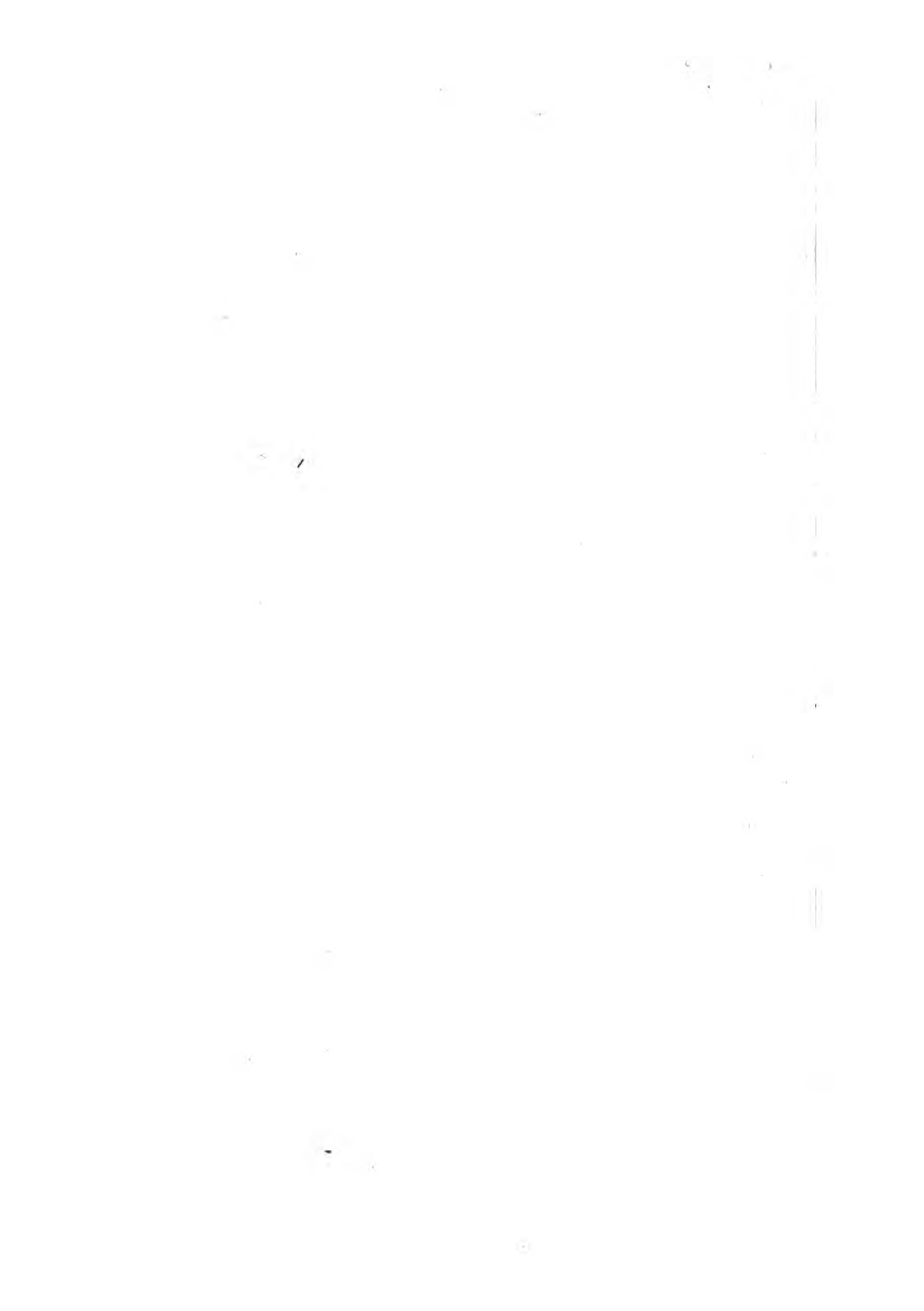


Edinburgh

Fiedler K 3190.1



*Presented to the library by
Prof. H. G. Fiedler.*



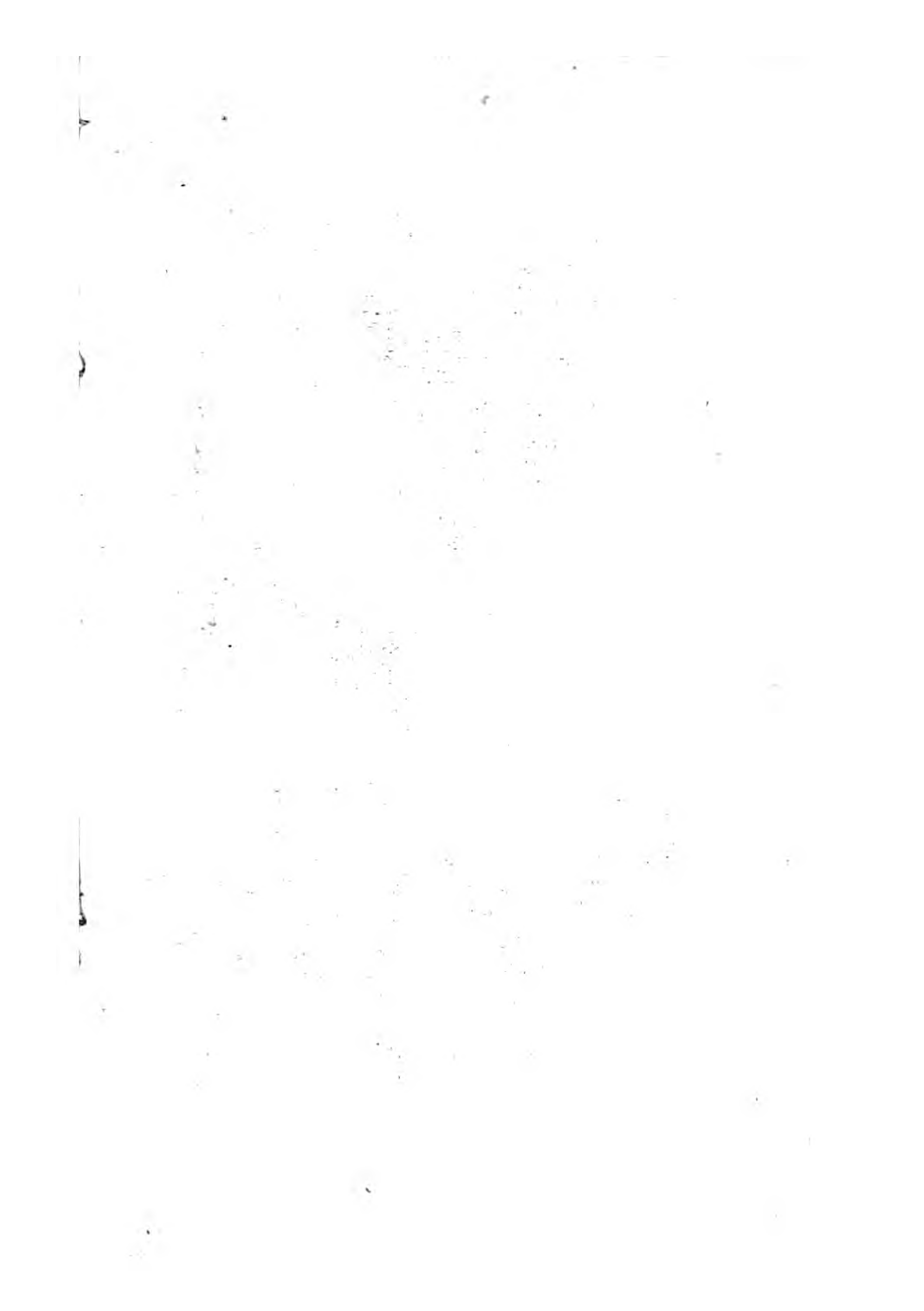
U l a d d i n

von

Dehlenschläger.

E r s t e r T h e i l.

Druck und Papier
von Friedrich Vieweg
in Braunschweig.





Rasmäster junior 1820.

Noch eins! Steck diesen Ring an deinen Finger,
Er schirmt vor Allem, was begegnen könnte.

Die Kunst des
Schneidens

von

Carl Friedrich
Dahlenschläger

Neue verbesserte Auflage
in zwei Theilen.

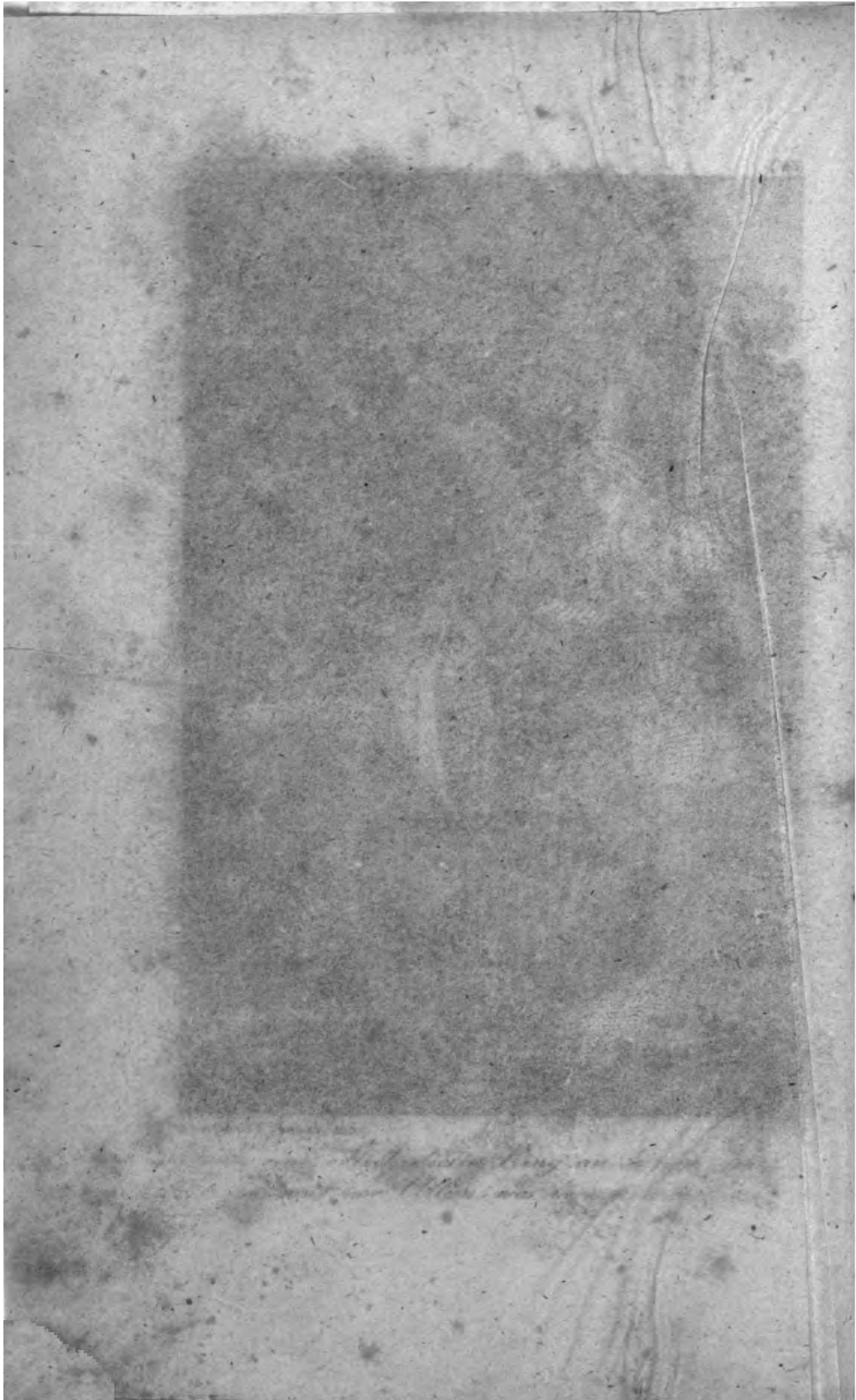
Erster Theil

mit einem Kupfer.

Leipzig

B. H. Schönbach

1820.



Aladdin,

oder:

Die Wunderlampe.

Dramatisches Gedicht

von

Dehlenschläger.

Neue verbesserte Auflage
in zwei Theilen.

Erster Theil.

Mit einem Kupfer.

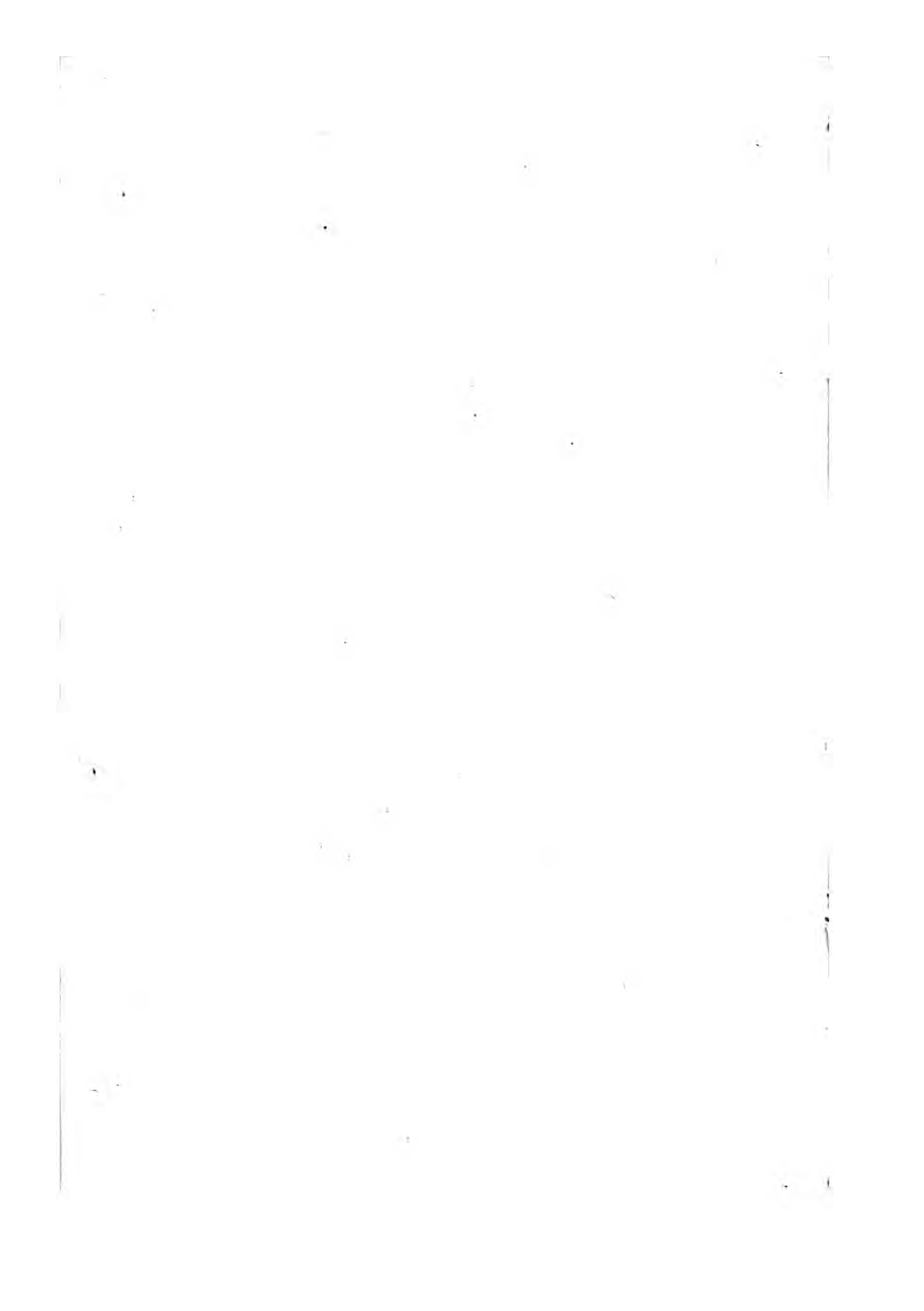
Leipzig:

F. A. Brochhaus.

1820.



U n G ö t t e .



In Norden fern geboren
Kam doch die schöne Kunde mir zu Ohren
Vom Feenlande,
Wo ew'ge Blumen stehn,
Wo Kraft und Schönheit gehn
Im Zauberbande.

In meiner Kindheit Tagen
Läß ich so oft entzückt die alten Sagen;
Wenn auf die Mauern
Es fiel der Schnee so dicht,
Mußt' ich vor Kälte nicht, —
Vor Wunder schauern!

Wenn auf das Schloß am Hügel
Der Winter schlug mit seinem kalten Flügel,
Es war ein Fächeln;
Ich saß im Kämmerlein,
Sah bei der Lampe Schein
Den Frühling lächeln.

Und ob ich schon von Jugend
Mit Inbrunst liebte nord'sche Kraft und Tugend,
Und nord'sche Thaten,
So ward mir doch zugleich
Von Ostens Blumenreich
Der Glanz verrathen.

Wie ich nun groß geworden,
Fühlt' ich mich bald in Süden, bald in Norden.
Ein starkes Ringen
Zwang mich, was in der Brust
Ich lange schon gewußt,
Nun laut zu singen.

Was aber hilft das Wissen?

Wem noch die Kunst, dem ist das Wort entrissen;

Ich griff die Leier —

Doch lauter Mißgetön!

Und was ich klar gesehn?

Verhüllt im Schleier!

Ich hörte manchen Sänger,

Oft aber ward dadurch der Busen enger;

Der Kindheit Bilder

Entfärbten, fernten sich;

Die Zahmheit machte mich

Nur immer wilder.

Wer hat den jungen Dichter
 Errettet? Wer gemacht sein Auge lichter?
 Daß er von weiten
 Nun sah im raschen Lauf
 Den kleinen Amor auf
 Dem Löwen reiten?

Das hast Du, groß und bieder.
 Den Zauber löst'nen Deine kräft'gen Lieder,
 Vom Feenlande,
 Wo ew'ge Blumen stehn,
 Wo Kraft und Schönheit gehn
 Im Liebesbände.

Ich hörte Töne klingen,
Und sah nicht länger Kraft mit Schönheit ringen:
In Liebesflammen
Sie standen, Kuß auf Kuß,
In Jugend = Ueberfluß,
Selig zusammen.

Du legtest mich in Bande,
Du löstest mir das Räthsel dem Verstande,
Wie erst in Ketten
Die schöne Freiheit sich
Kann, wenn der Nebel wich,
Vom Tode retten.

Die Ketten sind geworden
Jedwedem freien Mann zum Ritterorden.
In reinem Glanze
Steht nun das Einzel da,
Fühlt sich dem Ganzen nah,
Und schmückt das Ganze.

Sinnig, im reifen Alter
Erscheint der Mann der Jugend ein Erhalter;
Was früh im Busen
Stumm, ohne Wort geschah,
Stellt er nun sprechend da
Durch Gunst der Musen.

So ließ ich Saiten beben.
Der Kindheit Fantasie hat Stoff gegeben.
In Laub und Rosen
Liegt schalkhaft, spielend, warm
Sie, in des Jünglings Arm,
Um ihn zu kosen.

Du hörtest mit Gefallen
Des fremden Sängers Lied in Deinen Hallen,
Du machtest freier
Den Muth, durch Deine Gunst,
Daß er versucht die Kunst
Auf deutscher Leier.

Schon hab' ich oft gesungen
 Im Vaterlande; ernster, und gedrungen
 Steht auf der Scene
 Manch alter Norden-Held,
 Gerufen her vom Feld
 Durch Melpomene.

Sie werden auch wohl kommen,
 Wenn Freund Maddin freundlich aufgenommen.
 Die düstern Eichen
 Gedeihn nicht überall,
 Wo Blum' und Nachtigall
 Hinein sich schleichen.

Der Du mir neues Leben
Gegeben, was kann ich zum Danke geben?
Des Dichters Habe
Ist ja nur fein Gedicht!
Doch Du verschmähest nicht
Die kleine Gabe.

r o l o g.

anguinitas (spricht).

! Nordens düstre Göttin!

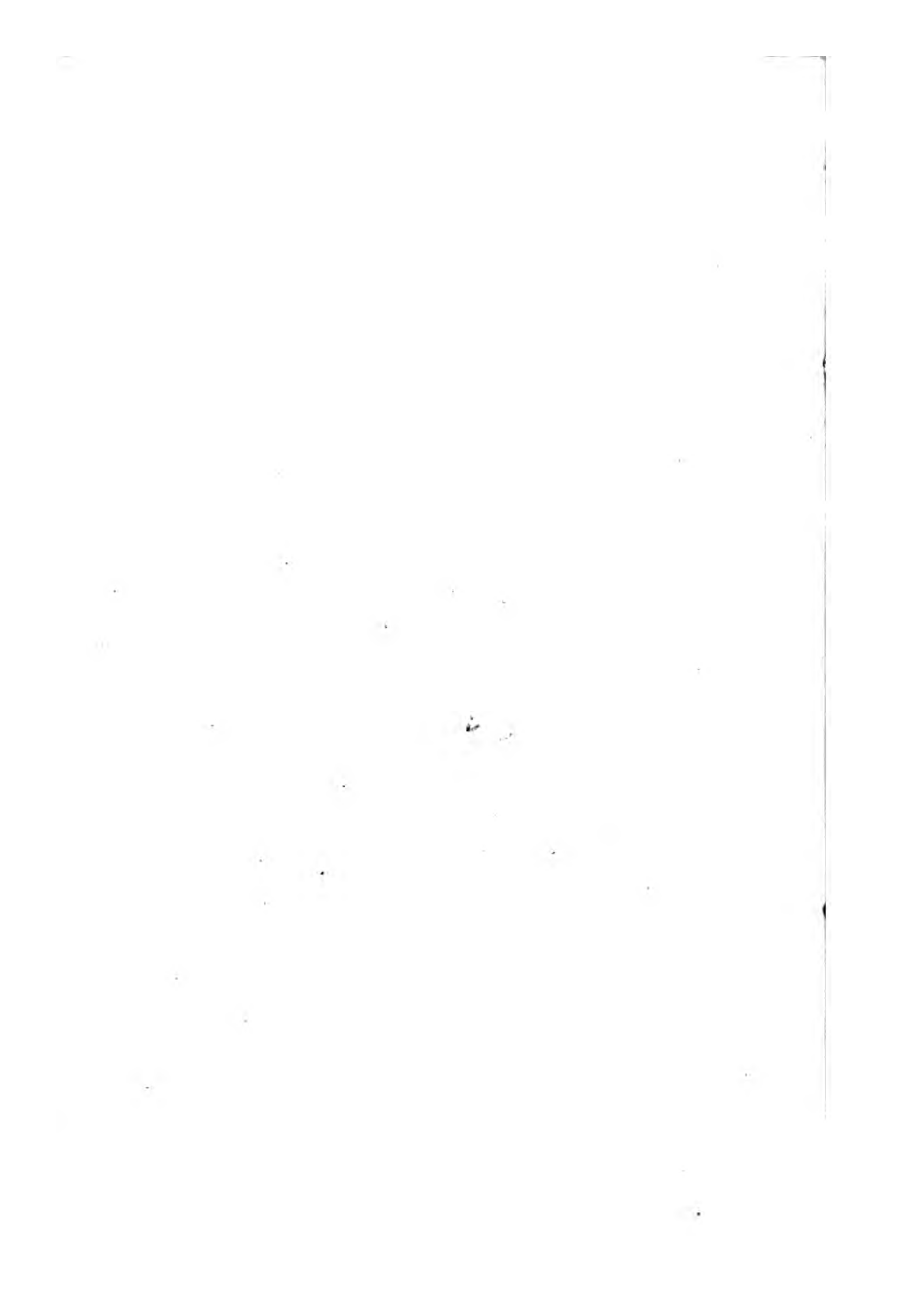
auf dem stäub'gen Haufen sitzest,

von Island, alten Liedern

erk; die du die Harfe schlägst,

nen, Eichenholz gebildet,

ich ein Stündlein hier ergößen



P r o l o g.

Sanguinitas (spricht).

Melancholia! Nordens düstre Göttin!

Die du dort auf dem stäub'gen Haufen sitzt,

Auf Chroniken von Island, alten Liedern

Von Dänemark; die du die Harfe schlägst,

Aus Bärensehnen, Eichenholz gebildet,

Laß heute dich ein Stündlein hier ergözen

Von deiner Schwester, von Sanguinitas,
Der jugendlichen Maid aus Morgenland!
Vergiß, du große königliche Schöne,
Verschleiert, schlank, in Marder fein gehüllt,
Den Trübsinn! Heb' empor das milde, blaue,
Das Auge, thränenvoll, vom mag'schen Spiegel,
Worin du Nordens Männerthaten schaust.
Erinn're dich, daß Viele deiner Helden
Von meinem heitern Morgenblick geschmolzen.
Denn Nordens Kraft ist ohne Ostens Feuer
Ein starkes Schwert, das einen Arm erwartet,
Um recht mit Kraft zu blißen. Frisch im Reime
Sehnt doch die Blume sich nach Sonnenstrahlen;
Und währt's zu lang, eh wieder Asianen
In Götterglanz und Macht gen Norden ziehn,

Um das Geschlecht zu wärmen und veredeln;
Dann wird zuletzt das herrlichste Geschlecht
Nur eine Blume, hergeholt von Osten,
Die jährlich, immer bleicher, immer kleiner,
Den Duft verliert, sich biegt und ganz verwelkt.
Hier zeig' ich dir mein buntes Blumentuch;
Durchsichtig, fröhlich wie Titania's Aether,
Roll' ich es über deinen schwarzen Schild,
Daß einen heiligen Grund es so erhalte
Von Nordens Abenddämmerung. —
Und findest du nicht überall im Bilde
Was mir gehört, und sind die Farben matter
Als es der Glanz aus Orient verträgt:
O so vergieb dem Künstler, der es malte;
Denn wisse, dieser war dein eigener Sohn,

Der Alles sah, obschon im frischen Geiste,
Doch durch der ernstestn Mutter Trauerflor;
Und zürne drum nicht über die Natur,
Die süß ihn zwingt dich innig stets zu lieben.

E r s t e r A k t .

I s p a h a n .

Ein kleines ärmliches Zimmer. Mustapha sitzt auf einem
Tische und näht; Morgiane spinnt Baumwolle.

Mustapha.

Nun, Morgiane? Wieder eingeschlafen?

Morgiane.

Nein, Mustapha! da hast du dich geirrt;
Ich hielt nur meine Abendandacht; siehst du,
Und ließ die Augenlieder sinken, um
Recht fromm zu beten. Es mag spät wohl seyn.

(Sie gähnt.)

Mustapha.

Was, spät? Was sind mir das für Redensarten?
 Ich find' es früh. Wer ist im Hause Herr?
 Du oder ich? Du bist ein Murrelthier.
 Ist hier wohl Zeit und Ort für arme Leute,
 Wie wir sind, Abendandacht schon zu halten?

Morgiane.

Was thut's denn, daß man gottesfürchtig ist?

Mustapha.

Es thut gar nichts; das ist das Unglück eben.
 Denn wenn du betest, spinnst du nicht; vom
 Betten
 Lebt man nicht lange. Kriegt man Brot durch
 Betten?
 Kann Fleisch man auf dem Markt dafür erhalten?
 Ich bin ein alter Mann; die Kraft ist hin;
 Ich näh' nicht mit vor'ger Jugendstärke.

Du bist die Gehälfte; dir gehört
Die Hälfte also von der Ehe Arbeit.

Morgiane (weint).

Ich helfe ja mit was ich nur vermag.

Mustapha.

Nun, weine nicht; ich bin schon wieder gut.
Du bist nicht schlimm, du könntest ärger seyn.
In alten Tagen, da ich reicher war,
Verbot ich dir ja selbst, daß du zu viel
Arbeiten solltest; damals hat ich dich,
Die weißen Hand' und auch dein hübsch Gesicht
Zu schonen. Doch — so geht es in der Welt!
Von dir ist die Vergoldung abgegangen;
Von mir ist längst das liebe Gold gegangen;
Jetzt mußt du spinnen, wenn wir leben sollen.
Nicht uns allein; den langen Tagennichts,
Der ohne Nutzen hin die Tage schlendert,
Ihn müssen wir ja auch noch füttern.

Morgiane.

Immer

Soll's über ihn, den armen Knaben, hergehn;
 Er ist so jung; mit seinem warmen Blute
 Kann man nicht tagelang so auf dem Tische
 Die Beine kreuzweis in einander schlingen.

Mustapha.

Das Pflaster tagelang dagegen treten,
 So mit den Armen kreuzweis in einander,
 Dazu ist kalt genug das Blut. Hör', Weib —

Morgiane.

Nun, laß es gut seyn! Still! da kommt er ja.

Aladdin (kommt).

Gott grüß' euch, liebe Eltern!

Mustapha.

Warte nur!

Ich will dich gleich begrüßen, Schurke! gleich!
In welcher Straße hast du wieder jetzt
Die Zeit vertröbelt, mit den Gassenbuben?

Aladdin.

Vertröbelt? Keine Zeit hab' ich vertröbelt;
Vielmehr, ich habe mit der Zeit gewuchert.
Da habt ihr Geld vom reichen Kaufmann, Vater!
Für's Kleid! Da! Selbst war er zu Hause nicht;
Weil aber ich nur noch ein Knabe bin,
Hab' ich im Hause freien Zutritt immer;
Und wenn ich komme, lassen mich die Weiber
Nicht wieder los. Du heiliger Prophet,
Wie sind die Mädchen doch ganz allerliebste!
Sie spaßten mit mir, fragten, ob ich auch
Auf meine Profession mich wohl verstehe?
Daß ich gewiß der rechte Schneider wäre?
Ich gab zur Antwort: Wenn sie es erlaubten,
So wollt' ich ihnen Allen Maas schon nehmen.

Dazu nun waren sie geschwind bereit,
 Und holten mir Papier und eine Scheere.
 Da hättet ihr ein Messen sehen sollen,
 Um Arm, um schlanken Leib und vollen Busen.
 Ha, Gott! wie schön ist doch das Schneider=
 handwerk.

Mustapha.

Ja, ich will dich beschneiden, Laugenichts!
 Will dich beschneiden!

(Indem er vom Tische springt, glitscht er und ist nahe daran
 herunter zu purzen).

Heiliger Prophet!

Hilf! Hilf! Ich falle. Hilf! Ich schlag' mich
 todt!

Aladdin (hilft ihm).

Ja, ja! so geht's, wenn man sich übereilt.

Mustapha (mit verbissener Wuth).

Sohn! hol' mir dort die Elle, die da hängt.

Aladdin bringt die Elle; Mustapha will gleich nach ihm damit schlagen; aber Aladdin springt zurück, so daß der Vater Morgianens Wocken in's Licht herunter schlägt. Aladdin läuft davon.

Morgiane

(die eben wieder eingeschlafen war, erwacht, sieht den Wocken brennen, und ruft außer sich:)

Ha, Feu'r! Feu'r! Ispahan! pa — Feuer!
Die ganze, große Hauptstadt Persiens
Brennt lichterloh!

Mustapha.

Nein, das geht gar zu weit.
Ich alter Greis! Bin ein geschlagner Mann!
Ha, schlimmer Knabe! Lieberlicher Vogel!
Willst du nicht stehen, wenn ich dich bestrafe?
Willst du mich ganz um meine Nahrung bringen,
Bei allen reichen eifersücht'gen Kunden?
Willst — Morgiane, bist du toll geworden?

Siß'st still, und läß'st den Wocken immer brennen?
 He, lösche! Wasser! Wasser, Wasser her!

Morgiane.

Lösch! Wasser her! Wo nehm' ich Wasser her?
 Ich hab' in diesem Augenblick kein Wasser;
 Ich habe weder Sprüß' noch Feuereimer.
 Ach, meine Wolle! O mein Garn, mein Garn!
 (Sie nimt in der Angst das seidene Kleid, woran Mustapha
 genäht hat, und wirft's über das Feuer.)

Mustapha.

Der Raftan brennt! Dies war der ärgste Schlag.
 Ich überlebe schwerlich diesen Tag.
 Ein böses Schicksal stürzt auf unser Haus,
 Gleich bei dem Anfang geht das Licht schon aus.

Morgiane.

Ach, ging' es aus, da wär' ich Arme froh.
 Das kleine Haus brennt bald ganz lichterloh!
 (Mustapha sinkt ohnmächtig darnieder.)

A f r i k a .

Ein großes Zimmer von einer schwachbrennenden Lampe erhellt. Rundum an den Wänden hängen allerlei wunderbare Instrumente; verschiedene Bücherschränke auf der einen Seite. Im Hintergrunde sitzt

der Zauberer Noureddin,

im langen, schwarzen Gewande, mit einer Schärpe, worauf viele seltsame Charaktere gemalt sind. Auf dem Tische hat er ein Kästchen mit feinem Sande. Vertieft in Gedanken, punkirt er mit einem Griffel aus Ebenholz. Plötzlich bricht er aus:

Ein seltner Schatz? — Der größte Schatz auf Erden? —

In einer Höhle? — Wo? — In Asien! —

Und wo in Asien? — Bei Ispahan!

In tiefer Erd' — in einer Felsen-Wölbung —

Hoch von Gebirg umgeben. — Heil'ger Gott,

Welch groß Geheimniß offenbart sich plötzlich

Vor meiner Seele! — Sollt' es doch gelingen,

Nach vierzig langer Jahre stillem Fleiße,

Zur Stund' der Mitternacht? — Was mehr? Laß

sehn!

Was ist das Kleinod? — Eine Kupferlampe!
 Wie? Eine alte, rost'ge Kupferlampe?
 Und welch' ist ihre Tugend? — Ach, — verborgen —
 gen —

Das sieht erst der Besizer. Und soll ich,
 (Raum darf die Zunge diese Frage wagen,)
 Soll ich denn der Besizer jemals werden?
 Wie Wasser läuft der feine Sand zusammen,
 Und läßt des Griffels Spuren nicht zurück. —
 Undeutlich! — Aber still! — Mit hohen Wellen
 Bewegt sich dieses trockne Meer, wie wenn
 Ein Sturm durch Biledulgerid gebraust.
 Was deuten diese Zeichen? — Holen soll
 Ich ein Gedicht, das östlich sich im Saale
 Befindet, alt, bestaubt. Da, wo mein Auge,
 Indem ich's öffne, durch den Zufall fällt,
 Soll ich nur lesen, denn da steht das Räthsel.

(Er geht langsam hin, holt einen alten Folianten, schlägt ihn
 auf, und liest auf dem Blatte, so er aufschlägt:)

»Zerstreuet sind des Glücks holdsel'ge Gaben,
 Als Funken sie allein gefunden werden,
 Und Wen'ge nur vereinigt Alles haben.

Hat jede Blum' doch ihre Stell' auf Erden;
 Wo Traubenblut die Reife süß erreicht,
 Kämpft die Natur mit mächtigen Beschwerden.

In Ostens lauen Palmen-Wäldern schleicht
 Die Brillenschlange sich durch Blumenblätter,
 Da blüht das Gift, wodurch das Leben weicht.

In Norden stürmt die Nacht mit düstrem Wetter,
 Doch droht dem Land kein plöglich Mißgeschick:
 Gesunden Rocken schenken da die Götter. —

Der muntre Sohn des Lebens ist dem Glück
 Am nächsten; und wonach der Grübler ringt,
 Wenn bleich am Himmel glänzt der Sterne Blick;

Dies wunderbar aus seinem Herzen springt.
Das Glück ihm freundlich selbst entgegen gehet,
Und — kaum es wissend — alles ihm gelingt;

Und darin eben ja das Glück bestehet,
Daß frei es sucht und findet selbst den Lieben,
So wie wenn Blüthenduft gen Himmel wehet.

Es kommt von selbst, und nimmer hergetrieben;
Es hilft nur wenig, daß du ohne Ruh'
Dich selber fragst: Wo ist es denn geblieben?

Du greiffst — die Hoffnungsthüre schließt sich zu.
Dein ganzes Treiben ist ein eitles Wähnen;
Warst nicht vom Schicksal längst erkohren du,
Dann hilft dir nichts dein Forschen und dein
Sehnen. «

(Er schließt das Buch bedächtig wieder zu).

Ein Sterblicher hat dies Gedicht gemacht,

Ein armer Sänger, wenig eingeweiht
 In's heilige Myſterium der Natur.
 Mild bietet ſie mir den verborgnen Schatz!
 Geſchah's, um meiner wieder gleich zu ſpotten,
 Aus Weiberlaune? Nein, die weiſe Stimme
 Verſchmah't den Gaukelton; das reine Licht
 Iſt auch kein Irrlicht, das Verwirrung bringt.
 Ernſt und leuſelig zeigt ſie mit dem Finger,
 Um zu entdecken was ſie mir beſtimmt.
 Doch ich verſteh', was myſtiſch wunderbar,
 Sie, aber nicht der Sänger, durch's verworrne,
 Unreife Lied, mir zu bedenken giebt;
 Vertheilt ſind nur die Kräfte; viele Hände
 Vereinigt müſſen ſchwere Bürden heben;
 Mir ward gegeben mit ſcharffinn'gem Geiſt
 In's Inn're der Naturen tief zu ſchaun;
 Das au're Werkzeug bin ich aber nicht.
 »Der muntre Sohn des Lebens!« Das will ſagen,
 Ein friſches Milch-und-Blut, dem die Natur,

Statt Seele, doppelt Fleisch gegeben hat;
 Ein junger, blöder Knabe soll mir helfen,
 Soll, schlafend halb, den Schatz mir holen dort
 Und reichen, ohne selbst den Werth zu kennen.
 Ist es nicht so, du heil'ger Salomon?

(Er punktiert wieder).

Ja, ja! so ist's. Ein brennend Räucherwerk
 Wird mir der Höhle Eingang deutlich machen,
 Und ein rothbäck'ger, ungezogner Knabe,
 Wie aus der Lotterie dort in Europa,
 Soll den Gewinnst zu meinem Vortheil ziehn.
 Dank dir, du heil'ger, mächtiger Prophet!
 Das tiefe Forschen hat den Geist ermüdet;
 Gefunden ist das Glück; der müde Körper
 Seynt sich nach Ruhe. Selig will ich schlafen.
 Schon morgen steh' ich, durch des Ringes Zauber,
 In Asien; und übermorgen bin
 Ich wieder mit der seltnen Wunderlampe
 In Afrika, der Glückliche der Weisen. (ab.)

I s p a h a n .

Mustapha's Stube. Morgiane und ihre Nachbarinnen
stehen um seinen Sarg.

Morgiane.

Nochmals, habt Dank, ihr lieben guten Frauen,
Die ihr mir bei dem armen Mann geholfen.
Er ist gestorben! Mächtiger Prophet!
Er sitzt nicht länger auf dem Tische dort,
Und näht, und scheltet weil ich eingeschlafen.
Nun schläft er ärger, als ich's je gethan.
Du, gute Mirza, schönen Dank! Amine,
Gleichfalls! Wenn Gott von euren Männern

Einen

Begrufen sollte, wird sich Morgiane
So hülflich zeigen, wie ihr euch gezeigt
Mit Waschen, Kleiden, Sargeinlegen, Weinen.
Ach, Allah! Denkt, der Taft, worin er liegt,
Hat ihn erschlagen. Wollt' Aladdin schlagen,
Da schlug er in den Rocken=Wocken, der

In's Licht fiel. Ich, erschrocken aus dem Schlafe,
 Sprang auf, und wollte gleich das Feuer löschen;
 Da aber in der Angst ich Weiß von Schwarz
 Nicht unterscheiden konnte, nahm ich's Kleid,
 Um so die Flamme zu ersticken. Sieh!
 Da sank er bleich in meinen Arm, und starb
 Vor Schrecken gleich darauf. (Weint). Du gute
 Seele! —

Nun — den Weg sollen wir mal alle wandern,
 Doch ist's betrübt! Und auf 'ne solche Weise!
 Aladdin ist ein Galgenvogel! — Nun
 Lebt wohl, ihr lieben Weiber! — Seht, da kom=
 men

Die Leichenträger schon; ich halt's nicht aus.

(Die Leichenträger treten herein).

Es bricht mein Herz. Ach, ach! ihr lieben Leute,
 So nehmt den Sarg; greift aber nicht zu hart,
 Es ist ein alter Mann; tragt ihn vorsichtig,
 Er kann nicht viele Stöße mehr vertragen,

Und wendet seinen silbergrauen Kopf
 Gen Mekka, und die Füße gen Medina.
 Noch einen Kuß! Ach, wie er ruhig liegt!
 Sonst braust' er immer auf; das ist vorüber.
 Leb' wohl, mein Mann! Mein Mustapha, leb'
 wohl!

(Die Leichenträger gehen mit dem Sarge. Die Weiber heulen).

S t r a ß e.

Aladdin und ein Haufen Gassenjungen; im Hintergrunde der
 Zauberer Noureddin, der genau Achtung giebt auf Alles,
 was sie vornehmen.

Selim.

Da ist Aladdin! Ha, nun kann das Spiel
 Erst recht anfangen.

Aladdin.

Guten Morgen, Brüder!

Selim.

Wo bist du denn so lang' geblieben?

Aladdin.

Siehst du,

Es ward ein alter Mann begraben, außer
Der Stadt, da bei der kleinen Dorf-Moskee;
Da blieb ich denn so lange stehn. 'S ist hübsch
Das Singen anzuhören und zu sehen,
Wie gravitatisch mit dem Sarg' sie wandern.

Selim.

Warum hast du mich denn nicht mitgenommen?
Wer ward begraben heute dort?

Aladdin (gähnt).

Mein Vater.

Selim.

Wer? Wie? Dein Vater? Wie? Ist er gestorben?

Aladdin.

Gorgestern Abend starb er.

Selim.

Und davon

Hast du uns nichts gesagt.

Aladdin.

Ich hab's vergessen.

Selim.

Und trauerst nicht?

Aladdin.

Wo fänd' ich dazu Rath?

Selim.

Nicht bloß in Kleidern, mein' ich, in der
Seele.

Aladdin.

Ei nun! Wer über alles trauern wollte,
Kriegt' genug zu trauern. Er war alt und schwach.

Sindbad.

Nun, komm denn, komm! Der Kaufmann auf
der Ecke
Will heute wieder aus dem Fenster dort
Uns drei Drangen zum Auffangen werfen.

Aladdin.

Ich bin dabei.

Sindbad.

Bist du? Das glaub' ich wohl.
Da kommt die Eine schon. Weg, weg, ihr
Jungen!

(Aladdin hat die herausgeworfene Orange aufgefangen).

Selim.

Bist immer doch der Glückliche.

Knaben (rufen).

Mehr! Mehr!

(Eine Orange wird wieder herausgeworfen, welche Aladdin
abermals auffängt).

Aladdin.

Das war die Zweite. Somit hab' ich Zwei.

Sindbad.

Aladdin darf nicht länger mit uns spielen,
Er darf nicht nach der Dritten greifen. Hat
Genug bekommen. Jungen, haltet ihn!

(Einige halten Aladdin. Die dritte Orange wird heraus-
geworfen, und fällt in seinen Turban).

Aladdin (holt sie heraus).

Dies war die Dritte. Eine ess' ich selbst;

Und da habt ihr die beiden Andern wieder.

(Er wirft die zwei Orangen in die Höhe. Alle Knaben laufen fort, um sie aufzufangen).

Moured'din (tritt hervor).

Was sollt' ich weiter gehn? Dies Kinderspiel,
 So zwecklos und so kleinlich wie es scheint,
 Hat doch das Schicksal aufgeführt, um mir
 Mein Werkzeug anzuzeigen. Wie ich dachte!
 Rothbäckig, stark und träge, ohne Sorgen.
 Der Vater ward begraben — und er ging,
 Dies wie ein andres Spielwerk anzugaffen.
 Zweimal schon schenkt das Glück ihm seine Gunst,
 Zum dritten Male, mit gebundenen Händen,
 Lockt er es noch in seinen Turban nieder.
 Was will ich mehr? Hier hab' ich was ich suchte.

(Er geht ihm entgegen).

Glück auf! mein junger Freund. Ich seh', daß du
 Im Greifen wohl geübet bist.

Aladdin (blöde).

Ja!

Noureddin.

Vergieb, daß ohne weiter dich zu kennen
Ich dir Vertraun und meine Freundschaft zeige,
Denn Vieles hat für dich mich eingenommen:
Erst bist du hier im ganzen Knabenhaufen
Der Schönste; obendrein bist du der Größte.
Wie alt bist du?

Aladdin.

Bin siebzehn Jahr.

Noureddin.

Nicht mehr?

Und siehst doch älter aus. Es mangelt dir
Ja nur der Bart, um ganz ein Mann zu werden,
Und in Gewandtheit bist du auch der Erste,

Und glücklich auch. — Ich bin ein fremder Kaufmann,
 Nur wenig hier in Ispahan bekannt;
 Deswegen such' ich hübscher Leute Umgang.

Aladdin.

Mein Herr, ihr zeigt mir gar zu große Ehre;
 Mit meinem Umgang ist euch schlecht gedient.
 Ich bin ein armer Schneiderbursch'. Mein Vater
 Ist jüngst gestorben auf 'ne eigne Weise.
 Er wollte mit der Ell' mir Eins versehen;
 Da schlug er meiner Mutter Rocken 'runter
 In's Licht; da brannt' die Woll' — und somit
 starb er.

Noureddin.

Ich hörte dich von dem Begräbniß reden,
 Und — nim's nicht übel — doch die große
 Kälte,

Womit du sprachst, hat mich gar sehr verwun-
dert.

Aladdin.

Ei nun! Er war ein armer, alter Mann,
Die Siebzig schon vorüber. Länger leben
Sehr wen'ge Leute hier in Ispahan.

Moureddin.

Doch hast du seinen Tod befördert, hör' ich.

Aladdin.

Weil ich nicht wie ein Dsch, mich ruhig vor
Die Stirne schlagen ließ? Weil ich behend
Zur Seite sprang und weggelaufen bin?
Nein, bester Herr! denkt euch ein Leben, das
An solchem schwachen Spinnefaden hängt,
Daß es vor Schrecken sterben kann, wenn mal
Die Wolle brennt! — Er muß mir vielmehr danken,

Daß ich Gelegenheit ihm so verschaffte,
Sich zu empfehlen.

Noureddin.

Das ist gar nicht kindlich
Gesprochen.

Aladdin.

Kindlich? Ach du lieber Gott,
Ich glaube, daß mit meinem Vater ich
Von mütterlicher Seite nur verwandt bin.
Denn er war alt, als er die Mutter nahm,
Und sie war hübsch, wie das Gerücht erzählt.
Al Sefi, ein Emir, besucht' uns oft;
Er hatte mich recht lieb, ich sah ihm ähnlich:
Er pflegte mich oft damals zu beschenken,
Jetzt ist er in dem Türkenkrieg gefallen.

Noureddin.

Dein Vater war so alt? Wie hieß er denn?

Aladdin.

Er? Mustapha!

Noureddin (mit steigender Aufmerksamkeit).

Mein Gott! Und er war Schneider?

Aladdin.

Mit Leib und Seel'!

Noureddin.

Und wohnte lange schon

In Spahan?

Aladdin.

So lang' ich mich besinne.

Noureddin.

Ein wenig mürrisch, hitzig von Natur?

Aladdin.

Ihr kennt ihn?

Noureddin.

Doch — ein fleiß'ger, alter Mann!

Aladdin.

Erstaunlich fleißig.

Noureddin.

Der hartnäckig drauf
Bestand, daß man arbeiten müsse; nicht
Als Müßiggänger auf der Straße schlendern.

Aladdin.

Er ist's! Es ist sein Bild in Lebensgröße.

Noureddin (umarmt ihn).

Mein Brudersohn!

Aladdin.

Wie, Herr, ihr seyd sein Bruder?

Noureddin.

Ja, sein wahrhafter Bruder. — Muhamed!

Prophet! Ich glaubt' ihn längst gestorben schon.

Ich hoffte nimmer seinen Sohn zu finden.

Und jetzt — jetzt find' ich solchen schönen Jüng-
ling.

Komm, komm! Wie heißt du, Kind?

Aladdin.

Aladdin.

Noureddin.

Recht!

Das schrieb er mir den Tag, da du geboren.

Denn — was du neulich vom Emiren sprachst —

Aladdin (blöd und bange).

Ach, lieber Gott! Herr Dheim, laßt das gut seyn!

Es war nur in den Wind hinein gesprochen.

Noureddin.

D komm, Aladdin! lieber, lieber Neffe!

Und bringe mich zu deiner Mutter; denn

Sie lebt doch noch?

Aladdin.

Dort in dem kleinen Hause.

Noureddin.

Du mächt'ger Gott! wie doch das große Schicksal

Die Dinge wunderbar auf Erden fügt.

(Sie gehen hinein).

S t u b e .

Noureddin, Morgiane und Maddin sitzen bei einer Abend-
mahlzeit.

M o r g i a n e .

Gehrtester Herr Better! Lieber Schwager!
Mein Brüderchen! (nehmt's nicht ungnädig, daß
So dreist ich spreche) nein, dann hätt' ich eher
Geglaubt, der Kaukasus wär' umgefallen,
Ja, daß der Euphrat völlig ausgetrocknet,
Als daß mein lieber, braver Ehegatte —

(weinend)

(Jetzt ist er in dem heil'gen Paradiese,
Wo junge Huris, schöner noch als ich,
Ihn kosen; kleiden und entkleiden ihn;
Und reiben mit Flanell ihn für die Sicht.
Das mögen sie! Ich bin nicht eifersüchtig) —
Doch — was ich sagen wollte, lieber Schwager!
Das hätt' ich, wie gesagt, doch nie geglaubt,
Daß Mustapha, der arme, kranke Wicht,

So einen großen Herrn zum Bruder hätte.
Ich hab' auch nie gehört, daß er von euch
Gesprochen; und er sprach doch vielerlei.
Drum glaubt' ich erst (jetzt bitt' ich um Verzei-
hung)

Daß ihr ein Dieb, ein Bagabund nur wäret,
Der die Gelegenheit ausspähen wollte.
Da aber wiederum ich gleich bedachte,
Wie hier im Haus' nicht mehr zu stehlen sey,
Als auf dem gelben Sand in Zara's Wüste;
Und da ihr vollends nun ließt Essen holen,
Und uns mit Sorbet zugetrunken habt,
Da, liebster Vetter! schwand auch der Verdacht.
Denn was in aller Welt wohl sollt' euch treiben,
Mir, armen Weib, und meinem nackten Jungen
So hold zu seyn, wär' es nicht die Verwandtschaft?

Noureddin.

Ja, liebe Schwägerin! Was ich für euch,

Was ich für euren Sohn vermag, das werd'
 Ich als ein wahrer Vater thun. Warum
 Hat mir das Schicksal eure Noth verhehlt?
 Geschehn ist aber einmal nun geschehen;
 Es hilft nicht, über das zu klagen, was
 Sich nicht mehr ändern läßt. Jetzt wollen wir
 Das Gegenwärtige betrachten. (Schenkt ein). Nun,
 Komm, trink einmal, mein Sohn!

Aladdin.

Gesundheit, Vetter!

(Er trinkt).

Noureddin.

Nun denn, Frau Schwägerin, so sagt mir
 jetzt,
 Was treibt ihr? Wovon lebt ihr, liebe Frau?
 Was macht Aladdin? Ist er fleißig? Wozu
 Bestimmt er sich. Wie äußert sich sein Trieb?

Morgiane.

Ach, wie sein Trieb sich äußert? Auf den Straßen
Den lieben, langen Tag zu laufen; sich
Im Koth recht wie ein Schwein herumzuwälzen;
Die Hosen an den Knien durchzustößen;
Sich Löcher an den Ellenbogen reißen,
Sich schlagen, fluchen, toll herumzulaufen!
Ach, liebster Vetter ja das könnt ihr glauben,
Er hat mir oft manch Herzeleid gemacht.
Er macht mich nie so froh; das weiß ich wohl.
Er ist mein Sohn, er ist mein Fleisch und Blut;
Nicht eben garstig, herrlich roth und weiß,
Und Jedermann erzählt, er ähnelt mir;
Doch Wahrheit muß ich sagen, ob sie auch
Durch meine Rippen Weg sich brechen sollte:
Ich spinne Wolle so den ganzen Tag;
Was hilft mir aber das? Er mag nicht selbst
So viel verrichten (bess're Gott das Scheusal)
Als seine eignen Haare kämmen. Alles

Liegt auf mir armen, höchst betrübten Wittwe.
 Er sollte Schneider werden, wie der Vater,
 Doch das ist mir ein rechter Schneider; Schneidern
 Fliegt nicht in's Maul hinein wie Taubenbraten.
 Als Mustapha noch lebte, nahm ich immer
 Den Wicht in Schutz. Nun kommt des Himmels
 Strafe,
 Und züchtigt mich, weil ich zu schwach gewesen.

Noureddin.

Ei nun, Frau Schwägerin, gebt euch zufrieden.
 Soweit ich auf Aladdin mich verstehe,
 Ist sein Charakter edel, stolz und offen.
 Zu jung, um sich Beschäftigung zu wählen,
 Von Armuth eng gefesselt und bedrückt,
 Ist er noch völlig nicht erwacht; deshalb
 Hat sich mit Spiel und Müßiggang sein Geist
 Allein beschäftigt; doch ich wette, wenn
 Man es dem guten Jüngling möglich machte,



Anständig einen Handel anzufangen;
 Wenn einen hübschen Laden er besäße,
 Mit allerlei vortreflich schönen Stoffen,
 Aus China, Indien, aus der Levante;
 Ich wette, wie gesagt, zwei gegen eins,
 Er würde bald des alten Lebens satt,
 Und besserte sich gleich. Nicht wahr, mein Sohn?

Aladdin.

Herr Better! ihr könnt mir im Herzen lesen.
 Ich gehe einem Laden nie vorbei,
 Der voller Goldmohr hängt und Silbermohr,
 Und Flor und Sammt, und großen seidnen Tü-
 chern,
 Auch klaren Perlschnüren, und dergleichen;
 Daß ich nicht dächte: Hättest du doch auch
 So einen hübschen Laden. Täglich kämen
 Dann schöne Perserinnen häufig hin,
 Und jede schlug' den langen Schleier auf,

Um recht die feinen Waaren zu besehen;
 Und während meine Herrlichkeit sie sähen,
 Besah' ich wieder ihre Herrlichkeiten.

O Herzens-Better! schaff' mir solchen Laden!
 Und ich versprech' euch hier, mit Hand und Mund,
 Daß ich will ordentlich, vernünftig werden,
 Die Haare kämmen, sauber seyn, und mehr
 Nicht mit den dummen Gassenbuben spielen.

Noureddin (reicht ihm die Hand).

Ein Wort ein Wort?

Maddin (schlägt ein).

Ein Mann ein Mann!

Noureddin.

Topp, Better!

Schon übermorgen schaff' ich dir den Laden.

Morgiane.

Du heiliger Prophet! Der arme Wurm!
Wo sollte der herkommen?

Noureddin.

Liebe Mutter!

Ich kauf' ihm, ich verehr' ihm einen Laden.

Aladdin (fällt ihm um den Hals).

Das nenn' ich einen Better! Herzens-Better!
Ihr seyd von meinen Leuten. — Aber, Better,
Wir haben lange noch bis übermorgen;
Wär' es nicht besser gleich, schon morgen früh
(Denn heut' ist es wohl leider gar zu spät)
Den Laden mir zu kaufen? Was gethan,
Das ist gethan; und, grad' herausgesprochen,
Ich mag nicht lange warten.

Morgiane.

Langer Lummel!

Du Rindvieh! Taugenichts! Hast du denn keine
 Gedanken in dem dicken, dummen Kopfe?
 Sag, ist das Dankbarkeit? Erstaunest du
 Nicht über eine solche Himmelsgüte?
 Ach, ich muß weinen. Allerliebster Better,
 Ihr seyd ein Englein, aus dem Paradiese
 Gesandt, den vaterlosen Wurm zu retten;
 Das arme, liebe Kind! — Gleich hin, du Scheusal!
 Dem Herren Better hübsch die Hand geküßt!
 Ihm schön gedankt! Ach ist es nicht ein Traum!
 Bin so gewöhnt an Herzeleid und Kummer,
 Daß dieses Glück mich ganz decont'nancirt.

Moureddin.

Sey ruhig, gute Frau! — Nein, Freund Aladdin!
 S'ist Freitag morgen, also Feiertag,
 Dann können wir nicht handeln; jeder Laden
 Ist zugeschlossen, und das Leben theilt sich
 In Gottesfurcht und stillen Zeitvertreib.

Doch werd' ich dir ein Kleid verschaffen gleich,
Das sich für deinen neuen Stand geziemt;
Dann wollen, wenn die Mutter es erlaubt,
Wir mit einander aus der Stadt spazieren,
In diesen hübschen, kühlen Blumengärten,
Die sie umringen. Hast du Lust dazu?

Aladdin.

Ja, große Lust!

Noureddin.

So scheiden wir denn jetzt.
Denn es ist spät, und ich bin sehr ermüdet.
Früh morgen sehen wir uns wieder, Kinder.
Schlaf wohl bis dahin.

Aladdin und Morgiane.

Gute Nacht, Herr Better!

(Noureddin ab).

Wilde Berggegend.

Zwei Felsen stößen schräg an einander und bilden eine Kluft, in deren Mitte eine kleine Ebene, mit Gras und Blumen bewachsen. Die Bäume vom Felsen neigen sich zum Theil da hinüber, und aus der Klippe springt eine Quelle, die sich in den Abgrund verliert.

Moureddin und Kladdin kommen zusammen in ein Gespräch vertieft.

Kladdin.

Ach, Vetter! ihr erzählt die schönsten Märchen,
Die ich mein Lebenslang noch je vernommen;
Ich mag euch gar zu gern so sprechen hören!
Es kommt mir vor, als wär' ich jetzt weit klüger,
Als da wir neulich aus dem Stadtthor gingen.
Ihr habt mich rund herum in alle Theile
Der Welt geführt. Was ihr erzählt vom Handel,
Mag immer gut seyn; aber das gesteh' ich:
Was ihr von diesen Kräften der Natur
Erwähntet, von den wunderbaren Sachen;
Von Menschen, die durch Glück und Zufall oft

Erlangen, was vergeblich Andre suchen,
 Von der unsichtbar-thätigen Gewalt,
 Und andren solchen Sachen dieser Art;
 Das freute mich vor allem doch am meisten.

Moureddin.

Dies ist auch das Erhabenste, mein Sohn,
 Womit der Geist des Menschen sich beschäftigt.

Aladdin (sieht sich verwundert um).

Doch wo in aller Welt sind wir denn jetzt?
 Ihr habt mich so entzückt mit euren Reden,
 Daß ich den Weg darüber ganz vergessen.
 Weit über Stock und Stein, durch Korn und
 Dorn,
 Sind wir gewandert; von den Gärten weit,
 Und stehen mitten im Gebirg. Wir müssen
 Entsetzlich weit gegangen seyn. Es kam
 Mir auch mal vor, als würd' ich müd'; allein

Ich hab' es gleich vergessen wieder. Ist's
Herr Better, euch vielleicht auch so gegangen?

Moureddin.

Nein, lieber Sohn! aus Vorsatz, nach und nach,
Hab' ich im Wandern vom Geräusch der Stadt
Dich in die herrliche Natur gebracht.
Wie kindlich-fröhlich schlug dein junges Herz,
Als durch die Gärten wir zusammen gingen,
Die, wie ein einz'ger großer Blumenkranz,
Den ungeheuren Steinhauflügel umduften.
Allein, obschon ich es nicht läugnen will,
Daß diese Haine, wo die Quellen rieseln,
Und wo die saft'gen Früchte süß erquicken,
Wohl einen schönen Anblick uns gewähren;
So steht doch jene kleinliche Natur,
Von Nothdurft kümmerlich nur eingeengt,
In Schranken des Besizes aufgewachsen
Und unter'm Herrscherauge des Besizers,

Weit hinter diesen heiligen Gebirgen,
In ihrem dreisten Reichthum ohne Gränzen. —
Scheinbar zufäll'gerweise, lieber Knabe!
Im Herzen aber sinnig überdacht,
Hab' ich allmählig deinen heitern Geist
Vom Kleinen zum Erhab'nen hingeleitet.
Was ich gesprochen, hab' ich nur gethan,
Um dich dem Wunderbaren zu gewöhnen,
Damit du nicht (ein rasches, tücht'ges Roß
Zwar von Natur — schwach aber an Verstand)
Scheu werden solltest, wenn es plötzlich knallte.
Dies hab' ich denn gethan, und glaube nun,
Daß ich den Zweck dir offenbaren kann.

Aladdin.

Sprecht nur, Herr Better! Ich bin gar nicht bange.

Moureddin.

So wisse, Kind! daß ich seit vielen Jahren

In der Natur geheimnißvollem Buche
 Gelesen, daß es endlich mir gelungen,
 Dergleichen Wundersachen zu entdecken,
 Die nicht der Menge mattes Auge schaut.
 So hab' ich unter Anderm auch gefunden,
 Daß eben wo wir stehn, an diesem Orte
 Sich eine tiefe Felsenhöhle wölbt,
 Wo Alles, was der Berg im Busen schließt,
 Weit schöner, bunter, prächt'ger blüht und strahlt,
 Mit starken Farben eines ew'gen Frühlings,
 Als dieser Oberfläche salb Gesproß,
 Wo schnell die Blüthe bleicht, wie schnell sie keimte,
 Und nur die welken Blätter hinterläßt.
 Wenn also, Freund Aladdin! Muth du hast,
 Die schöne Wunderhöhle zu besuchen —
 (Um deinetwillen bin ich hergegangen,
 Denn selbst sah ich die Herrlichkeiten oft;)
 So will ich durch ein tiefverborgnes Wort,
 Indem ich etwas trocknes Reisig zünde,

Den sonst verhehlten Weg dir gleich entdecken.

Aladdin.

Wie denn, Herr Better? Hier ist eine Höhle?
An diesem Orte wo wir stehen? Hier?

Noureddin.

Die schönste Grotte! Mineraliensammlung,
Kunstkammer der unendlichen Natur.

Aladdin.

Und deren Eingang könnt ihr finden, wenn
Ihr Reifig brennt, und dunkle Worte spricht?

Noureddin.

Die Kraft hat Allah's Gnade mir verliehn.

Aladdin.

Hab' ich mein Tage so was noch gehört!

Noureddin.

Bist du schon bange?

Aladdin.

Bange? Ganz und gar nicht.

'S ist aber ja doch gar zu wunderbar!

Noureddin.

Dort wo die welken Zweige tief sich neigen,

Dürr ausgetrocknet am verbrannten Felsen,

Dort, eile jetzt, und hole Holz zum Feuer.

Sey aber schnell; denn es wird spät und finster.

Aladdin.

Herr Vetter! Was ihr mir befehlt, das thu' ich.

Ich sehne mich nach dieser schönen Höhle,

Und hole Reisig zu dem nöth'gen Feuer.

(ab).

Noureddin (allein).

So naht sich nun der Augenblick? — So werd' ich
Besitzer doch der Erde Herrlichkeiten?

Hier ist der kleine Ort, wonach ich mich

Mein Lebenslang gesehnt, so weit gereis't bin!

Da kommt mein Werkzeug schon! Da kommt er
schon,

Ganz kummerlos mit Reifig auf dem Rücken.

Aus lauter Eifer nimt er sich kaum Zeit

Zu sehn, wo er den Fuß im Laufen setzt.

Einfält'ger Leichtsinn! siehe dich doch um!

Erquicke doch zum letztenmale noch

Dein Aug' an diesem frischen Blumenschimmer,

Den armen Körper an der Sonne Wärme!

Bald röchelst du, getrennt von Sonn' und Blumen,

In Finsterniß, und ruffst den Hungertod. — —

Dies Reden würde Schwachheit grausam nennen;

'S ist aber Weisheit ohne Leidenschaft.

Was einmal seyn muß, kann nicht anders seyn.

Bedenkt sich wohl der Grübler der Natur,
In das Insekt die Nadel einzustossen?

Aladdin

(mit einem Bündel Reisig auf dem Rücken).

Herr Better! hier ist Holz zu einem Feuer,
Wobei ihr Elephanten braten könnt.
Doch während so herum ich ging und suchte,
Und brach die Zweig', und während ich das Alles
Zusammenband und auf den Rücken lud,
So fiel die alte Mähr' mir in's Gedächtniß
Von Abraham, der Isaaß opfern wollte;
Wie selbst der arme Knabe tragen mußte
Das Holz zu seinem eignen Scheiterhaufen.

(Er dreht sich rasch auf dem einen Fuße um, und schwingt
die Hand triumphirend über dem Kopf).

Doch Allah sandt' ihm einen Cherubim
Zu Hülfe gleich vom Himmel. Allah hilft,
Sobald die Noth am größten ist! Nicht wahr?

Noureddin (verwirrt).

Das Schicksal lenket Alles unergründlich.

Aladdin.

Der gute Isaaß war doch ganz gewiß
 Ein ganz klein wenig gar zu dumm, daß nicht
 Er solche list'ge Pfiffe merken konnte.
 Das sollt' ich nur gewesen! Alle Hagel!
 Doch 's ist wohl nur so ein erfundnes Märchen?

Noureddin.

Wahrscheinlich. Lege nur das Bündel hin.
 Dann mach' ich Feuer. — Aber noch ein Wort:
 Vom ersten Augenblick, da ich dich sah
 In deinem Turban die Drange fangen,
 Hab' ich für einen tücht'gen Jüngling dich
 Gehalten, der nicht wie ein Kind erschrickt,
 Der männlich solche Weiberangst verspottet,
 Und gern ein Abentheu'r bestehen will.

Aladdin.

Wenn dieses eure Meinung ist, Herr Better,
So habt ihr euch auch nicht betrogen, hoff' ich.

Noureddin.

Wohlan! So will ich dir ein Schauspiel zeigen.
Du wirst dich herzlich freuen und mir danken.
Wenn dieses Reisig brennt, wenn Räucherwerk
Darauf geworfen, wenn das Wort gesprochen —
Bebt gleich die Erde stark; ist das geschehen,
Hebt sich aus ihrem Schooß ein Marmorstein,
Viereckig, mitten drin ein Eisenring
Den hebest du herauf mit wen'gen Kräften,
Indem du leise bei dir selber nennst
Des Vaters, des Großvaters heil'ge Namen.
Ist weg der Stein, dann siehst du eine Treppe.
Da steigst du gleich hinunter; fürchte nicht
Die dunkle Finsterniß; bald leuchten wieder
Der Höhle Früchte, schöner, heller funkelnd,

Als jene heiße, gelbe Schwefelsonne.

Erst trittst du dort in drei erhabne Grotten,

Wo Gold- und Silberadern mächtig blißen,

Gediegen aus den harten Felsenwänden.

Geh' dies vorbei, und rühr' es auch nicht an;

Es sitzt zu fest, verlierst dadurch die Zeit.

Wenn du durch diese Zimmer nun gegangen,

Stehst du in einem Garten. Edens Garten

War nicht so schön! Vielleicht doch war's der-

selbe,

Der dort sich nach dem Sündenfall verbarg.

Die herrlichsten und strahlenreichsten Früchte,

Mit ganz verschiedenen Farben: rothe, blaue,

Grasgrüne, weiß' und gelb', violige,

Wie Ohrgehänge einer Sultanin

Aus Edelstein, sich ordnen prächtig dort.

Wie gerne ging' ich mit! An einem Tag

Darf Einer aber nur das Glück genießen.

Wohlan! Ich opfre dir die eigne Lust!

Was ich für meine Güte nur verlange,
 Ist, daß den Garten du durchwandern sollst
 Zur Mauer; fern im dunklen Hintergrunde,
 Da hängt in der beräucherten Vertiefung
 So eine alte Kupferlampe. Die
 Sollst du mir nehmen! Wie ich dir gesagt,
 Ich bin ein Freund von alten Schnurrpfeif:
 rein,

Ich sammle solche nârr'sche Siebensachen!
 So hat die Lampe, ohne Werth bei Andern,
 Doch einen selbstgeträumten Werth für mich.
 Wenn du zurückgehst, darfst du immer pflücken,
 So viele Früchte du nur tragen kannst.
 Sey aber hurtig doch und bring' die Lampe.

Aladdin.

Schön, lieber Better! ich bin fertig schon.

Noureddin

nimmt eine Schachtel hervor mit Räucherwerk und wirft etwas davon in's Feuer. Gleich darauf hört man einen dumpfen Donnerschlag; ein Blitzstrahl schlägt in die Erde, wo das Räucherwerk brennt; die Erde bebt; ein großer, viereckiger Marmorstein steigt herauf, horizontal mit der Erd-Oberfläche, in dessen Mitte ein großer, eiserner Ring befestigt ist.

Nun frisch, Aladdin! Augenblicklich! Hurtig!

Aladdin (angst).

Ach nein, Herr Better! Allerliebster Better!
Verschonet mich! ich kann es nicht; ich zittere.

Noureddin (schlägt ihn, daß er hintaumelt).

Erbärmlicher, elender Bube! Wie?
Willst du mich ärgern? Hab' ich deinetwegen
Solch eine schwere Arbeit unternommen,
Daß du, verzärtelt wie ein banger Schooßhund,
Mißtrauisch zittern sollst, wenn ich dich streichle?
Gleich fass' den Ring! ha, oder bei'm Propheten,

Und bei dem großen Salomon, ich fess'le
Dich an den Stein, und reise wieder fort,
Und lasse dich ein Raub der Felsengeier.

Aladdin.

Ach, liebster Better! Seyd doch nicht so böse;
Ich will ja gern gleich thun, was ihr befehlt.

Noureddin (faßt sich).

Nun ja, dann will ich dich auch glücklich machen.
Du weiches Herz! Stehn nicht die Thränen ihm
Schon in den Augen.

(Streichelt ihm die Wange).

Schäme dich, Aladdin!

Sey ein vernunft'ger Mensch; dann sollst du
immer

In mir den liebevollsten Better finden.

Ich stehe dir ja jetzt an Vaters Stelle;

Drum ist es meine Pflicht, dich zu bestrafen,

Wenn du's verdienst. Es ist ja Alles nur
 Um deines eignen Vortheils willen. Komm,
 Komm nun und zeige deine Dreistigkeit,
 Und fass' den Ring, und nenn' des Vaters
 Namen,
 Drauf des Großvaters auch.

Aladdin (entschlossen).

Nun, wie ihr wollt.

(Er spricht leise für sich, fasset drauf den Ring und zieht,
 aber vermag den Stein nicht zu heben).

Noureddin

(beiseite, indem er erschrocken zurückfährt).

Was ist denn das? Allheiliger Prophet!
 Mißlingt der Zauber? Hab' ich mich geirrt.

Aladdin (mit stiller Verwunderung).

Sa, dacht' ich's nicht?

Noureddin.

Was dachtest du, Verworfenner!
Hast deines Vaters Namen du genannt?

Aladdin.

Aus Achtung gegen euch, mein bester Vetter,
Hab' Mustapha und Casem ich genannt;
Drum liegt der Stein so fest als das Gebirg.
Erlaubt ihr aber, daß ich jezo nenne
(Versteht sich ohn' im Mind'sten euch zu kränken)
Des Emirs Namen, seines Vaters Namen,
Dann sollt ihr sehen!

Noureddin.

Ha, so nenne sie!

Aladdin (indem er wieder den Stein anfaßt).

Al Mamon und Al Sefi. — Sieh, da geht's!

Noureddin (athmet wieder).

Du hattest Recht!

Aladdin.

Wenn wir's genau betrachten,
So wären wir auf diese Art und Weise
Nicht einmal Bettern!

Noureddin.

Nun, so sind wir Freunde.
Setz eile nur und hole mir die Lampe.

Aladdin.

Das ist ja eine breite Marmortreppe!
Da sieht es nicht gefährlich aus; und dort
Seh' ich schon Licht! Es ist doch sonderbar,
Jetzt fürcht' ich nicht, da ich im Loche stehe.
Erst hapert's, unter uns gesagt, ein wenig!
Es muß nun biegen oder brechen.

Noureddin.

Brav;

Vergiß nur nicht die Lampe.

Aladdin.

Seyd ihr ruhig.

(Er will hinuntersteigen.)

Noureddin.

Noch eins! Steck' diesen Ring an deinen Finger,
Er schirmt vor Allem, was begegnen könnte.

(Er nimt einen Ring von seinem Finger, und steckt ihn an
Aladdins).

Aladdin.

Schön, lieber Vetter! Lasset mich nur machen!

(ab.)

Noureddin (allein, ernst und feierlich).

O Muhamed! erfreue deinen Knecht!
Ich schlug Aladdin, um ihm gleich Gehorsam
Anzugewöhnen. Denn freiwillig muß
Er, ohne Furcht und Drohung, mir die Lampe

Noch drunten aus der dunkeln Höhle reichen.
Ist gänzlich er mit ihr emporgestiegen —
Gehört die Lampe ihm! So will das Schicksal.
Und einmal zugeschlossen ist der Berg
Nicht mehr zu öffnen. Seltsames Verhängniß!
Wohlan! ich will mein Schicksal hier erwarten.
Die Loose werden in verschloßner Urne
Geschüttelt. — Können drauf die Geister sinnen,
Ob Zufall oder Fleiß jetzt soll gewinnen?

Z w e i t e r A k t.

(Ein unterird'scher Garten blüht, im Berge tief
verschlossen,

Da manche Baum' aus blankem Erz mit ihren Zweigen sprossen.

Aus Kupfer, Eisen, Zinn und Blei, sich hoch die
Wipfel heben;

Und seltne Frucht' auf jedem Ast im Wunderglanze
beben.

Denn Etliche sind weiß wie Milch, und klarer als
Kry stallen;

Blutrothe Welche; Andre blaß erröthen wie Korallen.

Und grün, violig, blau und gelb und braun, verschiedener Arten,

Im Funkenſcheine glänzen klar, in dieſem ſchönen
Garten.

Die weißen Früchte Perlen ſind, die klaren Dia-
manten,

Rubinen lobern roth im Blut mit ſcharfgeſchliff-
nen Kanten.

Emeragden ſind das grüne Gras, Sapphyr' im blauen
Lichte

Erblühen bei den Wurzeln dort, recht wie Vergiß-
meinnichte.

Und rundum, wo das Auge ſchaut, da miſchen ſich
Achaten

Mit Amethyſten veilchenblau, und glühenden Gra-
naten.

Ein kleiner Bach ſich ſchlängelt drein, und ſingt mit
heiſ'rer Kehle.

Unbeutlich iſt das Wellenwort, verſtändlich doch der
Seele.

Und drinnen an der ſchwarzen Wand, die Rauch und
Dampf bemalen,

Da brennt die Lampe wundervoll, mit ihren stillen
Strahlen.

Sie macht die ganze Wölbung hell; denn flammt sie
schon alleine,

Bricht doch das Licht sich tausendfach auf Gold und
Edelsteine.)

Baß = Chor der Berggeister.

Der Donner brauf't,

Es fiel der Blitz;

Der Sturmwind fauf't

Im Felsenrig.

Disfant = Stimmen (sanft und fern).

Das schöne lebendige Leben

Maht sich der todten Natur;

Das beste Kleinod wir wollen ihm geben,

Die schönste Blum' auf der Flur.

Tenor von der Lampe.

So soll mein Strahl gen Himmel wallen,
In voller Freiheit, voller Macht,
Und länger nicht die öden Hallen
Erleuchten nur zur eiteln Pracht!
Schon hör' ich fern des Helden Tritte,
Er naht sich dem Karfunkelhain;
Bald aus der Todesstille Mitte
Wird ew'ge Weisheit mich befrein.

Alt-Stimmen von den Bäumen.

Du gehst, und läßt uns hier allein im Trüben!
Dann strahlen unsre Früchte länger nicht.
Wo ist die Schönheit, wo der Glanz geblieben,
Wenn aus der Höhle flieht dein Zauberlicht?

Stimme von der Lampe.

Gebt euch zufrieden nur, ihr bunten Steine!
Ein neues Licht wird bald sich wieder zünden.

Ich flamme nicht allein im Felsenhaine,
Ein ew'ges Feuer brennt in tiefen Gründen.

Erst stieg Prometheus auf, jetzt steigt er nieder,
Und raubt das Licht, des Lebens Blüth' und Kraft;
Und Odin durch Gunlódas Liebe wieder
Den schönen Trank sich aus dem Berg verschafft.

Aladdin

(Kommt herein, stutzt und sieht sich um).

Ach, welch' ein feltner Garten! Alle Bäume
Voll reifer schöner Früchte. Rothe Aepfel!
Und Purpur-Pfirsiche, und grüne Pflaumen!
Und Feu'r-Drangen, weiße Stachelbeeren!
Und Trauben! Ein'ge völlig himmelblau,
Und andre klar, so wie das reine Wasser.
Wie hold das Bächlein sich durch Alles windet!
Ach, Schade, daß hier keine Vögel sind,
Die in den grünen Zweigen singen könnten.

So still ist's überall. Wie art'ge Blumen!
So gelbgekräuselt wie das rothe Gold.
Ach, welche hohe Lilien! Wie sie strahlen!
Als wenn aus Silber jedes Blatt geschmiedet.
Ich will an eine riechen. — Riechen nicht!
Ach, warum haben sie doch keinen Duft?
Nun, das ist wahr, das muß ich selbst gestehn:
Der Better hatte Recht, dergleichen Sachen
Verdienen wohl in Augenschein genommen
Zu werden. — Sieh einmal, da hängt die Lampe!
Wie wunderbar sie mit dem starken Scheine
Doch Alles überglänzt und schön erleuchtet.
Mein Better ist recht ein kurioser Mann.
Was will er mit der Lampe? Diese Früchte
Sind doch weit besser, herrlicher. Hilf Himmel!
So eine Traube hab' ich nie gesehen;
So groß wie die, ach, sie wird süß erquicken.
Ich bin sehr durstig! — Gut, ich will sie pflücken;
Der Better hat es mir erlaubt. — Wie nun?

O weh! 's ist keine ordentliche Traube!

Sie ist aus Glas nur! — Kam es so heraus?

Vielleicht wird diese Nothe besser schmecken. —

Wie? Auch nur Glas? Hab' ich mein Tag' ge-
sehn!

Der ganze Schatz ist ein gefärbtes Glas.

Ha, ha, ha, ha! Das ist doch gar zu närrisch.

(Weinerlich.)

Ich glaubte, daß es saft'ge Früchte wären,

Nun sind es Steine. Welche Narrenpoffen!

Ja so! So ist es besser, daß man hurtig

Nach Ispahan sich wieder schnell begiebt,

Da kann man wenigstens das Essen essen,

Wie wenig auch und karg es sonst wohl seyn mag.

Doch wunderschön sind diese glatten Steine.

Wie werden sich die andern Jungen wundern,

Wenn solche Herrlichkeit ich ihnen zeige.

Ich pflücke mir so viel ich tragen kann. —

So! damit holla! Bin so schwer bepackt nun,

Wie ein Kameel, das durch die Wüsten zieht.
 Und somit fort. — Doch halt! Da hätt' ich ja
 Beinah die schöne Lampe ganz vergessen.
 Dann wollte mich der Better ernstlich klopfen.

(Er nimmt sie aus der Vertiefung heraus.)

So komm denn her, du alter Kumpelkasten!
 Ständ' es bei mir, ich ließ' dich lieber hängen.
 Ich lösche nicht das Feuer, eh' ich wieder
 Das Tageslicht durch die Deffnung sehen kann.

(Sieht sich noch einmal um.)

Die Höhle ist doch wirklich allerliebste!
 Da hängt noch Eine, die so bläulich glänzt,
 Sie kann ich noch wohl mit den Andern tragen.
 Und nun leb' wohl, du hübsche Glasboutique,
 Jetzt muß ich gehn; der Better wartet mein.

(ab.)

Der enge Paß zwischen den Felsen.

Noureddin

(steht am Eingange der Höhle, beugt sich drüber hin und horcht).

Da kommt er schon, ich höre seine Tritte;
 Er trägt wohl eine schwere Last. Die Steine
 Ziehn ihn hinunter, wollen ihn behalten!
 Das mögen sie. Wenn ich die Lampe habe,
 Werf' ich dies Räucherwerk in's Feuer, sage
 Das Zauberwort — so schließt sich Alles wieder.
 Dann ängst' ich mich nicht täglich, daß der
 Schatz,
 Daß mein Geheimniß durch des Knaben Ein-
 falt
 Entdeckt werde, dessen Seele Jedem
 Wie eine leere Schachtel offen steht. —
 Er kommt? Wohlan! Das Schicksal wird ent-
 scheiden.

Aladdin (noch in der Höhle).

Hier bin ich, Vetter! Reich mir eure Hand:
Hier ist's so steil.

Noureddin.

Gieb erst die Lampe mir,
Mein lieber Sohn! dann werd' ich gleich dir
helfen.

Aladdin.

Ich hab' hier viele von den hübschen Steinen
In meinem Kasten, Vetter! und die Lampe
Liegt drunter. Helft mir erst nur ganz hinauf.

Noureddin.

Ei, Welch' Geschwäg! Gieb her die Lampe! Laß
Den Plunder fallen. Kommst du wieder jetzt
Mit deinen Kinderpossen? Her die Lampe!

Aladdin (verdrießlich, für sich).

Erst muß man wie ein Narr hinuntersteigen,
Ihm eine rost'ge Lampe herzuholen;
Und wenn man das gethan, und auf dem Wege
Sich ein'ge hübsche Steine noch gefunden,
Darf man sie nicht einmal nach Hause tragen.

(laut.)

Ihr kriegt sie nicht, eh' ich hinaufgekommen.

Moureddin (faßt sich; mit sanftem Tone).

Mein Sohn! nim deine Sachen aus der Schürze
Und finde mir die Lampe gleich! Du kannst
Die Steine wieder sammeln.

Aladdin.

Aber, Gott,

Wie könnt ihr das verlangen. 'S ist ja besser,
Zu warten, bis ich ganz hinaufgekommen.
Es ist auch seltsam, ich begreife nicht,

Wo sich die Treppe jetzt verborgen hat.

'S ist schwerer auf- als untersteigen, merk' ich.
Kommt hurtig, Better, gebt mir eure Hand!

Noureddin.

Das thu' ich nicht, eh' ich die Lampe habe.

Aladdin (aufgebracht).

So kann ich Klettern ohne eure Hülfe!

(Er ist beinahe aus der Höhle.)

Noureddin

(stößt ihn erschrocken und erbittert vor die Brust, so daß er
hinunterstürzt, wirft das Räucherwerk in's Feuer und
ruft:)

Schließt wieder euch, ihr harten Felsenwände!

Er soll nicht erndten meiner Mühe Frucht.

(Das Gebirg verschließt sich. Er schaut starr und lange auf
den verschwundenen Eingang. Drauf holt er tief Athem,
und setzt sich erschöpft auf einen Felsenblock.)

Was sagte mir des alten Sängers Lied?

»Du greiffst — die Hoffnungsthüre schließt sich
zu!« —

Weshwegen hab' ich mich so übereilt?

Welch' böser Geist regierte mein Gemüth?

Es ist geschehn — und steht nicht mehr zu
ändern.

Dies Glück war also nicht für mich bestimmt.

(Er steht rasch auf.)

Doch bin ich zur Verzweiflung nicht gebracht:

Natur soll weichen vor des Willens Macht.

Ich eile wieder heim nach Afrika,

Beginne gleich mein Grübeln wieder da.

Durch angestregten, fortgesetzten Fleiß

Erscheint die Kraft, je mehr und mehr ich weiß.

Hier ist's vorbei, und völlig aufgegeben. —

Beweg'ner Knabe! Büße mit dem Leben!

(ab).

D i e H ö h l e.

Aladdin

(tappet herum im Dunkeln, stößt sich und sinkt ohnmächtig nieder).

Ach, lieber Better! macht doch wieder auf!
 Ich will gern Alles thun, was ihr verlangt!
 Ach, Herzens-Better! macht doch wieder auf.
 Er ist schon weit davon. Ach, Gott! weit weg!
 Wie lange wein' ich schon, ich armes Kind,
 In diesem schauerlichen, dunklen Keller! — —
 Ha, du bist nicht mein Better! Nein, du bist
 Ein arger, niederträcht'ger Zauberer,
 Der junge Kinder nur verführen will.
 Du freuest dich an ihrem Untergang,
 Du bleiches Scheusal! — Heiliger Prophet,
 Erlöse mich aus dieser bittern Noth!
 Ich habe keine Missethat begangen,
 Die solche schwere Züchtigung verdiente.
 Was kann ich dafür, daß der Vater starb?

O lieber guter Allah, rette mich;

O lasse mich nicht hier vor Hunger sterben!

(Er versinkt einige Augenblicke in ein ohnmächtiges Schweigen, und horcht; drauf sagt er ruhig mit einer kindlichen Zerstreung:)

Wie wunderbarlich der Bach, im großen Garten

Da drinnen, rinnt und singt, und singt und rinnt.

So floß er schon seit vielen Jahren hin,

Eh' ich geboren ward, viel' hundert Jahre.

Hör', wie der weiche Tropfstein dort hinabfällt

Von hoher Decke! Wie es immer plumpt,

Derselbe Ton beständig: plum, plum, plum!

Nimt es denn gar kein Ende? — Immer noch?

Der einförmige Ton singt ihn nach und nach in einen süßen
Schlummer.

Zwei Berg-Mädchen

schleichen sich leise durch eine Felsenkluft hervor. Jede hat eine brennende Kerze in der Hand; sie neigen sich über Aladdin und betrachten ihn zärtlich.

Erste (leise).

Siehst du den Knaben, wie schlafend er lacht?

Zweite (mittheilig).

Wer hat das steinharte Bett ihm gemacht?

Erste.

Welche Glückseligkeit hier in dem Berg!

Zweite.

Schön, so wie er, ist nicht Elf oder Zwerg.

Erste.

Ach, wie er blühet!

Zweite.

O selige Lust!

Erste.

Seufzer entfliehen des Schlafenden Brust.

(Sie küssen ihn.)

Zweite.

Süßester Kuß!

Erste.

Wie die Wangen ihm glühn!

Zweite.

Still! Er erwacht.

Erste.

Ach, dann müssen wir fliehn.

(Sie verschwinden wieder.)

Aladdin (fährt zusammen und sieht sich um).

Wie? Immer noch in dieser dunklen Höhle?

Ha, welche kalte Leichenlippen rührten

Die meinigen? Mich hat der Tod geküßt;

Denn gräßlich plagt der Hunger. Ha, ver=
damnte

Grausame Früchte, nur aus Glas und Kiesel,
Die ohne Sättigung den Hunger reizen!

(Springt auf.)

Ich will doch Wasser aus der Quelle schöpfen. —

Ich kann nicht? Eine schroffe Scheidewand.

Ist zwischen mir und ihr gefallen. Gott!

O Allah, dann erbarm' dich meiner Seele.

Er stößt den Ring, den Moureddin ihm an den Finger gesteckt, gegen die Felsenwand; ein Fünkchen springt aus dem Stein, bleibt auf dem Boden brennend liegen, und erleuchtet die Höhle.

Der Geist des Ringes

erscheint in großer Riesengestalt, und fragt mit donnernder Stimme:

Sage, was willst du mir?

Ich muß gehorchen dir.

Du hast Gebieterrecht,

Ich bin dein scheuer Knecht.

Nicht muß nur ich allein,

Herr, dir gehorsam seyn;

Alle die Sklaven, die

Dienen dem King allhie,
Richten an jedem Ort'
Sich nach dem Zaubermort!

Aladdin

(auf den Knien mit gefalteten Händen).

Ach fürchterliche Macht! sofern du kannst,
Und wenn ein armes Kind du retten willst,
Dann führe mich aus dieser schlimmen Höhle,
Zu meiner Mutter Haus in Ispahan.

Der Geist.

Herrscher und Meister!
Heische nur frei,
Mächtige Geister
Stehen dir bei.
Bald auf den Schwingen,
Schnell und bereit,
Werd' ich dich bringen

Ueber Kaukasus, weit;
Ueber Fels und Kluff,
Bergunter, bergan;
Ueber Wald, durch die Luft,
Nach Ispahan.

(Er verschwindet mit Aladdin.)

Außerhalb einem Thore von Ispahan.

Früher Morgen, Sonnenaufgang; Aladdin allein, mit den
Taschen voll Edelsteinen der Höhle.

Aladdin.

Es schwindelt mir der Kopf. Nein, solche Reise
Hab' ich im Leben nimmer noch gemacht.
Er nahm mich um den Leib; es war wie wenn
Im lauen Bad das Wasser Einen umwehlt.
Wie hoch er flog im klaren Mondenscheine!
Und wie die Erde seltsam sich verlor!
Das große Ispahan, mit seinen Lichtern,

Die in der Ferne nach und nach verlöschten,
Sah wie ein Stück verbrannt Papier nur aus,
Wo weg die Knaben aus der Schule gehen.
Er schwang auf einen Umweg sich mit mir,
Um recht im klaren Zauberlicht der Nacht
Die weitgedehnte Erde mir zu zeigen.
Vergesse nie, wie über Kaukasus
Er flog, und auf des Berges Gipfel ruhte,
Und drauf sich stürzte schräg in's Land hinunter,
Als wollt' er tief mich in den Euphrat tauchen.
Fern floh ein großer Dreimast vor dem Sturm'
Im schwarzen Meere; dorthin flattert' er;
Berührte mit der Zeh' des Mastes Spitze,
Und drauf sich stützend fest, wie eine Säule
Streckt' er mich in der Hand hinauf gen Himmel,
Als fußt' er auf dem sichern Erdengrund.
Drauf, als der Mond wie ein Gespenst so blaß,
Beim ersten Glühn der Morgensonne schwand,
Verwandelt' er sich flugs zur Purpurwolke,

Und senkte sanft sich mit dem Morgenthau
 Mit mir zum Stadtthor, in die kleinen Blumen.
 Drauf wieder umgezaubert, eine Lerche
 Stieg zwitschernd in die Luft er, und verschwand. —
 Ach ich bin müd', ohnmächtig; will nach Hause.
 Wie wird die Mutter große Augen machen;
 Ach hätte sie nur Brot genug! denn ich
 Bin hungrig; ich bin ganz entsetzlich hungrig.

(ab.)

S t u b e .

Morgiane. Aladdin.

(Er sitzt beim Tisch und isst.)

Morgiane.

Mein Sohn isß langsam! Schlucke nicht das Essen
 Zu hurtig 'runter! Halt ein wenig inne!
 Trink mal dazwischen; leg' es auf den Tisch nicht;

Und schneide dich nicht in die Finger, Kind!
 Ach lieber Gott! man hat doch nichts als Kummer
 Von seinen Kindern. Wem Gott Kinder giebt,
 Dem giebt er Herzeleid. Nun dacht' ich doch
 Gewiß, daß Alles gut sich fügen sollte,
 Daß du gewiß was Großes werden würdest,
 Daß immer ich bei dir, wenn du ein Kaufmann
 Geworden, meine Wolle kaufen sollte.
 Warum nicht gar? Ach, Allah, strafe doch
 Den bösen Zaub'rer für den ganzen Handel.

Aladdin.

Ja, Mutter, war es niederträchtig nicht,
 Mich einzukerkern? Ohne Mitleid mich
 Dem grausen Hungerstod zu überlassen?

Morgiane (aufgebracht).

Und was noch ärger war: dich hinter's Ohr
 Zu schlagen, daß du fast umpurzeln mußtest.

Der Naseweis! Wer hat ihn denn berechtigt
So fremder Eltern Kinder zu bestrafen?
Der schlechte Mensch!

Aladdin.

Ja, liebe Mutter, seht,
Geschehen ist gescheh'n und wird nicht anders.
Dagegen bin ich immer noch so hungrig,
Daß absolut ich noch was essen muß.

Morgiane.

Ach, liebes Kind, da ist nichts mehr im Hause.
Ich hatte dir mein Abendbrot gespart,
Und hoffte, daß genug du daran hättest.
Geld hab' ich auch nicht, um dir was zu schaffen,
Eh' ich das Garn verkaufe, das ich spinne.

Aladdin.

Das ist fatal im höchsten Grad. Ich habe

Noch immer einen großen Appetit
Nach der Motion. Doch still! Es wird sich geben;
Behaltet euer Garn nur, liebe Mutter!
Und gebt mir her die alte Kupferlampe,
Die aus dem Berg' ich mitgebracht. Soviel
Giebt immer mir ein Kupferschmid dafür,
Daß zweimal für das Geld wir essen können.

Morgiane.

Hier ist sie. Ach, wer sollte sie wohl kaufen!
Sie sieht ja aus, als ob sie in der Erde
Wohl hundert Jahr' am selben Ort gelegen.
Es müssen rechte Schweine seyn, die Elfen,
Die in den Bergen wohnen; kaum entdeckt man,
Daß sie aus ordentlich Metall gemacht.
Ich will sie doch ein wenig erst poliren.
Und kannst du dann vielleicht sie noch verkaufen,
Dann ist es gut; wo nicht, dann mußt du
warten,

Und hübsch den Appetit bis morgen zähmen.

Sie nimmt ein Tuch, macht es nass, reibt es im Sande,
und fängt an zu scheuern.

Der Geist der Lampe,
ein großer, aber schön gebildeter Riese, steigt aus dem Boden
auf und ruft:

Scheure nicht so gar gewaltsam! Siehst ja wohl,
ich zaudre nicht.

Hurtig bin ich, wenn du rufest; hurtig wie des
Blikes Licht.

Und nicht ich allein: in Demuth neigt sich jeder
Erdengeist,

Wenn du ihm, der Lampe Herrin! etwas auszu-
richten heiß'st.

Morgiane (fällt in Ohnmacht).

Ach, heiliger Prophet! Ach, rette, rette!

Aladdin

(der erst erschrocken war, greift nach der Lampe und sagt:)

Ach, ich bin mächtig hungrig, lieber Teufel!

Kannst du mir eine Mahlzeit jetzt verschaffen,
 Dann werd' ich dir ein andermal mit allem
 Gefällig seyn, was nur in meiner Macht steht.

Der Geist verschwindet, erscheint aber gleich wieder mit einem großen silbernen Becken auf dem Kopfe, worin zwölf silberne Schüsseln voll herrlicher Gerichte. Sechs weiße Brote liegen auf den Tellern; er hat auch zwei Flaschen mit köstlichem Weine, und zwei Gläser mitgebracht. Alles dieses setzt er auf den Tisch, und verschwindet wieder. — Maddin betrachtet einige Augenblicke diese Erscheinung. Endlich giebt der Appetit ihm Muth; er geht langsam zum Tische hin, hebt einige Deckel von den Schüsseln auf, und sagt drauf voller Freude und Verwunderung, indem er nach und nach alles mustert:

Wie? Braten? Suppe? wohlgekochter Reis?
 Backwerk und Früchte? Fisch, und auch Fasanen,
 Mein Leibgericht? — Das nenn' ich einen Geist,
 Der sich auf den Geschmack versteht. Mir wird
 Dies schmecken! Ich bin eben aufgelegt.

(Plötzlich bange.)

Doch, großer Muhamed! Das ist doch wieder
 Nicht Glas nur, wie die Früchte dort im Garten?

(Er steckt ein tüchtiges Stück in den Mund.)

Nein, Allah sey gepriesen! Nein, es ist
Natürlich Essen, recht aus Fleisch und Bein.

(Setzt sich an den Tisch.)

Nun denn — in Gottes Namen! Aber wo
Blieb denn die Mutter? Ach, sie fiel zu Boden,
Da sich der große Riese sehen ließ. (Ruft.)
He, Mutter! Steht doch auf, und kommt zum
Essen!

Er ist schon weg. He, Mutter! steht doch auf. —
Sie will es nicht, so muß wohl ich es thun.
Nun saß ich eben hier so schön.

(Verdrießlich indem er aufspringt.)

Es giebt
Doch nichts Vollkommnes hier im Jammerthale.

(Er schüttelt sie.)

He, Mutter! — Wie kann das euch nun ver-
gnügen,
Im Staube da zu liegen? Wie? Mein Gott,

Sie ist doch nicht gestorben? Guter Himmel!
Dann wär' ich vaterlos und mutterlos.

Er läuft zum Tische hin, holt eine Wasserflasche, steckt zugleich etwas Essen in den Mund; kommt zurück und gießt ihr die ganze Flasche in's Gesicht.

Ach, liebe Mutter! nehmt euch doch zusammen;
Wenn, wie der Vater, ihr gestorben seyd,
Dann schmeckt mir künftighin kein Bissen mehr.

Morgiane (schlägt die Augen auf).

Ach, gnädigster Herr Geist, erbarmt euch meiner!

Aladdin.

Er ist schon weg. Könnt ihr denn nicht einmal
Eu'r Kind von einem Geiste unterscheiden?

Morgiane.

Aladdin! sahst du die Erscheinung auch?

Aladdin.

Ja wohl.

Morgiane.

Ach, ach! Es war dein sel'ger Vater,
Wenn ich nicht irre.

Aladdin.

Freilich irrt ihr, Mutter.
So groß ist nie ein Schneidergeist gewesen,
Das könnt ihr immer nur auf's Wort mir
glauben.

Morgiane (richtet sich auf).

Wo blieb er denn?

Aladdin.

Er hat sich gleich beurlaubt,
Sobald er er dieses Essen nur gebracht.

Morgiane.

Wie? Hat der Geist dies Alles hergeholt

Aladdin.

Sa, liebe Mutter, denkt nur mal!

Morgiane.

Mein Sohn!

Wirf's in die Schinderhöhle! spute dich!

Aladdin.

Nein, ich bin nicht verrückt. Kommt, liebe

Mutter,

Und prüft einmal wie herrlich Alles schmeckt.

Morgiane.

Nichts schmeck' ich davon, nicht den kleinsten

Bissen.

Ach, ach! Nun hab' ich Vieles doch erfahren

In dieser Welt; bin alt, und habe Manches
 Im Leben schon versucht — doch so was ist
 Mir noch bis Dato nimmer arrivirt.
 Man lernt doch jeden Tag, so lang' man lebt.
 Sag aber, lieber Sohn! wie ging es zu,
 Daß dieses schauerliche Schicksal kam?

Aladdin.

Es kam, weil ihr die Lampe scheuertet.

Morgiane.

Wie? Ist die Lampe Schuld an diesem Unglück?
 So geh! Verkaufe sie, verkaufe sie!
 Ich bin nicht ruhig, eh' ich weiß, daß sie
 Nicht länger hier im Haus' ist.

Aladdin.

Wie denn, Mutter?

Die Lampe jetzt verkaufen? Solchen Schatz?

Nein, liebe Mutter! seyd doch hübsch gescheidt;
 Ihr faselt noch im Fieber! — Unglück! Ja
 Fürwahr, das ist ein unerträglich Unglück:
 Fasanen zu erhalten, Braten, Kuchen,
 Und jede Seltenheit der Jahreszeit,
 Wenn ich das Riesenwerk nur unternehme,
 Den Grünsplan von der Lampe abzureiben.

Morgiane.

Ach, lieber Sohn! Ich bitte dich, mein Kind!
 Nim dich in Acht, es ist nur Teufelei;
 Und hat uns der Prophet nicht streng verboten,
 Mit solchen Teufeln uns gemein zu machen?

Aladdin.

Ich habe stets gehört: die Teufel sollen
 Gar böse Leute seyn, der unsrige
 Dagegen ist ja so honett, daß gern
 Zur Noth er selbst sogar für einen Engel

Passiren könnte. — Gebt euch nur zufrieden.
Wenn ich nicht irre, hat uns der Prophet
Mit dieser Lampe glücklich stets gemacht.
Ha, jetzt begreif' ich erst, warum der Zaub'rer,
Der Schelm, so sehr nach ihr begierig war;
Und warum er Schnurpfeiferei sie nannte.
Ich hab' einmal vorher so einen Geist
Gesehen (Gott mag wissen wie er kam,
Ich muß die Lampe wohl gerieben haben),
Ihm nur verdank' ich die Befreiung aus
Der finstern Höhle. Spott und Schande wär's,
Das Gute jetzt mit Bösem zu vergelten,
Und Geister zu verachten, die uns helfen,
Wenn wir's am mehresten benöthigt sind.
Seht mal die schöne Schüssel! Alles Silber!
Nun will ich einen von den Tellern nehmen
Und hurtig draußen, in der Stadt, verkaufen,
Und immer so, bis Alles ich verkauft;
Denn, wie ihr einseht, kann es sich nicht schicken

Den Geist zu rufen eh'r als nöthig ist.
Kommt, Mutter! Nehmt doch auch ein wenig zu
euch.

Morgiane.

Ich kann nach diesem Schrecken nichts genießen.
Thu' übrigens, mein Sohn, was dir gefällt.
Ich wasche meine Hände! habe keinen,
Gar keinen Theil an diesen Hexereien.

Aladdin.

Das sollt ihr auch nicht. Seyd nur immer
munter.

Nun geh' ich hin, den Teller zu verkaufen.

(ab.)

S t r a ß e.

Aladdin mit dem silbernen Teller; ein alter Jude.

Jude.

Ei, schönen guten Morgen, junger Herr!
 Siebt's was zu schachern? Wie ich merke, steckt
 Da hinter'm Kaftan was; will er's verkaufen,
 So komm er nur! Ich kann so gut wohl seyn
 Wie jeder andre Käufer; ist's nicht wahr?

Aladdin.

Das wird sich zeigen. Sage mir, was gibst
 Du für den Silberteller?

Jude (greift begierig danach).

Silberteller?

Warum nicht gar? He he, mein junger
 Freund!

Zinn, Zinn ist auch Metall. Laß er mal sehn!

Aladdin.

Ich gebe nicht den Teller aus der Hand,
 Eh' du mir ihn bezahlst. Ich kenne wohl
 Die Juden, könntest laufen, wenn du'n hättest,
 Und sagen, daß er dir gehörte.

Jude.

Herr Gott!

Wie kann er so die Redlichkeit verkennen?
 Na sag'! Was will er für den Teller haben!

Aladdin.

Was willst du geben?

Jude.

Ach, versteht er sich

Nicht besser auf den Handel, Freund? Der Kauf-
 mann

Sagt erst die Preise her; drauf dingt der Käufer.

Aladdin.

Ach, ich versteh' mich wenig auf das Feilschen.
Sag' grad heraus was du mir geben willst,
So glaub' ich dir auf's ehrliche Gesicht.

Jude

(betrachtet aufmerksam erst den Teller, drauf Aladdin).

Auf's ehrliche Gesicht? Das kann ich leiden.
Er glaubt an Ehrlichkeit noch in der Welt.
Er ist ein hübscher Mensch, ein hübscher Mensch,
Hat sich wohl noch nicht viel umhergekuckt?

Aladdin (stusig).

Was bietest du mir für den Teller, Jude?

Jude.

Na! Er ist gut; er ist aus Silber! Aber,
Er weiß man kann auch Gold zu theuer kau-
fen.

(Nimt zweifelnd eine goldene Münze aus der Tasche, um
 Aladdin zu prüfen.)

Was sagt er zu 'nem Solchen, lieber Freund?

Aladdin (nimt sie).

Damit bin ich zufrieden. (Beiseit.) Es ist Gold!
 Ich fürchte, daß er wieder sich bedenkt,
 Daß ihn der Kauf verdrießt, und daß er wieder
 Sein Gold zurück verlangt; drum will ich laufen.

(ab.)

Jude (ruft).

Hör', junger Freund! — Er ist schon weg. D wai
 mir!

Er glaubt, es würde mich der Kauf verdrießen.
 Ich Schwein! Ich Lumpenhund! Ich dumme
 Bestie!

Er hätt' es für die Hälfte mir verkauft,
 Ja für den vierten Theil, den sechsten Theil.

(Schreit:)

Heh! Halt ihn! Greift den Dieb! — Er ist schon weg.
Ha, alter Knauser! dummer Tropf ich bin!

(Er betrachtet den Teller.)

Wohl ist er sechzigmal so viel wohl werth,
Als ich gegeben. Herrlich feines Silber;
Vielleicht verkauft er mehr; es muß nun gut seyn.
Es ist geschehn; was hilft es jetzt, zu winseln?
Es ist gethan! — Ach Moses! welche Schmach
Für einen alten Schelm, wie du, von solchem
Ruck-in-die-Welt jetzt noch geprellt zu werden.

(ab.)

K h a n .

Kaufleute sitzen umher, rauchen Taback und trinken Kaffee.

Ali und Bedreddin am Fenster.

Ali.

Sieh da! dort auf der Straße kommt schon wieder

Der art'ge, junge Mensch, der gestern und
Vorgestern hier war; der, da drüben, mit
Dem grünen Kasten und dem hohen Turban.

Bedreddin

Ein schöner Knabe.

Ali.

Wie man mir gesagt,
Soll's gar nicht lange her seyn, seit man ihn
Noch mit den Gassenbuben laufen sah.
Seit unbegreiflich kurzer Zeit soll aber
Er sich so sehr verändert haben, daß
Man kaum ihn wieder kennt; nun geht er im-
mer

Sehr ordentlich, besucht die besten Khane,
Und hört aufmerksam und bescheiden zu,
Was alte Leut' und die Gelehrten reden.

Bedreddin.

D. sieh den Schalk! wie er verstohlen blinzelt
 Nach Eben Hassans Fenstern; er erwartet
 Die schöne Frau zu sehen. List'ger Bube!
 Kriegt'st du 'ne Nase die ein wenig lang war,
 Mein hübscher Schmetterling?

Ali.

Er kommt hieher.

Bedreddin.

Wir wollen ihn recht prellen.

Aladdin (kommt, ein wenig blöde, und grüßt).

Allahs Segen,

Und des Propheten!

Ali.

Schön gesprochen, Freund!

Doch, wenn ich fragen darf, mein junger Herr,
Was haben eure Augen denn zu suchen
Bei Eben Hassans Fenstern?

Bedreddin.

Ei nun, Ali!

Sie wollten seh'n, ob auch die Fenster noch
Am selb'gen Orte heut' wie gestern ständen.

Ali.

Du thust ihm Unrecht, Bruder! Dieser Herr
Sah nicht auf Eben Hassans Fenster glaub'
ich,
Er sah nur durch sie.

Bedreddin.

Und beäugelte

Die Eisenstäbe, die so schlank und grade
Am Fenster steh'n vom Morgen früh bis Abend.

Ali.

Die, ohne Zungen, doch gar deutlich sprechen,
Beständig deutend: Fatme ist so hübsch,
Wie Eben Haffan alt und eifersüchtig.

Aladdin.

Ihr lieben Herrn! Ich bin ein junger Mensch,
Einfältig, blöde, flach nur am Verstande,
Und nackt wie eine Scheibe, drum ist's leicht,
Auf mich den Pfeil des Wises abzudrücken.

Bedreddin.

Von eurer Einfalt war doch dieser Einfall
Gar nicht einfältig, weit mehr mannigfaltig.
Ei nun, was hat es weiter denn zu sagen?
Ihr findet Eben Haffans Gattin schön.
Sie ist es auch. Ich weiß nur Eine, die
An hoher Schönheit Glanz sie übertrifft.

Aladdin (hurtig).

Und wer ist das, mein Herr?

Bedreddin.

Des Sultans Tochter,

Die herrliche Gulnare. Sie ist schön!

Schön wie die purpurjunge Morgensonne.

Der runde Mond wird nie von Silberwolken

So reizend, so wollüstig eingehüllt,

Als ihre blendendvollen Wölbungen,

Wie neugefall'ner Schnee, vom Silberflor.

Süß, wie wenn sich das Grab eröffnet, und

Den sel'gen Geist zum Paradiese sendet,

So öffnet sie die großen Augenwimpern

Und sendet auf gen Himmel ihre Blicke.

In ihr hat die Natur einmal versucht,

Jedweden Widerspruch mit Wahrheit zu

Bermählen; denn der weiße Bergschnee brennt,

Und unter klarer Alabasterhaut

Erschimmert blaulich matt die Purpurader.
 Wer glaubt, daß Finsterniß wohl leuchten kann?
 Und doch ist keine Finsterniß so schwarz
 Wie ihre großen, sehnsuchtvollen Augen.
 Schwächlich und üppig; irdisch und ätherisch;
 Glatt wie das Elfenbein; doch wallt das Haar
 Sich kräuselnd wie ein Fluß hinab vom Scheitel;
 Bald sparsam schlank, und bald verschwend'risch voll.
 Bewegt sich leichter als der Schmetterling,
 Ist fromm und mild wie eine Turteltaube.
 Was mal' ich mehr? Das matte Wort bestraft
 Nur spottend den unmöglichen Versuch.

Aladdin (Athem holend).

Ach, lieber Herr! spricht auch nicht länger, Herr!
 Der Athem, so nothwendig doch zum Leben,
 Hält sich zurück, um eure Worte nicht
 Zu früh zu unterbrechen. Ihr habt Recht;
 Ist dieses Bild getreu, dann ist sie schön.

Bedreddin.

Getreu? Ein lügenhaftes, schlechtes Bild!
 Ein Pfuscherwerk. Die Worte sind nur Fäden,
 Womit man höchstens auf Tapeten die
 Rehrseite wirken kann, wenn es die Schönheit
 Der Frauen gilt.

Aladdin.

Wie macht man's denn, mein Herr,
 Um es von vorne richtig anzufangen?

Bedreddin.

Fast jeden Tag, und fast zu dieser Zeit,
 Geht sie in's Bad; habt ihr nun Muth dazu,
 Euch hinter einer Säule zu verbergen
 Beim Eingang, (so hat Mancher schon gethan)
 Dann könnt ihr eure Sehnsucht wohl befriedigen;
 Denn sie schlägt immer gern den Flor zurück,
 Eh' sie in's Bad steigt, um sich abzukühlen.

Nur nehmt euch hübsch in Acht, mein junger
 Freund,
 Daß dies Entblößen, welches sie nur fühlt,
 Euch nicht erhitzt.

Aladdin.

Ach fürchtet nichts. Ihr fragt,
 Ob Muth ich habe? Welche Strafe könnte
 Man wohl erwarten, da entdeckt?

Ali.

Ein Kleines!

Was Gänf' und Enten oft ertragen müssen:
 Gespießt zu werden, oder kãm' es hoch,
 Hinunter, der Gesundheit wegen, auf
 Des Thurmes Haken nur einmal zu springen.

Aladdin.

Gestanden hab' ich wohl, daß ich einfältig

Mit einer Gans nur zu vergleichen wäre,
Doch dank' ich schön für solche Gänsestrafe.

(Er verbeugt sich.)

Bedreddin (lachend).

Ach glaubt ihm nicht. Der Sultan ist ein guter,
Ein milder Herr, der sich geschmeichelt fühlt,
Wenn man für solchen Anblick etwas wagt;
Die größte Strafe, würd' es auch entdeckt,
Wär' eine Drohung höchst von den Verschnitt'nen.

Aladdin.

Ist es auch wahr?

Bedreddin.

Bei Mahomet! mein Freund.

Aladdin.

Wenn einmal Zeit und Lust ich haben sollte,

Will ich es prüfen doch; jetzt kann ich nicht,
Jetzt hab' ich Dinge größ'rer Wichtigkeit
Gleich zu verrichten; drum gehabt euch wohl.

(ab.)

Bedreddin.

Ach Gott, wie fein ist nicht der junge Mann.
Hör', Ali! glaubst du mir? Er geht dahin
Im Augenblicke! Wetten wir?

Ali.

Natürlich!

Ist's aber doch nicht Sünde, jungen Leuten
Dergleichen Fliegen in den Kopf zu setzen?
Wenn nun verliebt der arme Teufel wird?

Bedreddin.

Dann geht er, wie einst wir, verliebt nach Haus',
Und schläft da seine Liebe wieder aus.

(Beide ab.)

S c h ö n e r P l a z .

Im Hintergrunde der Prinzessin Bad, treffliches Gebäude mit
Marmorsäulen.

Aladdin (eilig).

Hier ist es! Hier, wo diese Säulen stehn,
Soll ich zur Säul' auch umgezaubert werden,
Von Liebe, von Verwund'ung hingerissen.
Hier soll ich starrend, ein Chaldäer-Hirte,
Den lichten Stern vorüberziehen sehn.
Setz hin! Wenn aber mich die Wache sieht?
Wenn hier sie warten, während sie sich badet?
Nein, das geschieht nicht. Drinnen in der Halle,
Da sind sie unterdessen. Ach, sie kommt!
Setz hurtig hinter diese Marmorsäule.
Gulnare kommt mit ihrer Amme; ihnen folgt eine große
Schaar schwarzer Berschnittner. Beim Eingange schlägt
sie den Schleier zurück und enthüllt ihr Gesicht.

Die Amme (leise zur Prinzessin).

Ha, meine Tochter! welche Unverschämtheit!

Siehst du den jungen Menschen bei der Säule?
 Da hat er sich versteckt, um dich zu sehen;
 Verhülle dich!

Gulnare (betrachtet ihn).

Mir ist so heiß, lieb' Mutter!

Ach, laß ihn seh'n; ich seh' ja wieder ihn.

Kannst du ihm nicht die kurze Lust vergönnen?

(Sie gehen hinein.)

Aladdin

(tritt hervor auf dem Postament und starrt vor sich hin, steif,
 ohne sich zu bewegen, mit gefalteten Händen).

Ja, sie ist schön! Ein Engel! Welche Augen!

Wie lächelt dieser Mund, wie schwillt der Busen!

Nein solche Augen sah ich nie — o Allah

Mir ist so wundersam! — Ja das ist wahr,

Des Kaufmanns Bild war nur ein Pfuscherwerk.

Wie will man selbst das Licht mit Farben malen?

Die Farben sind ja Schatten nur des Lichts!
 O guter Allah! sende sie zurück!
 O komme bald zurück du holde Houri!
 Hier will ich dich erwarten! Komme! Komm!

(Er steht unbeweglich wie eine Statue.)

Morgiane

(Kommt mit ihrem Marktforbe am Arme; indem sie vorbei geht, steht sie still und betrachtet das Badehaus).

Obwohl ich heute viel zu schaffen habe,
 Fleisch und Gemüse kaufen soll zur Küche,
 Muß ich doch immer im Vorübergehn
 Erst dies vortrefflich schöne Haus betrachten,
 Jedwedermal, wenn ich vorbei passire.
 Ach, welche große, allerliebste Säulchen!
 Hier muß sich ganz vortrefflich baden lassen.
 Doch was ist das? Da ist ja wieder schon
 Ein funkel-nagelneues Marmorbild
 Gemacht, das einen jungen Menschen vorstellt.

Ein Hübscher-Leute-Kind; ganz idealisch,
 Wie sie auf Erden hier zu gehen pflegen. —
 Ei, wie er starrt, vertieft und unbeweglich!
 Nun, das hat seine Gründe, weil er Stein ist.
 Ich muß es aber, um es unpartheiisch
 Beurtheilen zu können, sehen durch
 Die grüne Brille der Conversation.

(Sie setzt die Brille auf.)

Was seh' ich! Meccicanischer Prophet!
 Es ist mein Sohn! Es ist mein Fleisch und Blut
 Aus Stein, mit Kasten, Hosen, Stiefeln, Turban!
 Lebendig wie er auf der Erde lebt.
 Mein Gott! wie kommt er doch zu dieser Ehre?

(Wehmüthig.)

Man hat es doch wohl nicht aus Spott gethan,
 Weil er ein armes Schneiderkind nur ist?
 Ich will ein wenig näher. — Nun bewegt er
 Den rechten Arm! Nun schlägt er eine Fliege,
 Die auf die Nase sich gesetzt. Ei, ei!

Nun reibt er sich die Nase. — Mein das ist
 Unmöglich; das ist Hexerei! — Vielleicht
 Ist's aber so ein Gliedermann, der sich
 Bewegen kann, und nicht ein Marmorbild.
 Er seufzt? Das können weder Marmorbilder,
 Noch Gliedermänner. Da ist's nicht geheuer,
 Das muß ich untersuchen. Muth gefaßt.

(Sie geht näher.)

Aladdin! liebes Kind! Ach, gebe doch
 Nur einen Laut von dir, damit ich höre,
 Ob du's bist, lieber Sohn. Doch irr' ich mich,
 Bist du ein fremder Mann, und nicht Aladdin,
 Dann zürne nicht; vergieb der Mutter dann,
 Wie sich's dem guten, treuen Sohn geziemt.

Aladdin

(wird die Mutter gewahr und springt herunter).

Wie, Mutter? seyd ihr hier? Was macht ihr
 da?

Morgiane.

Ich kaufe Fleisch, Gemüse, auf dem Markt ein;
Was treibst du aber wie ein Gliedermann
Am Hause dort?

Aladdin (seufzt).

Die herrliche Gestalt!

Morgiane.

Wohl wahr, mein Sohn! Das Haus ist wohlge-
staltet.

Ob ich's gleich bin, die doch blutwenig nur
Mich auf die Bauchkunst mich versteh', so muß
ich

Es alle Tage doch genau betrachten.

Aladdin.

Wie, Mutter? springt ihr auch bisweilen auf,
Da bei den Säulen?

Morgiane.

Nein, mein lieber Sohn!

Denn erst versteh' ich nicht das Voltigiren,
 Und zweitens hab' ich alte Bein', und drittens
 Sind meine Röcke mir nicht weit genug,
 Und viertens schickt es sich auch nicht für mich,
 Und fünftens, wenn man in dem Hause steht
 So sieht man nicht so gut die Außenseite,
 Als wenn man draußen bleibt. Doch still, und komm!
 Die Thüren werden ja geöffnet wieder,
 Und die Prinzessin kommt vom Bad' zurück!
 Wir müssen geh'n; denn keine Mannsperson
 Darf bei der Hoheit gegenwärtig seyn.

Aladdin (zaudert und sieht sich um).

Ach, liebe Mutter!

Morgiane (zieht ihn beim Kragen).

Ei so komm, sag' ich!

Da, trage mir den Korb, du starker Bengel!
Hilf deiner alten Mutter Bürde tragen,
Und steh' nicht länger wie ein Narr und Affe!

Maddin nimmt den Korb betrübt auf den Arm, und folgt
der Mutter.

Morgiane.

So ist es recht. Ein Mensch von deinem Stande
Darf nicht verliebt nach schönen Frauen sehen;
Muß mit dem Korbe nach dem Markte gehen.

(Beide ab.)

D r i t t e r A k t .

S t r a ß e .

Aladdin

(Kommt mit dem großen silbernen Becken).

Ich will mein großes Becken jetzt verkaufen,
Das letzte, was mir von den Kostbarkeiten
Noch übrig ist; hab' ich auch das verzehrt,
Wag' ich die Lampe wieder mal zu reiben;
Und dann — vielleicht — vielleicht — Er ist ein
Geist —

O Gott! was wag' ich Thörichter zu hoffen?
Warum nicht? Hoffen darf doch jeder Mensch;
Und wer durch Wundergaben Geister bannt,

Hofft nicht zu viel, selbst wenn er Vieles hofft.

Ein alter christlicher Goldschmid tritt aus seiner Bude,
Aladdin entgegen.

Goldschmid.

Erzürnt nicht, junger Herr, ich sah euch oft
Hier auf der Straße mit dem Juden handeln.
Man findet brave Menschen unter Juden
Wie unter andern Sekten, lieber Herr,
Und Schelm' auch unter ihnen wie bei andern.
Der Jude, der mit euch bisweilen handelt,
Der ist ein Erzschelm.

Aladdin.

Das hab' ich erfahren.

Goldschmid.

Was gab er euch für einen solchen Teller,
Wie ihr ihm oft verkauft?

Aladdin.

Ein Goldstück nur.

Goldschmid

(schlägt die Hände über dem Kopf zusammen).

Ein Goldstück? Ei du milder Gott des Friedens!
 Fünfhundert geb' ich euch im Augenblicke
 Für dieses Becken. Wenn ein anderer Gold-
 schmid

Ein wenig mehr vielleicht euch geben will,
 Dann thu' ich's gleich so gut wie er.

Aladdin.

Ihr seyd

Ein wackerer Mann. (Beiseit) Wer hätte wohl ver-
 muthet,

Selbst unter Christen Menschen noch zu finden?

(laut:)

So kommt! Ich will mit euch nach Hause gehn.

Der Jude (kommt hereingestürzt).

Hei! Halt! Gewalt! Ha, Schurk, du Christen-
hund!

Willst du mich meiner Kunden jetzt berauben?

Goldschmid.

Schweig! oder gleich werd' ich den rothen Bart
Dir zwicken so, daß nie im Leben mehr
Du Jemand trügen sollst, du bleicher Judas!

Jude (rasend).

Was Judas? Trügen? 'S ist nur Hirngespinnst!
'S ist Phantasie! Das was ich will, das will
ich,

Und was ich so verkaufe, das verkauf' ich,
Und was man mir bezahlt, bezahlt man mir,
Und hab' ich A gesagt, muß B ich sagen,
Das ist mit andern Worten: Hab' ich einmal
Den Teller, so gebührt mir auch das Becken.

Der aber, der mir hämisch meine Kunden
Entführt, der ist ein Spigbub'!

Aladdin.

Welker Jude!

Sag, bist du toll?

Jude.

Ja, krieg' ich's Becken nicht,
Dann werd' ich toll; denn's Becken muß ich
haben!

Auf's Becken hab' ich Rechnung schon gemacht.

Aladdin (prügelt ihn).

Da! geh' damit, du bleicher Lumpenhund!
Und sag', daß einen Moslem du betrogen.

Jude (winselnd).

Was, Moslem? Was? Wer fragt nach Religion?

Wenn's Prellen gilt, da prell' ich alle Menschen,
 Wenn's selbst der Herr Gott dort im Himmel
 wäre.

Goldschmid.

Kommt, Herr! Wir wollen gehen. Er ist toll.
 Wie heute hat er einen Anfall oft
 Von Raserei und Golddurst. Laßt uns gehen.

Aladdin.

Weil toll du bist, will ich dir schenken, was
 Du sonst mit vollem Rechte noch verdientest.
 Sonst sollten deine Sohlen bei dem Cadi
 Gestrichen werden, bis du röcheltest.

(Geht ab mit dem Goldschmid.)

Der Jude (allein).

Abraham! Isaaß! Jakob! (spuckt.) Ihr Halunken!
 Heißt das den Enkeln und dem Stamme helfen?

Ich will mich hängen! Ja, ich will mich hängen!
 Ich hatt' auf's schöne, reine Silber sich're,
 Schon feste, feste Rechnung mir gemacht.

(seufzt.)

Was ist das Leben ohne Gold und Silber?
 Das Geld, das Geld, das ist der wirkliche
 Messias uns'rer Nation, der uns
 Aus aller Noth erlöset. O schönes Silber!
 Wenn auf dem Sterbebett ich läge schon,
 Die Augen ganz gebrochen, und nur Einer
 Mir solches Becken vor die Augen hielte —
 Dann kehrte gleich das Leben mir zurück;
 Zurück in meine blauen Fingerspitzen
 Führ's Blut; die Finger kriegten Nervenkraft
 Und hüben sich mit Wollust gen das Silber.
 Jetzt bin ich krank. Ich zitt're; kalt wie Eis.
 Dies Becken war 'ne große Summe werth.
 Ich will mich hängen! denn nach dem Verlust
 Weiß ich zu leben nicht mehr Rath und Mittel.

Ich hänge mich! (Triumphirend.) Erst aber geh'
ich hin

Um bei den Christen dort den Strick zu stehlen!

(ab.)

S t u b e .

Morgiane (sitzt und spinnt Baumwolle).

Ich weiß nicht wie's mit meinem Sohne ist.

Ich sollte doch nicht glauben, daß er krank sey.

Schwer holt er Athem, starrt und stiert beständig

In einen Winkel hin, und spricht kein Wort;

Und spricht er dann mitunter doch einmal,

Legt er nicht mehr Zusammenhang hinein,

Und gar nichts mehr von der Philosophie

(Wie man's ja nennen thut) als meine Rache. —

Ich war so froh, denn in der letzten Zeit

Hatt' er doch auf was Kluges sich gelegt;

Verdient' auch hübsch sein Brot mit dieser Lampe,
Und hatt' auf die Manier sich eine Art von
Brodstudium gewählt; das ist doch gut.

Dies Wesen aber, in der letzten Zeit!

Er wird doch wohl nicht gar die Schwindsucht
haben?

Die Wassersucht, Gichtschmerzen oder Blattern?

Da kommt er! Lieber Gott! wie sieht er aus.

Aladdin (seufzt).

Gott grüß' euch, Mutter! Hier ist Geld genug.

(Legt einen Beutel auf den Tisch.)

Morgiane.

Mein Sohn, wo hast du diesen Schatz bekommen?

So reich bist du noch nie zuvor gewesen.

Aladdin (seufzt).

So arm bin ich noch nie zuvor gewesen.

Morgiane.

Wovon ist denn der Beutel voll?

Aladdin.

Von Gold.

Morgiane.

Mein Sohn!

Aladdin.

Lieb' Mutter! gebt mir etwas Sorbet.

Morgiane.

Du bist zu heiß; es ist nicht gut zu trinken

So heiß.

Aladdin.

Doch ist der Durst am größten dann.

Morgiane.

Das war vernünftig mal gesprochen. Ach,
 Es freut mich innig jedesmal, wenn du
 Zufäll'gerweise recht vernünftig sprichst.
 Denn, lieber Sohn, in dieser letzten Zeit —
 Gerathen deine Schlüsse, die Sentenzen
 Und Meinungsfreiheiten, und Solcherlei,
 (Denn ich versteh' mich wenig auf den Quark)
 In außerordentliche Confusion.

Aladdin.

Was meint ihr, Mutter? Was hat sich ver-
 worren?

Morgiane.

Ich sage ja, daß ich es nicht verstehe.
 Ich bin bescheiden, ein einfältig Weib,
 Das wenig nur die Meinungen der Welt kennt,
 Doch was ich meine, darf ich doch wohl sagen?

Aladdin.

Was meint ihr? Mutter, sagt mir eure Meinung.

Morgiane (mit Anstrengung).

Das, was ich meine, Sohn, ist, daß ich meine,
Daß, was du meinst, sey nicht recht gemeint.

Aladdin.

Was mein' ich denn?

Morgiane.

Das mag der Himmel wissen!
Darum bekümmr' ich wenig mich, mein Sohn!
Ich spinne meine Wolle; das versteh' ich,
Und plage nicht den Kopf mit solchen weither=
Geholten Hirngespinnsten.

Aladdin.

Das ist billig.

Ein Jeder muß so seinen Rocken spinnen.
 Ist nun vielleicht der Flachs, den ich behandle,
 Euch etwas gar zu fein, und sitzt der Wocken
 Für eure Hand zu hoch, ist euer Auge
 Zu schwach, den Faden immer zu erkennen,
 So, daß er zwischen euren Fingern reißt —
 So haltet euch zu eurem alten Rocken,
 Und spinnt den ab vom Morgen früh bis
 Abend.

Schmiert mit dem Dehle der Bescheidenheit,
 Daß er nicht gar zu überlaut auch knarre;
 Nennt nicht das wiederholte Schnurren Weis-
 heit,
 Und höhnet nicht was größ're Kunst verlangt.

Morgiane.

Nun, lieber Sohn! ich möchte doch wohl wissen,
 Was größ're Arbeit, Müß' und Schweiß erfordert,
 Ob spinnen, oder eine Lampe reiben?

Aladdin.

Was kräftig ist, ermüdet nicht so leicht.
 Derweil der Wurm ein Loch im Holze bohrt,
 Schwingt Allah mehremal die Sonn' im Kreise.
 Wer strengt sich, glaubt ihr, wohl am meisten an?

Morgiane.

Wer unverdrossen mühsam sich bemüht,
 Ist wohl der Achtungswürdigste, mein Kind!

Aladdin.

So ist auch Gott geringer als der Wurm.

Morgiane.

Wie du's zusammenmischest: Rocken, Lampe,
 Philosophie und Kunst, den Wurm und Allah!
 Mein Sohn! es steht gar schlimm um deinen
 Kopf,
 Seitdem du in den neuern Büchern steckst.

Probier' einmal, und lies auch in den alten,
 Das bringt dich wieder in das Gleichgewicht.
 Jetzt aber will ich von was Anderm reden.
 Was fehlt dir? Warum bist du immer blaß?
 Und warum seufzest du, und schau'st beständig
 Starr vor dich hin? Was fehlt dir, lieber Sohn?

Aladdin.

Ich liebe, Mutter! innig, innig lieb' ich.
 Deswegen hol' ich Athem nun so tief,
 Wie ihr das Wasser mit dem tiefen Eimer
 Im Sommer, wenn der Brunnen ausgetrocknet.

Morgiane.

Du liebst, mein lieber Sohn? Wen denn, mein
 Sohn?

Aladdin.

Ach, — uns'res Sultans Tochter.

Morgiane.

Wie? Gulnare?

Aladdin.

Ja, Mutter.

Morgiane.

Die Prinzessin?

Aladdin.

Ja, lieb' Mutter!

Morgiane (weint).

Aladdin.

Weshwegen weint ihr?

Morgiane.

Ach! 's thut mir so leid,
Daß du so gänzlich überschnappt, mein Kind.

Aladdin.

Hört, Mutter! — ach, ich weiß nicht wie mir
ist, —

Ich mag nicht länger schwätzen wie zuvor,
Und überlaut in Worten mich ergießen.

Ich mag — ich muß mich fast zum Sprechen
zwingen.

Mir ist die größte Freude jetzt zu wandern
Allein im Walde, wo des Vogels Flöte
Das leise Saitenspiel des Bachs begleitet.
Da tönt mir Alles nur Gulnare's Namen.

So hört denn jetzt mein Wort! Und wollt ihr
nicht,

Daß ich wie eine Blume welken soll,
So geht und thut, was ich von euch verlange.

Morgiane.

Was soll ich thun denn?

Aladdin.

Ihr sollt für mich werben,
Bei Sultan Soliman, und das sogleich.

Morgiane (erschrocken).

Bei Sultan Salomon? (Was wollt ich sa-
gen:)

Bei Soliman? Doch Soli — Salomon
Das kommt auf Eins heraus; das Eine ist
Nicht möglicher und klüger, als das Andre.

Aladdin.

Ja, wollt ihr mich nicht plötzlich sterben sehn,
Müßt ihr versprechen dies für mich zu thun.

Morgiane.

Aladdin! Sohn! Was bildest du dir ein?
Ein Schneiderkind!!

Aladdin.

Daß just die Schneidernadel
An dieser Arbeit ihren Theil gehabt,
Das glaub' ich nicht. Al Sefi war mein
Vater.

Morgiane.

Ach, garst'ger Wicht! was sagest du mir da?
Zwingst mir das Blut in meine beiden Wan-
gen,
'Ne Tour, die's nicht in langer Zeit gemacht.

Aladdin.

So gehen wir denn diesen Punkt vorbei.
Ich bin des Emirs Sohn, das weiß ich einmal;
Ihr seyd die Tochter eines Böttchers,
Des Sultans Mutter war nur eine Sklavin;
Er hat ein Königreich, und ich die Lampe.
Seht ihr denn noch nicht die Bilanz?

Morgiane.

Nein, nein!

Der Sultan sinkt, und wirft dich in die Höh'.
 Das Königreich, die Lamp' auf einer Wage —
 Das ist so viel, als wenn ich eben sage,
 Ein Schemel, und ein Sopha seidenroth!
 Ein Kuchen und ein hausgebacknes Brot.

Aladdin.

Ihr habt doch nicht vergessen, daß die Lampe
 Die kleine Neben-Eigenschaft besitzt,
 Berggeister herzuschaffen, die sogleich
 Uns jede Bitte, jeden Wunsch gewähren?

Morgiane.

Wohl wahr; sie schaffen oft ein gutes Essen,
 Doch Eins ist Essen, Anders ist Prinzessen.
 Ich fürchte überhaupt, daß uns der Krug
 So lang' zu Wasser geht, bis er zerbricht.

Daß einmal, wenn der Geist ist übler Laune,
 (Es kann wohl ihm, wie andern Menschen gehn),
 Daß er dann plöglich das Genick dir knickt.

Aladdin.

Davor fürcht' ich mich im mind'sten nicht.
 Genug, was ich verlange, müßt ihr thun,
 Wenn meinen Tod ihr nicht befördern wollt.

Morgiane.

Und wenn ich nun da steh' — was soll ich sagen?

»Herr Sultan! wollt ihr so gefällig seyn,

Mit meinem Sohn die Tochter zu vermählen?«

»Wer seyd ihr, Mutter?« »Eine Schneider-
 wittib.«

»Und wer ist euer Sohn?« »Er ist mein Sohn.«

»Sonst nichts?« »Nein, lieber Herr, sonst ist er
 nichts.«

»Und er will meine Tochter haben?« »Ja,

Er hat sich einen Narr'n an ihr gefressen,
 Drum wollt' er's gern. « So steh' ich wie 'ne
 Narrin.

Und mach' ihn obendrein vielleicht so zornig,
 Daß er den Stellvertretern gleich befiehlt,
 Mit Prügeln wieder mich hinaus zu schmeißen.

Aladdin.

D das hat keine Noth, er ist nicht grausam.

Morgiane.

Noch Eins! Ach, wie du doch ganz thöricht bist;
 Da ist ja ein Ke — skript — so ein Gesetz,
 Wodurch befohlen wird, daß Keiner sich
 Der Majestät im Divan nähern darf,
 Wenn er ein reichliches Geschenk nicht bringt.

Aladdin.

Nun seyd ihr eben da, wo ich euch wollte;

Ihr kennt ja doch die großen, schönen Früchte,
Die droben in der Polsterkammer liegen?

Morgiane.

Ja, von gemaltem Glase. Soll ich das
Dem Sultan bringen? Das ist dein Geschenk?
Nun denn, so kann man recht mit Wahrheit
sagen:

So wie der Esel ist, so ist der Saum.

(Sie weint.)

Aladdin.

Hört, Mutter! was gemaltes Glas ihr nennt,
Sind lauter reine, klare Diamanten,
Rubinen auch, Smaragden und Sapphyre,
Von ungeheurem, seltnem Werth; der Sultan
Trägt in der Krone ihres Gleichen nicht.
Das hab' ich später erst entdeckt. Wohlان,
Dies trefliche Gestein sollt ihr ihm bringen,

Und sagen: daß es von dem Freier komme;
Glaubt mir, es wird gleich jeden Zorn bezwingen,
Und wenigstens — ja dafür steh' ich euch,
Ihr werdet nicht dem Sultan lästig fallen.

Morgiane.

Wie? Ist das wahr? Und sind sie in der That
Demanten und Schmapphyre, diese Steine?

Aladdin.

So zuverlässig, wie ihr meine Mutter,
Und wie ich euer Sohn Aladdin bin.
Drum geht, und richtet Alles schleunigst aus,
Doch spricht kein Wort von meiner felt'nen Lampe.

Morgiane.

Ach, wie man von den Kindern doch Verdruß
hat.

Ich muß mich wohl in deinen Willen fügen,

Wenn's Edelsteine sind, wie du versicherst.
 Erst will ich aber doch das Futter wieder
 An meinen Sonntags-Mantel sauber nähen;
 'S ist aufgegangen; und die Hände mit
 Bartseife waschen, denn die grüne riecht.
 'Nen Schleier sollt' ich auch mir billig kaufen,
 Wenn Geld im Hause wäre.

Aladdin.

Geld im Hause?

Da liegt ja Geld genug, im Beutel dort.
 Ihr denket nie an meine Kupferlampe.

Morgiane.

Ach, wäre sie doch nie in's Haus gekommen!

Aladdin.

Ich geh' hinaus. Im Haine bei der Vorstadt
 Setz' ich mich hin bis Abend, bei der Quelle;

Da könnt ihr mir die Botschaft bringen, ob
Ich leben, oder ob ich sterben soll.

Morgiane.

So will ich mich denn erst ein wenig putzen.

(Maddin ab.)

D i v a n .

Soliman auf dem Throne; der Groß-Bezir und die Rätthe;
Zuschauer. Die Geschäfte sind beendigt — die Menge
zerstreut sich.

Bezir.

Befiehlt jetzt Eure hohe Majestät,
Daß ich des Divans Thore wieder schließe?

Soliman.

D wart' ein wenig noch! Die alte Frau,
Die so bedürftig aussieht, an der Thüre,

Ist dreimal hier gewesen schon; und immer
Hat sie sich grade vor den Thron gestellt.
Sie trägt zwei Bündel; ohne Zweifel kommt
Sie her, um sich Gerechtigkeit zu schaffen.
Vielleicht hat ihr ein Becker in der Stadt
Ein Loth zu wenig an dem Brot gegeben;
Aus Einfalt, statt den Kadi jetzt zu suchen,
Soll Soliman ihr selbst die Brote wägen.
Es sey nun wie es sey; geh', hole sie.

Der Bezir holt Morgiane, sie wirft sich vor dem Throne
auf die Knie.

Soliman.

Ich habe dich schon öfters hier gesehen;
Du siehst mich immer an, als hofftest du,
Daß ich dich näher rufen sollte. Nun,
Das hab' ich jetzt gethan; sag' dein Verlangen!
Was trägst du in den Tüchern? Ist es Brot,
Das dir der Bäcker freventlich beschnitten,

Recht wie ein gier'ger Jude den Zechin?
 Hat auf dem Markt der Schlächter dir das
 Fleisch

Dem Knochen gar zu nah' vielleicht gehauen?
 Wie? Oder hat die Fruchtverkäuferin
 Den Kopf ganz aller Schaam jetzt abgebissen,
 Und faule Früchte dir für's Geld gegeben?

Morgiane.

Großmächtigster, gebornester Herr Kaiser!
 Herr Sultan! (nehmt vorlieb mit was ich so
 Zufäll'gerweis euch kürzlich titulire;
 Versteh' mich bitterwenig auf den Rang,)
 Ich bin nur eine arme Schneiderwittwe,
 Die Morgiane heißt; schlecht weg! nichts weiter.
 Mein Mann — jetzt ist er todt; doch als er lebte,
 Da hieß er Mustapha; wie jetzt er heißt,
 Das mag der liebe Gott im Himmel wissen.
 Mein Sohn ist eben auch nicht, so zu sagen,

Von einer seltenen, großen Obstruktion;
 Er heißt — wenn ich mich völlig recht besinne —
 Ich bin in die Verworrenheit gerathen
 In dieser großen Assemblée, kann auch
 Nicht gut vertragen, meine Knie zu beugen,
 Denn ich hab' alte Beine. Wenn ihr aber
 Den großen Schwarm erst aus dem Saale
 treibt,

Und drauf erlaubt mir wieder aufzustehn,
 Hoff' ich, es wird sich Alles geben noch.

Soliman giebt einen Wink; Alle verfügen sich weg, außer
 dem Groß-Bezir.

Soliman.

So steh' nur auf, mein gutes, altes Weib;
 Und bist du müde, setz' dich auf den Teppich.

Morgiane (steht auf).

Mein, mein gediegenster Herr Sultan! Mein,

Ihr dürft nicht glauben, weil ich arm nur bin,
 Daß ich so wenig Lebensart besitze.

Soliman.

Nun, sage denn, was hast du in den Bündeln?
 Brot oder Fleisch? Wie? oder faule Früchte?

Morgiane.

Das Letzte, gnädigste Herr Majestät!
 Das Letzte; Früchte! aber keine faule.
 Man könnte sie selbst nach Siberien senden,
 Doch steh' ich euch dafür, sie hielten's aus.
 Es ist ein Haufen schöner Winteräpfel,
 Die sehr gut Frost vertragen können. — Alles
 Hat aber seine Zeit, wie euer gnäd'ger
 Urgroßpapa, der weise Salomon,
 Einmal gesagt. Nun also, wie gesagt,
 Ich hab' auch einen Sohn, Aladdin heißt er,
 Ein wenig über siebenzig Jahre; (siebzehn

Wollt' ich nur sagen), groß und schlank und
tüchtig,

Und herrlich weiß und roth, wie Milch und Blut,
Und witzig; Kopf zum Lernen fehlt ihm auch nicht;
(Er mag es aber selten); hitzig, heftig,
Doch innerlich im Kerne brav und gut.

Ich wette drauf, Herr Sultan! ihr und er,
Ihr würd't euch mit einander gut vertragen.

Soliman.

Ich merke, was du wünschest, bei dem Hof'
Sähst du den jungen Bursch gern angestellt,
Bei den Verschnitt'nen.

Morgiane.

Nein, bewahre Gott!
Sehr weit gefehlet, Eure Wohlgeboren!
Gar weit gefehlt. Was diesen Punkt betrifft,
Wünscht er stets zu verbleiben, wie er ist.

Soliman.

Was will er denn?

Morgiane.

Was der nur wollen kann,

Der unvermerkt ein Loch sich hat gerissen

Im Sacke des Gehirns, im Boden, Herr!

Und nach und nach nun Alles draus verliert.

Er ist mein Sohn; man sagt: der Apfel fällt

Nicht weit vom Stamm'; daß wohl die Kuh er-

kannt wird,

Die einst das Kalb getragen. Aber auf

Der andren Seite sagt ein andres Sprichwort:

Daß Brüder haben selb'ges Blut, nicht Muth!

Daß nicht im Walde alle Bäume schief,

Weil's einer ist. Solchergestalt nun also

Müßt ihr nicht glauben, würdigster Monarrich!

Daß ich an diesem Einfall Theil gehabt.

Soliman.

Was ist denn eurem Sohn' wohl eingefallen?
Heraus damit nun! Sagt es kürzlich her.

Morgiane.

Das will ich denn; doch müßt ihr erst verspre-
chen,
In Zorn nicht zu gerathen jetzt, hochedel-
Geborne Majestät, des Sohnes wegen.

Soliman.

Nun, eines Einfalls wegen zürn' ich nicht.
Was will er denn?

Morgiane.

Was will er denn? (beiseite) (Nun kommt
Der Knoten!) (laut.) Allergnädigster Herr Sultan,
Er wollte gern bald eine Heirath machen;
Wenn die Partie euch nur anstände!

Soliman.

Mit?

Morgiane.

Mit eurer Tochter.

Soliman.

Mit Gulnare?

Morgiane (mit einem tiefen Seufzer).

Ja! —

Soliman (lächelnd).

Es kommt mir jetzt ein wenig unerwartet,
Und solch' ein Schritt ist doch von Wichtigkeit.

Morgiane.

Ja, darin habt ihr Recht, geborner Herr!

Man liebt ja immer doch sein Fleisch und
Blut,
Und will es gern am besten ampligieren.

Soliman.

Um diesesmal nicht weiter denn zu gehn,
So sage mir, was hast du in den Tüchern?

Morgiane.

Es ist Gebrauch und Art im Lande hier,
Wenn Euer Majestät man sprechen will,
Ein ziemliches Geschenk gleich mitzubringen.
In andern Ländern kriegen, wie man sagt,
Die Diener solch' ein Gratial; ihr nehmt
Es selbst; und das ist auch bei weitem besser;
Man ist sich immer ja doch selbst der Nächste.
Da also nun ich mit euch sprechen sollte,
Gab mir Aladdin diese beiden Bündel
So zum Präsent, und wie zur Morgengabe.

Soliman.

Nun, das ist gut; wie du mir selbst gesagt,
Sind es gar schöne, harte Winteräpfel?

Morgiane.

Ja, gnädigster Herr Sultan! aber seht,
Ihr findet auch dazwischen andre Früchte.
Nehmt nun vorlieb!

Soliman.

Nim Alles hin, Bezir,
Und laß es meinem Küchenmeister bringen!

Bezir.

Wie? Es ist hart wie Stein und glatt wie Glas;
Es ist aus Glas!

Soliman.

Aus Glas? So zeig' es her!

Vielleicht recht künstliche Nachahmungen.

(Der Bezir macht die Tücher auf; der Sultan betrachtet die Früchte, und fährt erstaunt zurück.)

Was seh' ich? Perlen! Diamant! Rubinen

Wie Hühnereier, und Sapphyr' wie Pflaumen!

Auch viele andre schöne Edelsteine!

Ein ungeheurer Schatz. Und den von euch?

Morgiane (feck).

Nein, nicht von mir, von meinem Sohne, Herr!

Soliman.

Ein unbezahlbar ungeheurer Schatz.

Ja, gegen dies Gestein ist meine Krone

Nur eine Gauklermütz' aus Papp' und Goldblech.

Wer ist dein Sohn?

Morgiane.

Ein armer Schneiderbursch'.

Soliman (entzückt).

O Welch' ein Schatz! O seht die schönen Farben!
 Wie eben aus der Morgensonn' entsprungen,
 In tausend Strahlen auf dem Morgenthau
 Gebrochen! so erscheint der schöne Glanz.
 Hier hat Natur die stolze Pracht vereinet,
 Die bunt herum im Orient blüht und blinkt.
 Ha, liebe Steine! wie ihr mich erfreuet!
 Geh', Frau! und sage deinem Sohn von mir:
 Wer solchen Schatz als Morgengabe sendet,
 Kann auch Gemahl einer Prinzessin werden.

Bezir (beiseit zu Morgiane).

Geh' ruhig jetzt nach Haus'! und warte still
 In Demuth da, bis man dich wieder ruft.

(Morgiane macht ein kleines Kompliment und geht ab.)

Soliman (begeistert zum Bezir).

Nun, Nuschirwan? Was sagst du, lieber Freund,
 Zu diesem Schatz?

Bezir (kalt).

Es sind sehr schöne Steine.

Soliman.

Und weiter nichts?

Bezir.

Ich finde, daß der Schatz
Von seltnem Werth ist.

Soliman.

Unbezahlar groß!

Bezir.

Daß aber doch mein großer Herr und Sultan
Selbst einen bessern Edelstein besitzt,
Als alle diese.

Soliman.

Einen Edelstein?

Ich? Träumst du denn, Bezir? Und wo ist der?

Bezir.

In eurem Pallast, großer Soliman;
Ein Diamant, und von dem seltenen Wasser,
Das nur der reine Edelstein der Unschuld
Enthalten kann.

Soliman.

Ha, jetzt versteh' ich dich.

Die Tochter meinst du.

Bezir.

Ein Edelstein,

Der Schönheit nicht bloß durch das Flimmern
zeigt,
Lobt wie ein Stein; nein, warm und süßle-
bendig.

Ein Stein, der seiner selbst bewußt sich ist;

Ein doppelter, ein heil'ger Edelstein,
Wovon das Inn're weit dem Außern vorgeht.
Ein Edelstein, der alle in sich faßt.
Denn Licht-Rubin ist ja die Purpurwange,
Und Dunkelroth-Rubin der Kirschenmund.
Das Aug' ein klargeschliffner blauer Sapphyr,
Der selig weinend Diamanten tröpfelt.
Die weißen Zäh'n' sind eine Perlenschnur.
Dies Alles in dem schönsten Marmorkörper,
So weiß wie Schnee, warm wie die Frühlings-
sonne. —

Und diese süßbelebte, schöne Blume,
Aus edler Erde schlank emporgewachsen,
Gepflegt vom königlichen, fleiß'gen Gärtner,
Wollt ihr für ein'ge todte Steine tauschen?

Soliman.

Ha, Muschirwan, du redest weise.

Bezir.

Tauschen

An einen frechen Buben, der durch Zufall
Den Schatz in eurem eignen Reiche fand?
Für einen Schatz, der euch gehört, nicht ihm?

Soliman.

Schweig', Muschirwan! Der schöne Farbenglanz
Riß mir im ersten Augenblick so sehr
Die Seele hin, daß gar nicht sie bemerkte,
Was mittlerzeit der Mund auf eigne Hand
Hinplauderte. Ich habe mein Versprechen
Ja ohnedem schon deinem Sohne längst
Vorher gegeben; wär's nichts Andres auch,
So hinderte mein erstes Wort mich ja,
Das zweite, unbedachte, zu erfüllen.

Bezir.

Wann, großer Sultan, willst du Hochzeit halten?

Soliman.

Heut' Abend noch, damit du siehst, wie wenig
 Der letzte Kausch mich umgeändert hat. —
 Schlimm war es freilich, daß dies Wort dem
 Mund
 Entfiel, im Beiseyn jener alten Frau.

Bezir.

Ach, Herr! mit vielen andern Eigenschaften,
 Die so das Wort besitzt, hat es auch die,
 Daß es ein Wort ist, welches sagen will:
 Ein Ton, der hurtig kommt und hurtig schwindet.
 Noch soll die rasche Hand geboren werden,
 Die recht versteht das Wort im Flug' zu greifen.
 Außer dem Wort ist Etwas in der Welt,
 Was man Trabanten nennt; gar starke Kerls,
 Die fest mit Hellebarden in der Hand stehn,
 Und alle naseweisen Gäste weg
 Vom Schlosse jagen, die man nicht gern sieht.

Ei, hätte nicht der Sultan diese Freiheit,
 Und würde jedes Wort zur Fessel ihm,
 Wie sollte man ihn von dem Sklaven scheiden?

Soliman.

Sehr wohl gesprochen. Bist ein würd'ges Muster
 Für jeden braven, tüchtigen Bezirk.
 Jetzt folge mir in's Inn're des Pallastes!
 Ich muß doch Zulima die Gabe zeigen.

(Beide ab.)

S t r a ß e .

Abend; Tumult in der Stadt; die meisten Häuser illuminirt;
 Musik. Morgiane kommt und klopft bei einem Gewürz-
 Krämer an.

Gewürzkrämer

(steckt den Kopf zum Fenster hinaus).

Wer da? Wer klopft nun wieder an die Thüre?
 Ich hab's gesagt: verkaufe nichts heut' Abend.

Könnt ihr nicht lesen? Steht mit großen Lettern
Nicht über meiner Thür: »Relâche,« geschrie-
ben?

Auf Transparentpapier, mit Lichtern hinten?

In einem Palmenkranz, ganz eingeölt?

Mit einem Engel, der Trompete bläs't?

Ein Krämer ist doch wohl kein Hund nicht, der

Im Laden immer angebunden stehn soll,

Und 'runter mit den Fäusten in die Seif'

Und die Rosinen greifen, wenn ihr pfeift?

Heut' Abend freu'n sich alle Menschen hier;

So will ich auch mich mal heut' Abend freu'n.

Morgiane.

Herr Nachbar! freu' er sich in Gottes Namen

So viel er mag, es ist ihm wohl gegönnt;

Muß aber mich zugleich ein wenig freu'n

Mit einem Dreier Del zu meiner Lampe;

Sonst muß ich traun den ganzen Abend sitzen

In Finsterniß, derweil die ganze Stadt
 So einen Ueberfluß an Licht besißt,
 Daß es wie eine hit'ge Krankheit ausschlägt,
 Und alle Straßen glüh'n, als wenn sie sich
 Ein schlimmes Scharlachfieber zugezogen.

Gewürzkrämer.

Ach, Morgiane! Mütterchen, ist sie's?
 So komm' sie nur! Die ungewohnten Lichter,
 Sie blenden; kann vor lauter Licht nicht sehen.

Morgiane.

Und ich nicht seh'n vor lauter Finsterniß.

Gewürzkrämer.

Sa, ja, so geht's, so geht's! Sie blenden beide.
 Man sollte glauben, Dämm'rung wär' am
 besten.

Nun, nun, weil sie's ist, Nachbarin! so soll

Es so genau auch nicht genommen werden.
Verlangt sie von dem besten Del?

Morgiane.

Nein; wenn ich
Vom schlechtesten mir was ausbitten dürfte;
Er muß mir aber etwas Gutes geben.

Gewürzkrämer.

Sie ist ein Dekonom.

Morgiane.

Ja, lieber Nachbar,
Sonst würd' es übel gehn. — Doch sag' er mir,
Was will das Fest und die Beleuchtung sagen?
Ich hör' auch aus der Ferne dort Musik.

Gewürzkrämer.

Ist sie die Einz'ge, die in Ispahan

Nicht weiß, daß unser Sultan Soliman
 Heut' Abend seiner Tochter Hochzeit feiert,
 Mit Saladin, dem Sohn des Groß-Bezirs?

Morgiane (schwindlig).

Wie, lieber Nachbar? Wie, Herr Nachbar? Wie?
 Es kam mir vor, als sagtet ihr mir etwas.

Gewürzkrämer.

Dann habt ihr euch auch nicht betrogen, Mutter!

Morgiane.

Ach, lieber Nachbar! so meßt wieder um,
 Und gebt mir lieber etwas riechend Wasser
 Für meinen Dreier, statt des Lampenöls,
 Denn mir wird übel.

Gewürzkrämer.

Lieber Gott im Himmel!

Was fehlt der Frau? He, Mütterchen! was
giebt's?

Was habt ihr gegen die Partie?

Morgiane.

Ich stieß

Nur meine Hühneraugen; weiter nichts.
Lebt wohl. Ich habe keine Zeit zum Sehen,
Muß gleich herein, mit meinem Sohne sprechen.

(ab.)

Gewürzkrämer (ängstlich).

Nun läuft sie ihren Weg, und läßt mich da
Mit ihrem Dreier steh'n. Was soll ich thun?
He, Morgiane! — Sie ist weggeflogen!
Ich bin ein ordentlicher, braver Mann,
Und habe keinen Menschen noch betrogen.
Auch hab' ich noch bis Dato nie gestohlen,
Unmittelbar, zu sagen, aus der Tasche;

Was mittelbar durch Handel profitirt wird,
 Das ist was Andres; da ist Jeder Dieb.
 Ein Jeder ist ein Dieb in seiner Nahrung.
 Dies ist ein Spruch des großen Lokmans, wenn ich
 Nicht irre, voller Weisheit und Bedeutung.
 Doch dieser Dreier! Lieber Gott im Himmel!
 'S ist eine arme Frau; es hat mich oft
 Im Herzen tief gekränkt, wenn ich erfuhr,
 Daß gar kein Bissen Brot im Hause war.
 Man kann nicht Allen helfen. Vor'ge Woche
 Gab ich dem armen Weib' zwei Zwetschgen
 gratis,
 Damit sie etwas doch zu kauen hätte.
 Doch dieser Dreier! — Wenn ich sterben sollte — ?
 'S ist eine große, schwere Sünde, sich
 Mit armer Wittwen Gute zu bereichern.
 Ich will es in mein Buch doch gleich eintragen.

(Schreibt.)

»Erhalten von Morgiane einen Dreier;

Ob Del, ob riechend Wasser ich dafür
 Ihr geben soll, ist noch sehr zweifelhaft.«
 Ach, das hat mir das Herz erleichtert; gut,
 Daß hier es steht, um Tod und Leben willen. —

(Geht hinein.)

Aladdin's Zimmer.

Er steht erbittert mit der Lampe in der Hand; indem er
 sie reibt erscheint

der Geist der Lampe und spricht:

Strenger Herrscher! was verlangst du? Schicke
 mich nur eilig fort.

Aladdin.

Kaum verstattet mir der Zorn, dir zu verkündigen
 das Wort.

Höre kürzlich das Vergehen, kürzlich diese falsche
 That:

Sultan Soliman gewährte mir, was meine Liebe bat.
Daß Gulnare mir gehörte, glaubt' ich, ach! mit
leichter Brust.

Kann ich dir, o Geist, beschreiben meine süße Lie-
beslust?

Aber treulos sein Versprechen bricht der Sultan
ohne Scham;

Giebt ihr des Bezires Sohn, den Saladin! zum
Bräutigam.

Darum stürmt mein Herz so düster, wie die Düs-
terkeit der Nacht.

Höre denn, was ich verlange! brauche deine ganze
Macht!

Wenn Gulnare jetzt gekommen, ihm zur Freude,
mir zur Qual,

In das dunkle Hochzeitzimmer zu dem scheusli-
chen Gemahl,

Nimm dann gleich das Bett behende, wie er bei
der Braut allein;

Schwing' es eilig durch die Himmelwölbung, in
dem Mondenschein.

Durch die hohen Aetherströme bringe sie an diesen
Ort;

Setze dann das Bett in's Zimmer, aber führ' den
Sünder fort.

Auf dem Dache soll er wachen, steif und kalt, em-
pört und toll;

Aber sie in ihrem Bette schönheitblühend bleiben
soll.

Bald mit einem andren Gatten wird sie lieblich
so vereint.

Aber wenn in Osten wieder purpurroth die Sonn'
erscheint,

Komme gleich das Bett zu holen; bring' es in
des Sultans Haus.

Dieses sey dir so befohlen; eile nun und richt'
es aus.

Geist.

Herr, was du gebeutst, vollzieh' ich; mache hurtig
dich entzückt.

Hättest länger du gezaubert, wär' die Blume schon
gepflückt.

Er verschwindet einen Augenblick, kommt aber sogleich wieder,
mit dem Brautbette in den Armen, worin Saladin und
Gulnare liegen; er nimt Saladin heraus, und sagt zu
Maddin:

Freue dich nun, mein Beherrscher! dieser Knecht
soll himmelan

Euch bewachen, Sterne gucken auf dem Fühlen
Bleialtan.

(Verschwindet mit Saladin.)

Gulnare

(richtet sich auf ihrem Lager auf).

Wo bin ich? heiliger Prophet, wo bin ich?

Ha, welche gute, unsichtbare Macht

Hat mich gerettet, als verzweifelt schon

In des Verhaßten Arm ich zitterte?
 Wo bin ich? Ist es nur ein holder Traum?
 Es kam mir auch so vor, als säh' ich eben
 Den schönen Jüngling, der bei meinem Bade
 Sich hinter einer Säule barg, und der
 Von der Zeit immer klar mir vorgeschwebt.
 Wo bin ich? heiliger Prophet, wo bin ich?

Aladdin

(tritt hervor und wirft sich zu ihren Füßen).

Geliebteste! in deines Jünglings Schutz.
 Er, der nur ohne dich ein Schatten wird,
 Der treu dich liebt, und dem der große Allah
 Ein Wundermittel gab, dich zu erhalten.
 D fasse Muth, und zittre nicht! Schon weg
 Ist der verhaßte Bräutigam; er steht
 Steif auf dem Dache wie ein Blitzableiter.
 Sag' aber jetzt aufrichtig, holde Schöne,
 Ob du mich lieben kannst? — D hast mich

Gesehn, und nie vergessen. Süße Hoffnung!

(Er nimt ihre Hand.)

Gulnare.

Bist du ein heil'ger Engel, edler Süngring,
Den der Prophet zu meiner Rettung sandte?

Aladdin (entzückt).

O wie sie himmlisch ist! Der dünne Schleier
Bemüht sich nur vergeblich mit den Falten
Die wunderschönen Reize einzuhüllen.
O sage mir, du holde Unschuld, sage,
Ob du mich lieben kannst?

Gulnare.

Ich liebe dich,
Vom ersten Augenblick, als ich dich sah.
Von meiner Kindheit an im stillen Harem
Erzogen, kenn' ich wen'ge Männer nur.

Doch weiß ich ganz gewiß, daß Keiner lebt,
Der mich so süß, wie du, entzücken kann.

Alladin.

O Seligkeit! (Er rüßt sie.) Jetzt bist du meine
Braut,

Denn ich bin nicht ein Engel, Gott sey Dank!
Bin auch ein Mensch, aus Fleisch und Blut,
wie du.

Nun schlafe wohl. Ich ruhe dir zur Seite;
Bis aber Allah unsern süßen Bund
Befestigt hat, soll dieses blanke Schwert,
Das zwischen uns ich ausgezogen lege,
Ein blitzender Cherub, die Menschenfünde
Vom heil'gen Paradies der Unschuld fernnen.

D e r H a u s - A l t a n .

S a l a d i n

(wie eine Säule an's Gitter gestellt, das Haupt gegen
die Sterne gewandt).

Ha, Schmach, Verrath und Zorn, Verzweiflung!
Wie? Immer noch? Elender, schwacher Arm,
Kannst du dich gar nicht rühren? — Ach! kein
Glied.

Kalt steh' ich, und vermag mich nicht zu regen.
Es war, als hätt' er mir aus dem Gebeine
Das Mark herausgeblasen. Alles hohl!
Steif bin ich, matt, als wär' ich eingeschlafen
Im Gras', im kalten Thau des frühen Morgens,
Und wachte jetzt ganz lahm, vom Schlag gerührt.
»Steh' da!« so grinzt' er, dieser grimme Geist,
»Steh', wie Loths Eh'weib, wie 'ne Säule Salz!«
So rief er und verschwand. Ha, Tod und Hölle
Erst warm und kräftig in dem Hochzeitbette,
Beim vollen Busen eines schönen Mädchens,

Bereit in süße Wollust mich zu stürzen;
Setzt — steif wie eine Mumie! Nichts bewegt sich;
Der kalte Wind in meinem Raftan bloß;
Die trüben Augen himmelwärts gekehrt,
Die Zunge, Herold schmähender Verzweiflung.
Ich überlebe schwerlich diese Nacht!
Setzt liegt ein Andrer in den runden Armen,
Und leert den honigsüßen Freudenbecher,
Der mir gefüllt und eingegossen war.
Ha, Raserei! Ha, grause Eifersucht!
Raubt lieber mir das Leben! Bleiche Sterne!
Stürzt euch herunter und zerschmettert mich.

B i e r t e r A k t .

Des Sultans Pallast.

Soliman. Zulima, seine Gemahlin. Gulnare.

Der Bezir. Saladin.

Soliman.

Der Grund, den ihr mir angegeben Beide,
Um wieder gleich getrennt zu werden, ist
So wunderbar, und so unglaublich fern
Von allen Gränzen der Wahrscheinlichkeit,
Daß kaum ich weiß, was ich antworten soll.

Bezir.

Das ist auch meine Meinung, großer Fürst!

Erfahrung lehrt uns ja, wie leicht das Blut
Mit Träumen oft die Phantasie erhist.

Soliman.

Doch, daß sie Beide nun das Selb'ge träumten!

Bezir.

Ist freilich wunderbar, doch nicht unmöglich.
Und soll man etwas auf dies Märchen halten,
Ist es doch besser an die Möglichkeit
Zu glauben, als ein Wunder zu vermuthen.

Soliman.

Um ganz die Wahrheit zu entdecken denn,
Wird es am besten seyn, daß ruhig wir
Die zweite Nacht noch mit Geduld erwarten.
Daß du und ich, Bezir! im Hochzeitzimmer
Uns selbst verbergen, um die Wahrheit so
Mit eignen offenen Augen zu entdecken.

Bezir.

Ein weiser Vorsatz, Mächtigster der Kön'ge!
Denn war's ein Fiebertraum, dann sehn wir
nichts;

Ist's aber in der That nicht ganz geheuer,
Entdecken wir es mit den eignen Augen,
Und können unsern Kindern dann erlauben,
(Was mich betrifft, mit inn'gem Schmerz und
Gram,)

Das Band der Ehe wieder aufzulösen.

Zulima.

Was sagst du, mein geliebtes Töchterlein,
Zu dem Entschlusse?

Gulnare.

Was der Vater will,
Darf ich nicht widersprechen.

Bezir.

So ist denn jetzt die Sache abgemacht.

Saladin.

Nein, halt! Ich habe doch ein Wörtchen auch

Bei der Gelegenheit mit einzumischen?

Ich liebe eure Tochter, großer Sultan!

Erkenne klar mein auserles'nes Glück;

Doch nicht um ihretwillen, um der Welt nicht,

Versucht' ich einmal noch solch' Wagesstück.

Ihr wißt nicht, was das sagen will: steif wie

Ein Spieß auf den Altan gepflanzt zu seyn,

Und unveränderlich mit starren Augen

Die Sterne, die Milchstraßen zu betrachten.

Ihr wißt nicht, was das sagen will, von Geistern

Gezwickt zu werden, merk' ich, mein Gebieter!

Zu sehen, wie ein fremder Mann zu Bett'

Mit eurer Frau geht, während festgefroren

Ihr steht und gafft als Hund den Hundstern an.

Prinzessin da hat gut gehorsam seyn,
 Sie bleibt in ihrem weichen, warmen Bette,
 So breit, gemächlich, daß das bloße Schwert,
 Das zwischen ihr und ihrem Teufel liegt,
 Nicht schaden kann, wenn sie es selbst nicht will.
 Und überhaupt, was dieses Schwert betrifft —
 Ihr wandtet selbst mir ein: was man nicht
 sieht

Mit eignen Augen, ist nicht leicht zu glauben.
 Nun hab' ich freilich meine Braut im Bette
 Beim Zauberer gesehen; aber, Herr,
 Das Schwert, das Schwert, das hab' ich nicht ge-
 sehn!

Vielleicht ist die Idee vom Schwert' ein Traum,
 (Nach eurer eignen Meinung, großer Sultan!)
 Nur ein Gebild des warmen Bluts der Fürstin.

Gulnare (verächtlich).

Vertweger!

Zulima (aufgebracht).

Solche Worte darfst du wagen?

Soliman.

Ha, beim Propheten, ich muß herzlich lachen.
Erzürnt euch noch! Ei, immer besser, Kinder!
Eu'r Schmälen klingt mir wie das zorn'ge Bellen
Des Hundes, wenn er Nachts sich sehr erboßt,
Weil um den Mond die leichte Wolke gaukelt.

Bezir.

Ermanne dich, mein Sohn!

Saladin.

Ich will mich nicht
Ermannen, Vater! Ich will mich entweiben.

Bezir.

Kannst du dich eine Nacht noch in Gefahr

Nicht wagen, einer solchen Perle willen?

Saladin.

Und kennt ihr die Gefahr der Perlenfischer?

Wenn ihr sie kennt, multiplicirt sie hundert

Und hundert Mal; dann kennt ihr auch die
meine.

Bezir.

Bei Mahomet! es mag gefährlich seyn,

Zur Seite solcher schönen Frau zu liegen,

Für einen abgestorb'nen, welken Schwächling. —

Das aber hatt' ich nicht von dir vermuthet. —

Saladin.

Macht mich nicht rasend! Tantalus war glück-
lich

Noch gegen mich; ihm stand nur Wasser bis

An die verschloß'nen Lippen — aber mir —

Genug! — Das seh' ich wohl recht deutlich ein,
Wie die Begebenheit euch unwillkommen
Und widrig seyn muß; Schwäher eines Sultans
Zu werden, ist so schön wie Schwiegersohn;
Doch damit kann ich euch nun gar nicht helfen.
Denn ist auch kindlicher Gehorsam groß,
Wär' es doch wahrlich gar zu viel verlangt,
Daß jede Nacht zur Ehre der Familie
Ich auf dem Dache stehen soll, derweil
Ein Andern sich mit meiner Frau ergößt.

Bezir.

Vergiß nicht in dem Zorn die Achtung, die
Du diesem hohen Orte schuldig bist.

Saladin.

Meint ihr dem hohen Ort' dort auf dem Dache?
Dem, denk' ich, hab' ich schon gehörigen
Respekt gezeigt.

Bezir.

Beständig fällst du wieder
Zurück in diesen tollen Traum.

Gulnare.

Mein Vater!

Erfüllt, ich bitt' euch, Saladins Verlangen.

Soliman.

Was meinst du, Bezir? Was ist zu thun?

Bezir.

Das ganze Märchen ist ja nur zum Lachen.

Der Oberste der Leibwache tritt herein.

Oberst.

Der alte Ali Baba, der Sterndeuter,
Steht draußen mit entblößtem, weißen Haupte;
Und bittet sich die Gnad' aus, großer Sultan —

Soliman.

Er komme!

(Oberst geht.)

Er ist ein betagter Greis,
 Der sinnig in den Sternen schaut und späht.
 Fern auf der Ebne hab' ich einen Thurm
 Ihm bauen lassen, wo er Nachts vernimt,
 Was Wunderbares uns die Sterne bringen.

Saladin (ärgerlich.)

Was Wunderbares? Glaubst mir, großer Sul-
 tan,
 Es zeigt sich nicht ein Fünkchen Wunderbares;
 Man steht und gafft — das ist die ganze
 Sache!

Ali Baba (tritt herein).

Dir reicher Friede Gottes, Persiens Sultan!
 Fest steh' dein Thron, es blühe dein Geschlecht.

Soliman.

Dank, Ali Baba! Welche Nachterscheinung
 Hat dich von deinem Thurm hiehergetrieben?
 Denn ohne solches wärst du kaum erschienen.
 Du liebst die Einsamkeit.

Ali Baba.

Ja, edler Herr,

Ich bin ein Greis. Die Welt hat mich ermüdet,
 Die kleine Erde fesselt mich nicht mehr;
 Da scheint das Größte selbst dem Weisen klein.
 Wenn uns das Alter mit den Silberflügeln
 Bedeckt, dann hebt allmählig sich das Auge
 Hinauf zur stillen, sternbesä'ten Wölbung;
 Dort schaun wir hin, als zu der wahren Hei-
 math,
 Wo nach der Pilgerschaft wir hingelangen.
 Was mich betrifft, mir ist es Freud' und Trost,
 Aufmerksam, fromm, dies schwache Himmelslicht

Zu schaun, bis sich das große Thor eröffnet
Und mir den Morgenglanz entgegensendet.

Soliman.

Was hast du mir denn jetzt zu offenbaren?

Ali Baba.

Wie nach Gewohnheit ich verwich'ne Nacht
Den hohen Thurm bestiegen und gebetet,
Ließ auf dem Mond' ich meine Augen ruh'n;
Ich dachte dran, wie der Prophet ihn einst,
Um der ungläub'gen Erde seine Sendung
Klar zu beweisen, schnell vom Himmel winkte,
Daß klingend er zur Erd' in Stücken fiel,
Halb rechts, halb links, zum Berge Elikais;
Worauf er wieder ihn durch's Machtgebot
Zusammenschmolz und herrlich steigen ließ,
Wo er zuvor gesunkelt, in dem Aether.
Wie ich nun also sinnend stand und schaute,

Ward plötzlich unser Mond so stark verfinstert,
Daß er die Erde wie 'ne Kohle schwärzte.
Da heulten tief im Wald die Eulen ängstlich,
Im Dorf verstummte ganz das Hundgebell;
Doch blieb ich ruhig stehn, obschon ich nicht
Die Finsterniß begriff'; der ganze Himmel
War klar und wolkenlos, und keine Wolke
Vermocht' auch so die Erde zu verdunkeln.
Ich dacht': ist es vielleicht des Ew'gen Wille,
Die Schöpfung diese Mitternacht zu richten;
Hat er den Todesengel schon gerufen,
Den hohen Israfil, der stets bereit
Mit blinkender Posaune steht, um gleich
Mit schmetterndem Getön das große Weltall
In Trümmer hinzustürzen? — Ich bin ruhig!
Doch wie ich knieend so in Finsterniß
Hinstarrte, zuversichtlich fromm im Geiste,
Bekam der Mond allmählig seinen Glanz,
Und bei dem klaren Lichte sah ich deutlich,

Das, was die Erde schwarz beschattet hatte,
 War eines Engels breites Flügelpaar.

Er schwebte durch die Luft mit einem Bette
 Von Ebenholz und Gold, worauf ich deutlich
 Zwei Menschen sah; ein Weib und einen Mann.
 Was nun dies selt'ne, wundervolle Zeichen
 Bedeuten soll — das weiß ich nicht. Die

Pflicht

Hat aber mich getrieben, dir die Sache
 Gleich kund zu thun. Es wolle nicht der Erw'ge,
 Daß etwas Böses darauf folgen möge.

Saladin.

Was Böses? Was drauf Böses folgen könnte,
 Ist schon gefolgt, bei meinem Bart!

Soliman.

Ihr habt

Ja keinen.

Saladin.

Hoff' ihn aber zu bekommen.

Ali Baba.

Wie denn, mein guter Herr?

Saladin.

Habt ihr mich nicht

Durch euren Tubus, lieber Sternendeuter,

Auf irgend einem Dache diese Nacht

Entdeckt, wie ihr, Astronomie studierend?

Ali Baba.

Wann denn, mein guter Herr?

Saladin.

Kürzlich nachdem ihr

Den Bengel in der Luft gesehen.

Ali Baba.

Nein.

Saladin.

Mich habt ihr droben in der Luft gesehen.

Ali Baba.

Herr! ihr belegt euch selbst mit harten Namen.

Saladin.

Ha, nehmt mich nicht für diesen Teufelskerl!

Die große, garst'ge, schwarze Fledermaus!

Ich war die eine der Personen, die

Ihr schlafend auf dem schönen Bette saht.

Bezir.

Warst du das Weib, mein Sohn, oder der

Mann?

Saladin.

Der Mann, zum Henker! Wår' ich's Weib gewesen,
Ich hått' es angenehmer wohl gehabt,
Als seine Himmelswissenschaft zu treiben,
Die eine wahre Hõllenwissenschaft
Zu heißen wohl verdiente.

Ali Baba.

Herr! Ihr frevelt.

Gulnare.

Geliebter Vater! Zweifle länger nicht,
Du siehst, es war kein eitler Fiebertraum.

Soliman.

Die Wege Mahomets sind unergründlich,
Doch daß der Himmel diesen Bund nicht segnet,
Das seh' ich deutlich ein, und somit sey
Er wieder aufgelõs't.

Gulnare (umarmt ihn entzückt).

Dank, bester Vater.

Saladin.

Dank, großer Sultan, daß ihr von der harten
Leibeigenschaft mich löst und operiret.

Bezir (beseit, aufgebracht).

Elender Bösewicht! Er ist mein Sohn nicht.

Mir wär's unmöglich, solchen Sohn zu zeugen.

Ha, Höllentraum! tilgst meine ganze Hoffnung,

Und doch — ich muß wohl obendrein noch danken!

Muß obendrein noch danken! (laut.) Dank, mein

Sultan!

Soliman.

Sehr wunderbar! Nun, folge mir zum Divan.

Der Sultan und der Bezir gehen zum Divan. Gulnare folgt
mit ihrer Mutter.

Ali Baba (zu Saladin).

Herr! sagt mir, was bedeutet dieses Wesen?

Saladin.

Seht zu den Sternen, Herr! da könnt ihr's
lesen.

Macht's meinetwegen jetzt der Welt bekannt!

Ich habe mir die Hörner abgerannt. (ab.)

Ali Baba geht nach seinem Thurne.

D i v a n.

Soliman. Bezir. Zuschauer. Räthe.

Morgiane (an der Thür).

Morgiane (zu einem betrunkenen Kert).

Ei nun, was stößt er mich so in die Rippen!

Wart' er bis er gerufen wird, und halg' er

Sich nicht herum mit einer alten Frau!

Der Betrunkene.

Was hat sie hier zu schaffen? Geh' sie fort!
 Sie kann doch heute nicht den Sultan sprechen.
 Er spricht nur Leute meines Ranges, die
 Ihm Wichtigkeiten vorzutragen haben!

Morgiane.

Die Wichtigkeiten vorzutragen haben!
 So hab' ich Wichtiges nicht vorzutragen?
 Ich komme, will er's wissen, meinen Sohn
 Mit uns'res Sultans Tochter zu vermählen.

Der Kerl.

Halt's Maul! Das ist ja nur Tollhausgeschwätz.
 Ich aber, komme sinnig und vernünftig,
 Sein königliches Pferd hier zu verklagen,
 Denn ich bin Stallknecht, das will sagen: Marschalk!
 Denn Mar ist Mähr' und Schalk ist Knecht. —

Sie irrt

Wofern sie glaubt, daß ich betrunken bin,
 (Besoffen nämlich); denn berauscht, besoffen,
 Ist wieder eins; denn Be ist Be, und rauscht
 Ist soffen. Also bin ich nüchtern; denn
 Betrinken kann man sich nicht ohne Wein;
 Weil aber keine Asiaten, sieht sie,
 Haarbeutel haben oder tragen dürfen,
 Hat weislich der Prophet den Wein verboten.
 Und Opium — das mag der Teufel schlucken.
 So hab' ich also mich genöthiget
 Gesehn, in Brantwein mich zu betrinken;
 Und Brantwein hat Manches, recht betrachtet,
 Dem Wein' voraus; man reis't mit Extrapost
 Nach der Betrunknenheit mit Brantwein.
 Der Wein ist nur die ordinäre Post,
 Wo man bei jedem Wirthshaus halten muß,
 Eh' man an den Bestimmungsort gelangt.
 Um aber auf das Pferd zurück zu kommen,
 So hat es gestern mich so grob geschlagen,

Daß ich das Gleichgewicht dabei verlor.
Und wär's zum erstenmal, ließ ich es hingehn;
Man soll ja seinem Nächsten gern vergeben.
(Du lieber Himmel! wir sind alle Menschen.)
Doch diese Bestie hat sich nach und nach
Gewohnheit drauß gemacht, mich armen Kerl
Im Stall' im Roth herumzuwälzen, mit
Der neuen Uniform; und halt, wenn der
Minister für das Inn're so mich sieht,
Nennt er mich: du besoff'nes Schwein, wiewol
Als aufgeklärter Mann er wissen sollte,
Daß sich die Schweine nicht betrinken können.
Drum will ich nun die Bestie drum verklagen,
Das Pferd, versteht sie, das verdammte Vieh.
(O Gott verzeih' es mir, ich sollte freilich
Nicht so von königlichen Pferden sprechen;)
Doch glaubt es Alles sich vielleicht erlaubt,
Weil es ist Pferd, und ich nur Stallknecht bin;
Nein, nein, ein armer Mensch hat auch sein Recht.

Morgiane (für sich).

Was doch ein Sultan Alles hören muß!
 Es mag doch nicht so leicht seyn, sollt' ich denken,
 Den Staat im Gleichgewicht zu halten; vollends
 Wenn sich die Unterthanen erst betrinken!

Soliman.

Bezir! ha siehst du wieder an der Thüre
 Die alte Frau, die vor'ge Woche mir
 Den schönen Schatz gebracht?

Bezir (erbittert).

Ha, welche Frechheit!

Ich will sogleich die Wache —

Soliman.

Halt, Bezir!

Erinnert euch, was meiner Hoheit frommt,
 Und was ihr schadet. In dem Freudenrausche

Entfloh mir ein Versprechen, das wohl nicht
Gehalten werden kann; doch mit Gewalt
Will ich es auch nicht brechen; denn Gewalt
Erregt den Zorn, und Zorn sucht sich zu rächen;
Wo dies durch Klugheit eines Augenblicks
Vermieden werden kann, muß es geschehn.

Bezir.

Die munt're Laune meines Sultans zwingt
mich
Zum Lächeln. — Zorn und Rache! Rache, Zorn!
Ein Schneiderbursch' und Sultan Soliman!

Soliman.

Er sey nun wer er wolle, ist er doch
Mein Unterthan, und bin ich nicht sein Fürst?
Die eig'ne Hoheit will, daß ich mit Liebe
Die mir vertraute Heerde sorgsam pflege.
Behandl' ich sie leichtsinnig wie das Vieh,

Mach' ich mich selbst zum jämmerlichen Hirten.

Bez ir.

Bergebt mir, Herr, die Wallung meines Unmuths!
 Und zeigt auch mir die Proben eurer Güte;
 Die kälteste Natur entrüstet sich,
 Wenn man die frischen Wunden ihr berührt;
 Und meine! Brauch' ich mehr hinzuzufügen?

Soliman.

Nun, ich begreif' es, Muschirwan! Doch hast
 Du mir versprochen, diese frische Wunde
 Nicht zu berühren, die uns Beide schmerzt?
 Laß es denn jetzt vergessen seyn, und sage,
 Was hier zu thun du gut und schicklich findest?

Bez ir.

Wollt ihr die Närrin los nur werden, Herr,
 Nicht strafen, nun so braucht ihr ja allein

Von dem verliebten Jüngling das zu fodern,
 Was er unmöglich wird erfüllen können.
 Dies wird das ganze Abenteuer enden.

Soliman.

Der Rath ist gut. Wohl, bringe sie hieher
 Und laß für heute alle Andre weggehn.

Der Bezir ruft Morgiane, sie wirft sich vor dem Throne nieder;
 alle Uebrigen entfernen sich.

Soliman (ernst und strenge).

Ich kenne dich, ich weiß warum du kommst,
 Und habe mein Versprechen nicht vergessen.
 Ich sagte dir, wer solche Gaben schenkt
 Zur Divans-Steuer, wie die Letzte war,
 Der könne, wenn das Uebrige sich zu
 Dem Ersten ganz verhalte, Hoffnung haben,
 Mit einer Fürstin selbst vermählt zu werden.
 Was damals ich gesagt, sag' ich noch immer.

Denn ist dein Sohn so reich an felt'nen Schätzen,
Dann ist auch solche Braut ihm nicht zu hoch.
Um dies nun also gründlich zu erfahren,
(Denn möglich wär' es ja, daß bloßer Zufall
Den letzten schönen Schatz ihn finden ließ)
Verlang' ich, daß er morgen mir, und zwar
Zu dieser Stunde, vierzig große Becken
Aus feingetrieb'nem Golde schaffen soll.
Die muß er noch mit Edelsteinen füllen,
Weit besser als die letzten; jedes Becken
Muß auch ein schöner schwarzer Sklav mir bringen,
Und diesen vierzig schwarzen Sklaven müssen
Noch vierzig andre schöne weiße folgen.
Wenn das geschieht, steh' ich bei meinem Worte,
Und gebe meine Tochter deinem Sohne.
Wenn's nicht geschieht — (stolz drohend) so laßt
mich nimmermehr
Ein Wort von euch vernehmen. Für die Gabe
Die du mir erst gebracht, verzeih' ich diesmal

Die kühne Unverschämtheit deines Sohns;
 Daß aber nie er fürder wage, mich
 Mit frechen Bitten zu belästigen.

(Er steht auf und geht ab mit dem Bezir.)

Morgiane (allein, ganz muthlos).

Ja, ja! so geht's, so geht's! Dacht' ich es nicht?
 Hab' ich nicht mütterlich ihn g'nug gewarnt?
 Nicht tausendmal gesagt: Aladdin! strecke
 Dich nach der Decke. Mehr gehört zum Tanz
 Als rothe Schuhe! Brauch' ich dir zu sagen,
 Daß faule Eier, stinkend' Butter, sich
 Zum selben Kuchen schicken? — Holzgeschirr
 Muß hölzern' Deckel haben. — Lieber Gott!
 Wer Kack' nicht hat, der muß mit Eulen beißen;
 Wer Kalk nicht hat, der muß mit Lehmen mauern.
 Warum denn eben die Prinzessin, Sohn?
 Brauch' Esel, hast du Pferd und Ochse nicht. —
 Doch, dies war nur ein Märlein für den Tauben.

'S ist wahr, es hilft kein Panzer für den Galgen.
 Er meinte, weil er diese Lampe hatte,
 Und weil der Sultan gut und höflich ist. —
 Sollst aber schlafenden Hund nicht wecken; Esel
 Nicht übergürten! hüte dich vor Ragen,
 Die vorne lecken und die hinten fragen.
 Man tritt den Wurm so lang bis er sich krümmt. —
 Nun wird er jammern! — Aber warum hast
 Du zwischen Thür' und Angel dich gelegt?
 Wie's Garn ist, wird das Tuch; auf Morgen=
 lachen
 Folgt Abendweinen, siehst du! Narren soll man
 Mit Kolben lausen; wie das Bett gemacht,
 So schläft man drin; und wie der Thon, der
 Lohn.

(ab.)

S t u b e .

Aladdin. Morgiane (kommt).

Aladdin (läuft ihr entgegen).

Nun, liebe Mutter?

Morgiane.

Nun, mein lieber Sohn?

(Beiseit.)

Ich habe nicht das Herz, ihm rein heraus
Zu sagen, wie die Sachen sich verhalten.

Aladdin.

Nun, Mutter! ihr seyd also jetzt gewesen —

Morgiane (fällt ihm ins Wort).

Beim Schlächter? Ja, mein lieber Sohn! Das
bin ich.

Wir kriegen einen guten Rinderbraten.

Aladdin.

Das frag' ich nicht. Seyd aber ihr —

Morgiane.

Beim Schneider

Gewesen? Ja, das bin ich auch, mein Sohn!
 Was das ein freundlicher und feiner Mann ist.
 Er war ein treuer Freund von deinem Vater,
 Obschon sie alle beide Schneider waren.
 Dein Vater nähte Mäntel ganz vorzüglich,
 Der Andre hatte mehr Genie zu Hosen;
 So saßen sie in freudenvoller Eintracht,
 Ein tücht'ger Mann in seinem Fache Jeder.
 Sie kamen nie einander in's Geheg';
 Er rühmte deines Vaters Mäntel stets,
 Dann wurden ihm die Hosen auch gerühmt;
 So ging es herrlich eine Reih' von Jahren.
 Das war die gold'ne Zeit der Schneiderzunft!

Aladdin.

Sagt aber, Mutter —

Morgiane.

Was der Schneider sagte?

Sey sie versichert, sagt' er, liebe Frau,
Ich will für ihren Sohn so sauber nähen,
Wie selbst er hätte nähen können, wenn
Bei seines Vaters Handwerk er geblieben.

Aladdin.

Wer, alle Teufel, fragt denn nach dem Schneider?

Morgiane.

Mein Sohn! Wer hoch will fliegen stürzt herunter.

Aladdin.

Setzt merk' ich nur zu deutlich, was die Glocke
Geschlagen hat; allein, bei meiner Ehre!

Dies wird dem Sultan Soliman ein schrecklich
Gefährlich Glückspiel werden.

Morgiane.

'S ist nicht gut,
Mein Sohn, mit großen Leuten Kirschen essen,
Dann werfen sie muthwillig Einem leicht
Die Stein' ins Angesicht.

Aladdin.

Ich will ihn stein'gen.
Nun hurtig, Mutter! sagt mir Alles gleich.

Morgiane.

Was soll ich sagen, Sohn! du weißt es ja,
Du hast es ja ganz richtig schon errathen;
Bei dieser Sache ist nichts mehr zu thun.
Den Stein muß man nun einmal liegen lassen,
Der nicht zu heben ist; dergleichen Dinge

Muß man mit Kohlen in den Schornstein schreiben.

Aladdin.

Ich berste fast. Ha, warte, kleiner Sultan!
 Du Bettlerkönig! Warte nur, du Stolzer!
 Ich will dir zeigen, was das sagen will,
 Mich bei der Nase nur herumzuführen,
 Wie deine Sklaven es ertragen müssen!
 Ich will dich lehren Männerwort zu halten.
 Du sollst nicht lange ruhig, wie das Schaf
 Zum Wolf, herunter von dem Felsen blöken,
 Weil ich dich nicht erreichen kann. Das will
 ich!

Bei dem Propheten sey es hier geschworen!

Morgiane.

Beruhige dein heißes Temp'rament,
 Es macht dich ganz unglücklich, lieber Sohn.

Aladdin.

Unglücklich? Und worin besteht mein Glück?
 Mein Unglück? Wißt ihr das? Versteht ihr das?
 Mein Glück ist: edel, ohne Schmach zu leben;
 Demüthigung ist mir das größte Unglück.
 Um jedes Hinderniß zu überwinden,
 Hat Allah Stärke mir und Muth gegeben,
 Mit so viel Stolz und kühnem Sinn gepaart,
 Daß, wenn mich meine Lieb' auch stürzen sollte,
 Wollt' ich mich stürzend noch glücklich nennen.

Morgiane.

Die Saite springt, wird sie zu hoch gespannt.

Aladdin.

Ja, wenn sie mürb' und faul und elend ist.
 Zum Teufel! Etwas muß sich doch die Freiheit
 Noch nehmen in der Welt zu steigen? Alles
 Kann doch nicht sinken bloß? Im Pfuhle nisten?

Doch, g'nug gesprochen. — Wie verhielt er sich?
 Er hieß euch gradezu wohl vornehm weggehn?
 Er tabelte wohl die Berwegenheit,
 Und wollt' euch gar nicht wieder kennen?

Morgiane.

Nein,

Das eben nicht, mein Sohn! vielmehr er stand
 Bei seinem Worte, das er dir gegeben
 Was aber können uns die Worte helfen?
 Die Folgen bleiben immer doch die selb'gen.

Aladdin.

Was sagt' er denn?

Morgiane.

Er sagte: wenn du morgen
 Ihm vierzig große goldne Becken schicktest,
 Voll von gemaltem Glase, wie die letzten,

Dann solltest du zur Frau die Tochter haben.
Doch jedes Becken sollt' ein schwarzer Sklav
Hintragen, und er sollte, irr' ich nicht,
Von einem Weißen hingetragen werden.
Doch Himmel, wie ist das wohl praktikabel?

Aladdin.

Wie, Mutter! Ist es weiter nichts als das?

Morgiane.

Mein Sohn! es scheint mir gar zu viel zu
seyn.

Aladdin.

Warum habt ohne Grund ihr mir das Blut
Empört, mich auf den Sultan aufgebracht?
Die Forderung ist ja erstaunlich billig
Und soll erfüllt noch morgen werden.

Morgiane.

Wie?

Schon morgen? Wie? schon morgen? Und wie
das denn?

Aladdin.

Nun! — durch die Lampe!

Morgiane

(wie vom Himmel gefallen).

Durch die Lampe! Hohl' mich
Der Kuckuck, durch die Lampe; das ist wahr!
(Hatt' ich die Lampe nicht bald ganz vergessen!)
Wer denkt auch immer an die alte Lampe! —
Die Lampe, Sohn? So meinst du, daß die
Lampe —

Aladdin.

Sa, Mutter! ja gewiß, ich zweifle nicht.

Morgiane.

Du mit der Lampe! Andre Leute haben
Nicht so 'ne Lampe; das will sagen: Jeder
Hat auch wohl eine Lampe wie sie ist;
Doch diese —

Aladdin.

Ist nicht von gemeinem Schlage.

Morgiane.

Ich zweifle doch, mein Sohn! Der Geist vermag
Gewiß so viel nicht.

Aladdin.

Nun, wir wollen sehen.

Was er vermag, und was er nicht vermag,
Kann selbst der Geist am besten unterscheiden;
Wir wollen gleich versuchen.

(Er holt die Lampe hervor.)

Morgiane (bang).

Wart' ein wenig.

Ich habe was zu schaffen in der Stadt,
Und will es heute Abend noch verrichten.

(Sie läuft hinaus.)

Aladdin (allein).

Die Lampe kriegt sie nie in ihren Kopf!
Vergift sie immer! sonderbar genug!
Wenn sie so Plane für mein Leben macht,
Wird auf die Lampe Rücksicht nie genommen.
Dann bin ich nur ihr Sohn, nicht Herr der
Lampe.

Nun, ob ich Herr bin, wird die Probe zeigen.

(Er reibt die Lampe.)

Der Geist (erscheint).

Herr, was willst du? Gleich gebiete! Deinen Willen zu vollzieh'n,

Hat mir der allmächt'ge Allah Hurligkeit und
Kraft verliehn.

Aladdin.

Wichtig ist mir deine Hülfe; aber weil du stark
und groß,
Bin ich feck und zuversichtlich, fühle mich nicht
hoffnungslos.

Geist.

Sage was du brauchst, und rühme meine Fähig-
keiten nicht.

Aladdin.

Vierzig große gold'ne Becken, funkelnd wie der
Sonne Licht,
Mußt du mir gefüllet bringen durch des Aethers
dünne Fluth,

Mit dem Wasser der Demanten, der Rubinen
rothem Blut,

Mit dem Erdgrün der Smaragden, mit des
Sapphirs Himmelblau,

Wie sie voller Schönheit glänzen auf des Berges
Frühlingsau.

Groß und funkelnd, selten Jeder, und mit unge-
trübtem Schein,

Wie sie in dem Garten sprossen aus dem harten
Felsenstein.

Aber da in schwarzer Farbe nie ein Stein die
Strahlen bricht,

Mußt du schwarze Sklaven schaffen; Nacht soll
bringen Tageslicht.

Und um dieser Farbenmischung recht ein buntes
Spiel zu leih'n,

Laß dann vierzig weiße Sklaven folgen jenen
schwarzen Reih'n;

Daß sie Paar und Paar sich mengen: Weiß und
 Schwarz, und Schwarz und Weiß.
 Leg' ein Tuch um jedes Becken, fein gewebt mit
 vielem Fleiß,
 Wo mit Seid' sind nachgeahmet, frisch im sammet-
 weichen Grün
 Purpurrosen, Nelken, Tulpen, wie sie auf dem
 Ager blüh'n.
 Bring' mir alles dieses morgen, ist nicht deine
 Kraft ein Tand!

Der Geist (der schon verschwunden ist).

Es soll stehen, mein Beherrscher, da, wo selbst ich
 eben stand.

Maddin (reißt die Lampe wieder).

Nicht so hurtig, lieber Diener! wir sind noch nicht
 fertig hier.

Der Geist (erscheint wieder).

Herr! du brauchst ja nur zu reiben, so erschein'
ich wieder dir.

Aladdin.

Höre denn aufmerksam weiter. Hurtig bist du
und gelenk:

Dieser Schatz, den du mir bringest, ist dem Sul-
tan ein Geschenk.

Daß ich also nun mich zeigen muß vor ihm in
solchem Schein,

Wie es sich dem Fürsten ziemet, siehst du selbst
wohl deutlich ein.

Erst mußt du ein Bad verschaffen, wo auf allen
Wänden bunt

Marmor blüht, Achat und Jaspis, schön vertieft
und länglich rund.

Laß dahin zwei Quellen fließen, heiß und kalt,
mit Hähnen dran,

Daß ich drinnen selbst das Wasser nach Belieben
mischen kann.

Reizende Sklavinnen müssen da mit gleich zur
Seite seyn,

Um mit duft'gem Dehl' und Tüchern mich zu
reiben und erfreu'n.

Bringe drauf den schönsten Kastan, starker Geist!
von seltnem Werth;

Einen Säbel von Damaskus, und ein wild ara-
bisch Pferd,

Welches doch der reiche Zügel schnell und sicher
immer lenkt.

Auch verschaffe meiner Mutter jeden Pug, woran
sie denkt.

Gute, sitt'ge Dienerinnen, nim, o Geist, sogleich
auch mit,

Die, nach Art vornehmer Frauen, stets ihr folgen
jeden Schritt.

Sehr werd' ich dich loben, Lieber, wenn der Muth
dir noch nicht weicht.

Der Geist.

Alles, was du noch gefodert, ist mir gar zu fin-
derleicht.

(Verschwindet).

Aladdin (reibt die Lampe).

Wieder muß ich rufen, Diener! Selbst machst du
den Weg dir lang.

Der Geist (erscheint).

Eher wirst vom Reiben müde du, als ich vom
kurzen Gang.

Aladdin.

Wenn nun Alles gut sich füget, wenn es nun
vollendet ist,

Wenn die süße Hochzeit endlich sich genahet nach
langer Frist,

Baue dann aus weißem Marmor einen Pallast
vor dem Ort,

Grade vor des Sultans Harem auf der großen
Eb'ne dort.

Bau' ihn ganz nach deiner Weisheit, aber herrlich,
schön zumal;

Alles Köstliche versammle! Bau' im Pallast einen
Saal,

Groß, im Viereck, hochgewölbet, wie es nie die
Welt gekannt.

Vier und zwanzig lichte Fenster mache mir an
jeder Wand.

Eins doch von den schönen Fenstern laß mir un-
vollendet stehn.

(Warum dieses ich verlange, wirst du, mein Ge-
treuer, sehn.)

Feire da mir meine Hochzeit, glänzend, lustig,
voller Pracht.

Fackeln sollen Ambra duften, Tag wird aus der
dunklen Nacht,

Leichte Feenchöre müssen dann erscheinen, tanzend
viel,

Während Mädchen uns ergößen mit Gesang und
Saitenspiel. —

Kannst du diesen Wunsch erfüllen, der sich mir im
Herzen regt?

G e i s t.

Ja, so leicht, o mein Gebieter, wie ein Wind das
Blatt bewegt.

(Verschwindet.)

F ü n f t e r A k t .

Der Eingang zum Pallaste des Sultans.

Erste Wache.

Was seh' ich! Welch' ein großer Menschenhaufen
Naht sich allmählig dem Pallaste dort!
Ein schöner Zug von fremden Herren; Fürsten
Sind es gewiß! Geh', Hassan, hurtig, eile
Dem Sultan schnell die Neuigkeit zu bringen,
Wie eine Menge Fürsten, fern vom Ausland,
Gekommen ist, ihn heute zu besuchen.

(Zweite Wache geht.)

Die achtzig schwarzen und weißen Sklaven treten langsam
und schöngeordnet auf; die schwarzen tragen die Becken
auf den Köpfen. Drauf kommt Morgiane, prächtig gekleidet.

det, von sechs Sklavinnen begleitet. — Soliman, von seinem Bezire und der Leibwache umgeben, begegnet ihnen auf der Schloßstreppe. Indem der erste Sklave heraustritt, sagt

Soliman.

Willkommen, mein geliebter Bruder! Große,
Recht große Freude schenkt ihr unserm Herzen.
Durch diesen unerwarteten Besuch.

Der Sklav (kniet).

Ich bin ein Sklav, großmäch't'ger Herr! Kein
Prinz;
Der Achtzigste in dieser langen Reihe.
Wir nahen uns in Demuth, um die Gaben
Zu bringen, die Aladdin euch bestimmt.

Soliman.

Ihr, Sklaven? Ha! Wie Fürsten reich geschmückt?
Von ihm? Dem Schneid — dem Jüngling? Von
Aladdin?

Sklav.

Ja, großer Sultan.

Soliman.

Und die alte Dame,
Von diesen schönen Kindern rings umgeben?

Sklav.

Die Mutter!

Soliman.

Wie? Die alte Schneiderwitwe?

Morgiane (schlägt den Schleier zurück).

Ja, gnädigster Herr Sultan! Kennt ihr mich
Nicht wieder? Ach, es kam vermuthlich, weil
ich

Den dichten Schleier trug.

Soliman.

Bezir!

Bezir.

Mein Herr!

Soliman.

Was sagst du jetzt?

Bezir.

Gar nichts! ich bin versteinert.

Soliman.

Kommt, liebe Frau, folg' mir in den Pallast!

Da sollt ihr mich aus meinem Traume wecken.

Morgiane.

Ach, es ist gar kein Traum, Herr Soliman!

'S ist eine wirkliche Begebenheit,

Wo Alles ohne Hexerei geschieht.

Kommt, Sklaven! folget mir und eurem Herrn.

Soliman.

Ist's nicht ein Traum und ist es auch kein Blendwerk,

So wird Gulnare bald Aladdin's Braut.

Die Sklaven (rufen):

Es lebe Soliman! Es leb' Aladdin!

(Sie gehen hinein.)

Ein schönes Marmorbad.

Aladdin. Feen warten ihm unsichtbar auf.

Peribanou, ihre Königin.

Nun komme, wack'rer Jüngling!

Setz harret Alles dein:

Was nur dein Herz verlanget,

Glänzt hier im Zauberschein.

Die hochgewölbte Halle
Ist kühn und schön erbaut;
Geschliff'ne Marmorwände
Umgeben dich vertraut.
Der Grund ist weichbestreuet
Mit Alabaster-Sand;
Im Bade hauchen Düfte
Von Blumen, allerhand.
Von spiegelheller Fläche
Strahlt wieder dein Gesicht;
D sieh die klare Welle,
Wie Diamant, so licht.
Hier zu der rechten Seite
Springt eine Quell' hervor,
Sie schlängelt sich durch Lilien
Und junger Rosen Flor.
Hier zu der linken Seite
Strömt eines Flusses Arm,
Er sprudelt vom Gebirge,

Und er ist wild und warm.
Nun mische nach Belieben,
Wie es dir dünket gut,
Das kalte Blumenbächlein
Mit heißer Felsenfluth.
Und wenn du dann erquicket
Steigst aus der Welle klar,
Wirst gleich du abgetrocknet
Von schöner Mädchenschaar.

Aladdin.

Ha, süße Stimme! zeige mir den Mund,
Die Flöte, wodurch deine Töne strömen.
Warum verbirgst du, holde Rose! dich
So grausam, während eine Nachtigall
Erfreulich durch dein Purpurblättchen singt?

Peribanou.

Begnüge dich, mein Jüngling,

Mit junger Rosen Duft!
Verlange nicht zu schauen,
Nicht zu betasten Luft.
Wir stehen hier, doch irdisch
Sind deine Blicke nur;
Wie Dolche sie durchdringen
Die luftige Natur.
Begehre denn nicht solches!
Du fühlst ja uns're Macht,
Nur selten wir erscheinen
In ird'scher Weibertracht.
Nur selten, lieber Sünbling,
Und nie am Tage hell,
Im Bad', vor einem nackten,
Leichtfert'gen Junggesell.

Wabbin.

O Qual in meiner Lust und meiner Freude.

(Er springt in's Bad.)

Die Feen (singen).

Spület, holde Wellen, spület
 Rund um diese runden Glieder!
 Macht die harte Sehne schmeidig,
 Stärkt den frischen Nervensaft.

Aladdin.

Wie? War es nicht, als ob die Welle sang?

Feen.

Kühl ist nun des Blutes Purpur,
 Süß dein junges Herz erquicket;
 Herrlich glänzen deine Locken!
 Steig' aus Wellen voller Kraft!

Aladdin.

Wie? War es nicht, als ob der Aether klang?

Feen.

Steig' aus Wellen voller Kraft!

Aladdin.

Ich steige! — Welche Töne! Welch' Gefühl!
 Von Zephyrs Flügel werd' ich abgefächelt,
 Von Winden, die sich Duft und Wärme holten
 Im vollen Busen einer Gold-Levkoje!

Peribanou.

Bringet nun in's Bad herein:
 Schönheit in dem Rosenschein;
 Stärke, haarbewachsen, rauh;
 Holet sie von ferner Au!

Stärke und Schönheit, ein Riese, und eine Fee
 kommen für Aladdin auch unsichtbar; Ersterer mit einem
 Schwamme, die Letzte mit einer Hyacinthe in der Hand.

Stärke.

Du bist stark zwar, aber größ're Stärke jezt er-
 langst du doch.

Schönheit.

Du bist schön, doch bald erscheinst du, Aladdin,
schöner noch.

Stärke.

Wo der Schwamm die Glieder reibet, schwillt die
Sehne straff hervor.

Schönheit.

Alles werd' ich runden, mildern mit der Blum'
aus Feenflor.

Stärke.

Breiter müssen sich die Schultern dehnen, jede
stark und rund.

Schönheit.

Brauner muß das Auge funkeln; das macht süße
Liebe kund.

Stärke.

Eng' ist nicht die Brust, doch wölben soll sie sich
in voller Kraft.

Schönheit.

Wangenrose! nicht zu blühend, bist mir gar zu
mädchenhaft.

Stärke.

Nervig breite sich der Rücken, wie gehau'ner Mar-
morstein.

Schönheit.

Nur ein ganz klein wenig schmaler müssen deine
Lippen seyn.

Stärke.

Breiter, stärker deine Füße; wie ein Felsen sollst
du stehn.

Schönheit.

Nicht das Ebenmaß vergessen! Groß genug um
gut zu gehn.

Stärke.

Rühn soll die erhob'ne Stirne zeigen Stolz und
Kraft und Muth.

Schönheit.

Die gewölbten Augenbraunen sollen deuten, daß
du gut.

Stärke.

Schönheit! er ist ja kein Mädchen, ist ein Mann;
besinne dich!

Schönheit.

Du hast Recht; sie müssen ruhig, stolz und sinnend
senken sich.

Stärke.

Straffer noch die volle Lende, und der Arm ein
Eichenzweig.

Schönheit.

Weißer noch die runden Hände, schmaler noch der
Fuß zugleich.

Stärke.

Hier ich gieße dir in's Herze rothes, warmes Hel-
denblut.

Schönheit.

Hier ich lächle dir in's Auge süße, heil'ge Liebes-
gluth.

Stärke.

Sey ein Schrecken deiner Feinde; sey ein Löwe,
wild im Streit.

Schönheit.

Blüh' zur Freude junger Frauen; liebe sanft die
treue Maid.

Beide.

Alles hab' ich dir gegeben, vielgeliebter Jüng-
ling, so.

Nun genieß' dein frisches Leben; nimmer klagend,
immer froh.

(Sie verschwinden.)

Des Sultans Pallast.

S o l i m a n. A l a d d i n.

Soliman.

Ich danke Allah, danke dem Propheten,
Die solchen würd'gen Schwiegersohn mir schenkten.
Fast unbegreiflich ist mir noch dein Reichthum.
Sehr groß ist deine Schönheit; Geist, Gesundheit

Und Treue funkeln dir aus deinen Augen.
 O du verdienst meine Tochter, ja,
 Deß bin ich überzeugt. Ein Andern würde
 Vielleicht dich fragen, wie du deinen Reichthum
 Bekommen hättest, wer du seyst, und mehr!
 Ich thu' es nicht; da du's verborgen hältst,
 Magst du dazu wohl deine Gründe haben.
 Und wüßt' ich's auch, was würde das mir from-
 men?

Ich sehe, was du hast; wie du es hast —
 Das weiß ich nicht; und weiß ich besser denn
 Wie ich es selbst und alle Adamskinder
 Wohl haben? Mir genug, das Was zu wissen,
 Der Thor allein fragt immer nach dem Wie.

Aladdin.

Mein Sultan! eurer Weisheit edle Worte
 Erquickten träufelnd, wie der Morgenthau
 Hoch von der Ceder Gipfel das Gesträuch,

Das Schuß in ihrem Riesenschatten sucht.

Soliman.

So will ich denn ein schönes Hochzeitsfest
Euch morgen halten, meine lieben Kinder!

Aladdin.

Die Biene sehnt sich inn'ger nicht, mein Sultan,
Des Morgens nach der Rose Honigbecher,
Als ich nach ihrer seligen Umarmung;
Das Gras, vom Sturm gebeugt, im Thau der
Nacht,
Wünscht sich nicht brünstiger der Sonne Strahl,
Um wieder sich erfrischt aufzurichten,
Als ich, gebeugt von langer Liebessehnsucht,
Das holde Lächeln ihrer schönen Augen.
Allein, so lange bitt' ich doch, mein Vater,
Die sehr erwünschte Hochzeit aufzuschieben,
Bis auf der Eb'ne, grade vor dem Schlosse,

Ich einen Pallast bauen lassen kann,
Um drin die holde Herrin zu empfab'n.

Soliman.

Mein Sohn! die Bitte will ich dir nicht weigern.

Wie lange Zeit glaubst du zu brauchen wohl?

Maddin.

Gewiß kann ich es nicht voraus bestimmen,
Doch lange Zeit geht schwerlich hin damit,
Denn meine Maurer sind sehr fleiß'ge Leute.

Soliman.

So sey es denn. Nun folge mir zum Divan,
Daß jetzt ich mit den Pflichten des Regenten
Bekannt dich mache, und den Lasten, die
Du kindlich mit dem Vater theilen sollst.

Aladdin.

Ach, wäre Stärke mir dazu verlieh'n!
Ihr sollt mich aber stärken, eure Weisheit
Soll wieder mich erfrischen, wenn ich sinke.

(Beide ab.)

Der große Platz grade vor dem Schlosse.

Nacht. Geister der Lampe sind damit beschäftigt, den Pallast
aufzubauen.

E r s t e r.

Schon liegt mit gold'nen Münzen fest der Stein
im Grund;
Ich maure flink, wenn Quaderstein' ihr nur ver-
schafft.

Zwei Andere

(Kommen durch die Luft mit großen Steinblöcken).

Hier hast du Stein'! Ein schöner Marmor, weiß
wie Milch,

Mit blauen Adern, wie in feiner Mädchenhaut.
 Wir hau'ten hurtig tief ihn aus dem Kaukasus,
 Und eilten her. Doch bist du ungeduldig schon?
 Am Bergeshang saß spielend eine Schäferschaar;
 Der schönsten Hirtin naheten wir unsichtbar uns
 Und rissen ihr vom Halse weg das Busentuch,
 Um unsern Marmor zu vergleichen mit der Brust;
 Doch hurtig goß ein Purpurschein sich um die
 Brust

Von weiblicher Verschämtheit; sieh, da lachten
 wir:

Der Marmor, Kind, ist wie dein Busen, voll und
 weiß,

Doch süß erröthen, wie die Brust — vermag kein
 Stein!

Erster.

Wer schafftet Kalk? Ha, Kalk bedarf ich; sputet
 euch!

Zwei Andre.

Hier hast du Kalk aus Indostan, gegraben tief;
Wie blendend weiß! Doch etwas hier mit Blut
bespritzt;

Der König ließ in dunkler Nacht den Kopf vom
Rumpf

Ab einem Gottesläst'rer schlagen, aufgebracht.

Da flogen wir neugierig hin zum Rabenstein.

Es klang das Beil; da spritzte himmelwärts fein
Blut.

Doch um so besser binden wird der Kalk dadurch.

Erster.

Wer schafft mir gegen Norden einen Eckstein fest?

Zwei Andre.

Hier ist ein Stein, ein heil'ger Stein, der halten
kann.

Wir raubten ihn im Norden einer Bauernschaar;

Sie trugen ihn vom Felsen an des Königs Grab,
 Das neu gegraben. Thau hat hier den Stein be-
 neht:

Das härtet, macht ihn unverwüstlich, ewig stark;
 Denn es sind Trauerthränen, und verdient geweint.

Erster.

Wer holt mir jetzt Zierrathen zum Gesimse da?

Zwei Andre.

In einen Wallfisch zauberten wir zwei uns um,
 Und braus'ten dann tief unter Meeresschaum und
 Schilf,

Bis fern in Süden gegen eine Insel wir
 Uns stießen, von Korall geflochten, Muschelwerk;
 Das rissen wir vom Boden los, und setzten auf
 Den Kopf das ganze rothe Zacken-Labyrinth.
 Das kannst du flechten und befest'gen um die
 Wand.

Erster.

Wo nehm' ich Perlen? strahlenden Karfunkelstein?

Zwei Andre.

Vom Demantsthale bringen eine Ladung wir,
Das schroff von Felsen rundumthürmt, befestigt,

steil,

Stets unzugänglich jedem Erdenkinde bleibt.

Am Felsen fern stand starrend eine Kaufmanns-
schar,

Die sehr des Adlers Wiederkunft erwartete.

Sie binden Stücken Rinderfleisch ihm um die
Klau'n;

Wenn nun in's Thal er hungrig nach dem Raube
stürzt,

Auf Ungeziefer, Schlangen, sich zu sättigen,

Klebt an das Fleisch sich unter'm Fuß der Dia-
mant.

Und jeder Kaufmann hat sein Nest; begierig da

Hofft er, daß schwebend ihm begegnen soll das
Glück.

Doch heute ward die Hoffnung schlimm geprellt,
denn weg

Wir nahmen jeden Edelstein, mit Adler, Nest,
Und ließen ohne Hoffnung, blaß, die Gaffer stehn.

Erster.

Wer bringt mir schöne Bilder her von felt'nem
Werth?

Zwei Andre.

Hier sind sie, Freund! Wir flogen gen Stalia,
Da saßen zwei Verliebte; mondhell war die Nacht,
Und zur Guitarre zart Geklimper sang die Braut.
Verborg'n unter tiefen Trümmern saßen sie;
(Man nennt sie da im Lande Herkulaneum.)
Da tauchten wir, wie wilde Gänse, uns in's Meer
Und holten diese Bilder aus der Erde Schooß.

Sie werden herrlich schmücken dort den großen
Saal.

Erster.

Wo find' ich Gold, damit ich schön einfassen kann?

Zwei Andre.

Geduld! hier hast du goldnes Erz im Ueberfluß.
Wir schwangen uns nach Afrika zu Wüsten hin,
Es war schon kühle Mitternacht; auf gelben Sand
Schien gelb der Mond, und gelbe Löwen gingen um
Rund in der Wüst', und gruben mit den Tazen tief
Das gelbe Gold gediegen aus dem lockern Grund',
Und spielten in dem lichten Mondschein Ball
damit.

Zehn Kinder aus der Barbarei dann holten wir;
Und während sie gefressen wurden, nahmen wir
Das Gold. So große Klumpen hast du nie ge-
sehn.

Erster.

Wo find' ich Seide, königlicher Wände Schmuck?

Zwei Andre.

Aus China, von dem Maulbeerwalde kommen wir.
 Es rieselte der Silberbach im Sternenschein,
 Und Seidenwärmer spannen fleißig ihr Geweb'.
 Ich glaube mehr als dieses brauchst du schwerlich,
 Freund.

Erster.

Wer schafft mir zum Pallastes-Thore Säulen her?

Zwei Andre.

Auf Taurus Rücken stiegen wir, uns umzusehn;
 Da wurden Elephanten wir im Thal gewahr,
 Die eines Bauern Felder niederstampften ganz;
 Dort eilten wir zu strafen solchen Zeitvertreib,
 Und brachen ihnen leicht geschickt die Zäh'n' heraus.

Ha, welche Sichel! Sahst du ihres Gleichen je?

Erster.

Ich schmiede Säulen drauß bei kaltem Monden-
licht.

Wer aber bringt mir Kupfer gleich zum Schlosses-
Dach? .

Zwei Andre.

Zwei große Lager standen in der Tartarei,
Voll Helme, Schilder, Panzerhemden; Speiß und
Schwert!

Und jedes Schild japan'sches Kupfer, blutigroth.
Die fanden wir als Ziegelsteine gut zum Dach.
Drum nahmen wir von jedem Helden weg sein
Schild,

Obschon es wie ein Rissen unter'm Kopf ihm lag.
Wenn morgen sie erwachen — fort ist jedes
Schild!

Um desto mehr wird's blanke Schwert allein ge-
braucht.

Erster.

Wer schafft die Demantstange her zur Thurmes-
Zier?

Zwei Andre.

Milchbärtig saß ein junger König auf dem Thron
Und schließ, den Scepter umgekehrt in linker
Hand,

Und schwenkt' ihn träumend, wie zum läpp'schen
Zeitvertreib,

Um seine Sklaven; daß der letzte Ueberrest
Von Ordnung schwand, und alles über'n Haufen
fiel.

Erbittert rissen wir den Stab aus schwacher Hand;
Hier wird er besser zieren, kühn und himmel-
wärts.

Erster.

So krön' ich Alles mit Karfunkelhellem Erz! —

(Er befestigt die Thurmspitze, drauf betrachtet er das Gebäude.)

D seht doch, wie des Mondes Strahl vertraut,
bekannt

Schon lächelt auf die neue, weiße Marmorwand.
Neugierig guckt durch's Fenster dort der matte
Schein,

Die Zinne licht mit lichten Sternen in Verein.
Doch still! Schon glüht der Morgen fern vom
Meere flach,

Und wirft verstohlene Blick' auf unser Kupferdach.
Wie wird der Tag sich wundern, wenn er plötzlich
schaut

Die Burg, so kühn auf Erden stehend, neuerbaut.
Ach, wie die Kuppel herrlich hoch sich wölbet! Schau!
Geh'! Hole schöne Farben, wie die Luft so blau.
Und tauche du bei Sidons Strand in's dunkle
Meer,

Und bring' mir eiligst eine Purpurschnecke her.
Dann mal' ich Rosen, ewig roth im grünen Laub,
Wenn längst die Ros' im Garten welk verweht
in Staub.

Hier zeichn' ich euch, Gulnare! Welche Schwanen-
brust,

Sie soll noch blendend schwellen zu der Enkel Lust.
Berliebt der Jüngling oft hier stehend seufzen soll:
»Wie war doch uns'rer Ahnfrau Busen weiß und
voll!

Wer sollte glauben, jene Zeit, so alt und grau,
Erzeugen konnte solche schöne blüh'nde Frau? «
Und wird er selbst ein Greis, soll auf gemaltem
Laft

Sein Auge wieder glühen mit verschwundner Kraft;
So wird ihr Jugend, Alter schnell vorübergehn,
Und sie soll immer lieblich auf dem Bilde stehn.
Seht, wie sie lächelt! — Hurtig, Geister! nun
gescheidt!

Dort ist's ein wenig noch zu schmal, und dort zu
breit.

Nun still! Ha schön vollendet. — Aber welch Ge-
schrei?

(Der Hahn kräht.)

Alle Geister.

Rothkammig Wächter ruft; jetzt ist die Zeit vorbei.
Die warme Sonne steigt, bescheint die Erde labend.
Der Feuer-Morgen ist den Geistern Feierabend.

(Sie verschwinden.)

Das Harem.

Gulnare (allein, als Braut).

Sie naht sich, diese fürchterliche Stunde.
Wie zitr' ich! Güt'ger Himmel! rette mich!
Du hast mich einmal schon gerettet; hast
Durch Wunder mich dem Jüngling zugeführt,

Der ganz mein armes junges Herz besitzt.
Wie war ich glücklich. Aber, guter Allah!
Hast du aus Tigerklauen mich gerettet,
Daß ich des Leoparden Beute werde?
O nein, das kann nicht seyn! das kann nicht seyn!
Dann wäre ja die Gnade Grausamkeit.
Welch' Schicksal ist dem meinigen wohl gleich?
Erst dem Verhaftten, drauf dem schönsten Jüngling
Zur Stunde der Verzweiflung zugeführt.
Wie lieb' ich ihn! Du schlanker Cedarbaum!
Wie Palmenblätter schlängelt sich dein Haar,
Dein Auge gleicht dem Aug' der Antelope,
Und deine Wangen jungen blüh'nden Tulpen.
Der Mond scheint auf des Himmels Firmament
So selig nicht, wie du auf das der Liebe.
Wo steht die freigeborne Lann' am Felsen,
Die stolz und trogend sich erhebt, wie du?
Doch war in deinem Blick des Hirten Milde,
Der Liebe Sehnsucht tief in deinem Herzen.

Wie liebt' er mich! Wie glaubt' ich mich glücklich-
felig.

Ach — plötzlich aber wieder fortgeführt,
Muß einsam ich allein im stillen Zimmer
Den traurigen Verlust beweinen; bis
Die Thränen aus Verzweiflung mir stoßen
Bei einer neuen Schreckenskunde. — Ha,
Grausamer Vater! einem schlechten, rauhen,
Gemeinen Menschen aus dem Pöbelhaufen
Willst du mich jetzt verkaufen? — O wie glücklich
Sind doch die Frauen dort im Frankenlande!
Da wird das zarte, weibliche Gefühl
Nicht plump verachtet und vernichtet; nein,
Da ehren es die Männer wie die höchste,
Die schönste Blüthe der Natur. Da wählt
Das Mädchen selbst, und unterwirft sich nicht
Als Sklavin einem unbekanntem Gatten.
Da nennt der Mann die Frau selbst seine Herrin;
Und willig läßt der Löwe so sich führen,

Ein zahmes Thier, am Gängelband der Schönheit.
 Das muß ein herrliches, ein gutes Land seyn.
 Da möcht' ich auch wohl seyn! — Das möcht' ich
 doch nicht.

Dann wär' ich weiter noch entfernt von dir,
 Unsichtbarer Geliebter meines Herzens!
 O war dies Alles nicht ein eitler Traum,
 Dann zeige dich, und trete kräftig auf!
 Stark wie der Löwe, hurtig wie der Tiger,
 Warm wie die Sonne, liebend wie der Mond!
 Errette deine Unglückselige
 Geliebte wieder aus der großen Noth,
 Weit schmerzlicher, weit grauser als der Tod.

(Soliman tritt auf mit Aladdin, Gefolge und seinem Hofnarren.)

Gulnare (erstaunt).

O Himmel!

(Sie wirft sich Aladdin zu Füßen.)

Engel, du hast mich erhört?

Du rettetest wieder das erschrock'ne Lamm
 Aus Geierklauen? Gabriel! mein Engel!
 Um meinetwillen schwingst du wieder dich
 Vom Thron der Allmacht?

Aladdin.

Halde, süße Braut!

Soliman (für sich).

Was ist denn das? Ich denke sie in Thränen
 Gebadet hier zu finden, ganz in Jammer;
 Ich halte schon das väterliche Machtwort
 Bereit und fertig, um die Sache kurz
 Zu endigen; — und jetzt! statt mit den Nägeln
 Die Augen gleich ihm auszukraken, wie sie's
 Gedroht, wirft sie sich ihm zu Füßen gleich,
 Und betet ihn wie einen Engel an?
 'S ist wahr, die Weiber sind ein eignes Volk!

Gulnare.

O unverhoffter Zufall! Sel'ges Glück.

Soliman.

Wie? Zufall? Glück? Besinne dich, Gulnare.

Wo schreibt sich dieses irre Wesen her?

Du warst ja vorbereitet.

Gulnare.

Vorbereitet?

Du hattest einem jämmerlichen Menschen

Mich ja bestimmt, den du Kladdin nanntest.

Soliman.

Den jämmerlichen Menschen, liebe Tochter,

Drückst du entzückt an deinen Busen hier.

Gulnare.

Bist du's?

Aladdin.

Ich bin's, Geliebte!

Soliman.

Fasse dich.

Es ist mir lieb, daß du nicht länger weinst,
Doch mußt du jetzt nicht wieder vollends lachen.
Die Gravitât, die eine Fürstin nie
Vergessen darf, ist eine Blume, die
Der Thränen Regen und des Lachens Sonne
Verschmâht; denn sie gedeiht im Schatten nur,
Und blüht am besten in der Trockenheit.

Narr.

Da hast du Recht; das ist auch meine Mei-
nung.

Soliman.

Sie hört und sieht nicht.

Narr.

Sprich nur immer fort.

Ich will geduldig deine Sprüche hören,
Derweil die jungen Leute sich begrüßen.

Gulnare (die mit Aladdin gesprochen hat).

Und dort? Da steht dein großes, schönes
Schloß?

Aladdin.

Nein, dein, Goldseligste der Erdenweiber!
Da steht dein Tempel, und der Liebe Thron.

Gulnare.

Und du mein Bräutigam?

Aladdin.

Geliebte, ja!

Gulnare.

Ich weiß es nicht, ob träum' ich, oder wach' ich.
 Wach' ich, dann bin ich überschwänglich felig;
 Ist's aber wieder Traum — o süßer Traum!
 Dann folge mir tief in des Grabes Schummer.

Soliman.

Sie sind so hingerissen Beide, daß
 Ich nicht begreife —

Nar.

Steh' nur immer da.

Ich will mich ihnen nähern, deine Rolle
 Dubliren. Meine Gravität verliert
 Das centrum gravitatis nicht, wenn auch
 Sie mich nicht hören oder achten wollen.

(Er geht hin zu Maddin und Gulnare, die im Hintergrunde
 mit einander sprechen.)

Ihr lieben, jungen Leute! Der Beherrscher

Der Gläubigen ersucht euch, nach dem Schlosse
 Zu wandeln, wo die vornehme Gesellschaft
 Euch längst erwartet in dem großen Saale.
 Um eure Müdigkeit bis heute Nacht
 Zu sparen, stehn bereit zwei Höflinge
 In Uniform, erhabne Buckelthiere,
 Euch hinzutragen, wenn es euch beliebt.

Aladdin.

Die holde Stunde ruft uns, süße Braut!
 Es winkt das Glück, wohlan! so laßt uns eilen.

Narr (hält ihn zurück).

Eile mit Weile, Freund! festina lente!
 Bei Hofe geht's nicht ohne Ceremonien,
 Und ich bin, seht ihr, Ceremonienmeister,
 Als eine Charge, die von Alters her
 Mit der des Narren fromm verbunden ist.
 Erst kommt ein großer Haufen schwarzer Sklaven,

Mit Säbeln, und mit Piken in den Händen,
 Uns gegen die Zuschauer zu vertheid'gen.
 Drauf kommen die Bezir' und auch die Råthe.
 (Sie sind nicht schwarze Sklaven, sie sind weiß.)
 Drauf kommt der Sultan unter einem Himmel
 Mit seinem Narr'n, der ihm als Schatten folgt.
 Dann kommt es euch erst zu und der Prinzessin,
 Auf schönen Dromedaren zu erscheinen.

(Er macht die Arrangements, drauf winkt er aus dem
 Fenster mit seiner Pritsche und ruft:)

Nun stoßt in die Trompeten, Kerls, so viel
 Es eure Lungen nur vertragen wollen!
 Lös't die Kanonen, laßt die Glocken hallen!
 Und überlaute Freudenhör' erschallen!

(Der Zug geht ab.)

A f r i k a .

Mouredin (bei seinem Tische; er hat lange studirt und gegrubelt; jetzt läßt er den Griffel ermüdet sinken in das Puntirkästchen.)

Ha, Schicksal! warum bist du mir zuwider?
 Die Hand ist müde vom unnützen Suchen;
 Das Auge blind vom Starren in die Leere.
 Wohin ich meine Linien zieh' ist's öde,
 Wißt Alles, wie im afrikan'schen Sande.
 Zum Berge wollen sie bei Isbahan!
 Da suchen sie den Brennpunkt in der Lampe!
 Das Centrum. — Ach! und da vermag ich nichts!
 Und ohne Lampe tapp' ich nur im Dunkeln.
 Denn was ich such' ist mit der Zauberlampe
 Genau verbunden, unzertrennlich; ja!
 Das seh' ich leider wohl so ziemlich ein.
 Verhaßtes Schicksal! Ha, verdammter Knabe!
 Jetzt ist dein jämmerlicher Körper Staub,
 Und kalt bespült der Bach dein weiß Gerippe! —

Ha, sollt' es wirklich denn unmöglich seyn,
 Die felt'ne Lampe wieder zu erhalten?
 Ist kein, kein einziger Versuch mehr möglich?
 Und hab' ich denn versucht? — — Ich weiß
 voraus:

Die Höhle kann ich nimmer öffnen wieder;
 Und Alles, was Bezug auf diese Höhle
 Nur hat — zum Beispiel, wie's dem Knaben ferner
 Ergangen ist, — hüllt sich in dicksten Schleier
 Vor meinen Augen, die sonst Alles sehn. —
 Es ist nicht wahr; du lügst, Moureddin! was
 Verhindert dich dahin zu schauen? — Hm!
 Ich will es selber mir nicht eingestehn:
 Zuvor war's scheußlich mir, dahin zu schaun;
 Ich wußte ja im voraus, was zu sehn war:
 Ein blauer, halbverfaulter, ekler Leichnam!
 Jetzt ist er aufgelöst! Nichts Schauerliches
 Und Ekles zeigt ein weißes Beingerippe.
 Weg, Schwäche! Muth gefaßt, ich forsche nach, —

Die schöne Höhle, aller Freuden Sitz,
Soll mir nicht mehr Gewissens-Hölle seyn.

(Er punkirt, und verliert vor Schrecken den Griffel aus
der Hand.)

O Himmel! Allah! Mecca und Medina!

(Er zerreißt sein Gewand.)

Glücklich! Fürst! Bereit mit der Prinzessin
Sich zu vermählen, Herr der Zauberlampe!
Befreit durch meinen Ring, den rasend ich
Ihm an den Finger steckte! Tod und Hölle!
Ha, welcher Teufel hat mir das Gedächtniß
Ganz eingeschláfert und geraubt, daß ganz ich
Den Zauberring und seine Eigenschaften
Vergessen konnte? Um ihn vor den Geistern
Der Lampe zu beschirmen, welche mächtig
Den Schatz vertheid'gen, gab ich ihm den Ring.
Denn nur die Hand, die mit dem Zauberringe
Versehen ist, vermag die Wunderlampe
Zu nehmen. Heil'ger Gott! Und jetzt, und jetzt

Fällt erst mir der Verlust des Ringes ein;
 Erinn're ich mich seiner Eigenschaften?
 Das ist durch Zauber nur gescheh'n! Ein Teufel
 Hat ihm geholfen. Ha, verwegner Bube!
 Du erntest jetzt die Früchte meines Schweißes?
 Du plünderst feck den Baum, den ich gepflanzt?
 Ich muß es wissen, ja, ich muß es wissen!
 Ich will den Wassergeist, den einzigen,
 Den ich durch meine jetz'gen Kräfte zum
 Gehorsam zwingen kann, schnell herbeschwören.

(Er macht Bewegungen.)

Herbei, herbei, du aqueral'scher Geist!
 Antworte deinem Herrn auf seine Fragen.

Der Wassergeist (erscheint).

Was hast du mir zu sagen?
 Sey kurz und laß mich wieder!
 Ich kann nicht lang' die Glieder
 Geformt verbunden tragen,

Muß taumeln mich und fließen,
In Tropfen mich ergießen,
In Wellen weißlich schäumen,
In meinen trüben Träumen,
Und jede neue Stunde,
Durch Sturmes Allgewalt,
Mich drehen in die Runde,
Und wechseln die Gestalt.

Noureddin.

Du bist ein schwacher Geist; doch bist du Geist,
Und weißt als Bürger jener Regionen
Mehr als dein Herr, der her dich bannt; drum sage:
Wer hat mir das Gedächtniß eingeschláfert?
Wie hab' ich meinen Ring vergessen können?
Durch welchen Zauber ist der Trug gescheh'n?

Geist.

Die kleine goldne Schlange,

Die Edelsteine schmücken,
Wie Knoten auf dem Rücken,
Mit schönem Roth und Grün
Und diamantnem Glühn;
Die kleine goldne Schlange
Ist vor dem Wasser bange,
Ist keine Wasserschlange.

Noureddin.

Ist keine Wasserschlange?

Geist.

Es ist ihr da zu kalt,
Zu wüßt die Wellen schäumen;
Sie flieht das bloße Träumen,
Sie liebet die Gestalt.

Noureddin.

Sie liebet die Gestalt?

Geist.

Und sucht den Aufenthalt,
Wo nicht das eitle Wähnen,
Wo nicht das bloße Sehnen
Sich kränklich reget nur.
Sie liebet die Natur.

Noureddin.

Sie liebet die Natur?

Geist.

Und sucht die Blumenflur,
Wo Blüthen sich entfalten
In herrlichen Gestalten,
Und wo die Kräfte walten,
Und wo sie nicht veralten.
Sie liebet die Natur.

Noureddin.

Und hab' ich nicht Natur?

Geist.

Sie ist nicht rein und pur;
Sie kennt nicht ihre Schranken,
Sie ist ein krankes Wanken,
Sie ist ein Schäumen bloß
Im Meere bildungslos.
Die kleine goldne Schlange
Ist vor dem Wasser bange,
Es ist ihr da zu kalt;
Ist keine Wasserschlange;
Sie liebet die Gestalt.

Noureddin.

Und hab' ich nicht Gestalt?

Geist.

Du suchst nur durch Gewalt
Die Schranken zu durchbrechen,
Um weiter dich zu strecken,

Erkennest nicht den Ring,
Die Gränze jedem Ding.
Die kleine goldne Schlange
Ist selbst ja nur der Ring.

Noureddin.

Ich bin darum nicht bange;
Ich werde überwinden,
Ich will die Lampe finden,
Und herrlich soll sie leuchten.

Geist.

Sie löscht sich in den Winden,
Sie brennt nicht in dem Feuchten.

Noureddin.

Und hab' ich erst die Lampe,
Dann krieg' ich auch den Ring.

Geist.

Mit Ring nimt man die Lampe,
Mit Lampe nicht den Ring.

Noureddin.

Ich werde bald gefunden.

Geist.

Doch beide sind verbunden.
Wo Ring ist, brennt die Lampe;
Wo Lampe, glänzt der Ring.

Noureddin.

Ich hör' aus deinem Munde
Ja Spott und Zweifel gar?

Geist.

Des Tempels fromme Kunde
Muß wölben sich fürwahr,

Damit das Licht gesunde
Auf heiligem Altar.

Noureddin.

Bald siehst du mich gerochen,
Einfältig, feuchtes Ding!

Geist.

Hast selbst den Ring zerbrochen,
Und findest nie den Ring.

Noureddin.

Du redest sehr vermessen.

Geist.

Wirfst wieder ihn vergessen! (Verschwindet.)

Noureddin.

Ein philosoph'scher Geist! Will nämlich sagen,

Die dummste Bestie, die auf Erden lebt,
 Kommt mir mit ideal'schen Träumereien;
 Will Metaphysik mit der Physik mengen,
 Das laß ich gelten; aber was ganz toll ist,
 Moral und Sittlichkeit. Zum Teufel, Herr!
 Was hat Moral und Sittlichkeit in der
 Naturphilosophie zu thun? Moral
 In der Magie! Ein Magiker moralisch!
 Die Kunst, um welche unsre Eltern sich
 Dem Teufel mit dem eignen Blut verschrieben,
 Soll selbst moralisch jetzt getrieben werden?
 Die Welt wird doch mit jedem Tage ärger.
 Nein, so stupid hatt' ich doch keinen Geist
 Geglaubt, wenn er auch pures Wasser wäre!

Hindbad (kommt).

Mein Bruder, was bedeutet dieses Rufen?
 Du sitzt sonst so still auf deinem Zimmer
 Des Nachts, so grübelnd, schweigend, wie die Eule

Des Tages, wo der Wald am dicksten ist.
Was fehlt dir? Was bedeutet diese Blässe?

Noureddin.

Schon morgen reis' ich fort nach Ispahan,
Denn wisse kürzlich, Bruder, daß die Lampe
In der Gewalt des frechen Buben ist,
Den ich gestorben glaubte.

Hindbad.

Wie? Die Lampe?

Noureddin.

Du bist mein Bruder, hast mir zu verdanken,
Was du gelernt; du hättest mehr gelernt,
Wenn Stetigkeit und Fleiß, wie Kopf du hättest.
Gleich morgen reis' ich unermüdet fort,
Als Jason nach dem seltnen goldnen Vliese;
Doch hämisch und zuwider ist das Schicksal,

Drum schwöre mir bei des Propheten Grab,
 Bei allem Heiligen, daß du mich rächst,
 Daß du so Muth, wie List, anwenden willst
 Zu meiner Feinde Untergang und Tod,
 Wenn durch das Schicksal ich erliegen müßte.

Hindbad.

Ich schwöre dir als Bruder und als Freund,
 Wenn du erliegst, soll keine durst'ge Zunge
 Sich mehr nach Wasser in der Wüste sehnen,
 Als Hindbads Eisen nach Aladdins Blut.

Noureddin.

Hier, Hindbad, nim dann diesen Talisman.
 Jetzt ist er schwarz, doch wird er blutigroth,
 Dann hat er dir genannt des Bruders Tod. (ab.)

Hindbad (allein).

So ist die Lampe wirklich auf der Erde?

So ist das ganze Wundermärchen Wahrheit?
Hast nicht gelogen, wie schon oft, Moureddin,
Um deine flache Eitelkeit zu fixeln?

So ist zuletzt doch was herausgekommen
Von deinen Stubenstinkereien? — Wahrlich,
So eine Lampe ist sehr schön zu haben.

Dies Glück ist sehr kommode, und ich liebe
Die Freude mit Kommodität verbunden.

Siz' ich so Abends und es fällt vielleicht mir
Ein schönes Mädchen ein, das gern ich gleich
Ein wenig in der Näh' betrachten wollte —
Ich reibe meine Lampe — und da liegt
Sie nackt wie Eva, und ich bin wie Adam,
Sobald es mir gefällt im Paradies.

Will ich zu essen haben — brauch' ich nicht
Erst die Gerichte mir bereiten lassen;
Ich lasse meine Geister hurtig sie
Von eines Sultans Tafel nehmen; reizt
Den Appetit, und habe das Desert,

Daß dort die Majestäten hungern müssen.
Den Wein soll Keiner mir mit Wasser mischen.
Ich lasse gleich den Kellner, der es thut,
Erwürgen; denn den Wein mit Wasser mischen,
Ist eine Sünde, die den Tod verdient.
Die Kerls, die ich nicht leiden mag, lass' ich
Von Geistern an den Galgen hängen. Tausend
Und aber tausend Späße wird es geben!
Ich könnte selber leicht so Sultan werden!
Das mag ich aber nicht: regiere lieber
Incognito, nach meinen eignen Launen.
Ich hasse Alles, was Verpflichtung
Sich nennt. Es ist nicht Bosheit; meiner Seele!
'S ist nur Kommodität, und weil es mich
Genirt, die Neigungen zu bändigen;
Und weil ich glaub', daß Alles tolles Zeug ist,
Und der der Tollste, der es ordnen will,
Und der der Klügste, der im trüben Wasser
So lange fischt, bis selbst er an die Angel

Des Todes heißt. — Dies ist im Kurzen meine
Philosophie und meine Religion.

Geh' nur! Noureddin! Kann dir's nicht verdenken,

Daß du den Burschen wegzuräumen suchst.

Ich werde mich nach deinem Beispiel richten,

Und gleich das selbige Experiment

Mit dir anfangen, aus demselb'gen Grund.

(leise.)

Denn einen kleinen kurzen Menschenmord

Ist solche Lampe werth, selbst unter Brüdern.

Aladdin's Pallast.

Der große Saal. Aladdin und seine Braut, Soliman, Zuz
lima, Morgiane, der Bezir und mehrere Gäste bei Tafel.

Soliman.

Ich habe nie so herrlich ein Gebäude

Gesehen, aber sage, lieber Sohn,

Weil Alles hier doch so vollendet ist,
Warum ist denn das eine Fenster nicht
Dort in der Ecke fertig?

Aladdin.

Großer Sultan!

Mein Herr und Vater! Alles, was mich freut,
Gab mir nur eure Güte; um euch schwach
Die Ehrerbietung, Dankbarkeit zu zeigen,
Ließ ich dies Fenster unvollendet stehn,
Damit, mein Vater, ihr die letzte Hand
An Alles legen könntet; daß das Ganze
Euch die Vollendung nur allein verdankte.

Soliman.

Wie artig und wie fein! Wie ausgedacht!
Aladdin, du entzückst mich! Morgen will
Ich alle meine Meister eiligst senden.

Aladdin.

Erlaubt mein Vater, daß Gesang und Tanz
Bei Tafel die Gesellschaft jetzt erfreun?

Soliman.

Thu' was du willst, mein Sohn, hier bist du Herr.

Aladdin winkt, sogleich tritt eine Feenschaar herein, einige in
Tanzkleidern, andre mit Instrumenten; indem der Tanz
anfängt, singt der

Chor.

Frühling ist gekommen; zart im Blatt gehüllt
Ruht die junge Knospe; wie sie röthlich schwillt!
Rieselt dann, ihr Saiten! wie ein Bach im Hain!
Singt dann, liebe Mädchen! laut wie Vögelein.
Liebe schwillt und regt sich tief in jeder Brust,
Selbst das Alter schmachtet jung nach Liebeslust.
Brünstig quillt die Erde himmelauf, voll Kraft;
Freudig sprudle dann der Trauben Purpursaft.
Laßt die holde Labung, hell, gesund und gut,

Rühlen und erfrischen heiße Liebesglut.
 Muhamed, er zürnt uns nicht, er lächelt drein.
 Winket gleich mit Myrthen Liebe her und Wein.

Einige.

Preisen wollen wir, o heilige Natur,
 Deine schönste Ros' in deiner Rosenflur.

Andre.

Preiset ihr Gulnarens Schönheit, hold und zart;
 Singen wir Aladdin's Ruhm auf Kriegerart.

Erster Chor.

Zephyr! hast gefächelt in das Rosentuch,
 Da du bringst der Liebe süßen Wohlgeruch?
 Hast du in der schwarzen Locke dich bewegt,
 Die sich kräuselnd um die runden Schultern
 schlägt?
 Hast du in des Busens Spiegel dich gesehen,

Wo, wie Segel schwellend, hoch die Wellen
gehn?

Hast du dich erquicket in dem Moschusdust?

Säumtest du ein wenig in des Busens Kluft?

Rede, Zephyr, rede! Bleibe ruhig stehn;

Jede Schönheit mir entdeck', die du gesehn!

Zweiter Chor.

Schweige, Zephyr! flattere nur den Wald ent-
lang!

Hier ertönt des Helden hoher Lobgesang.

Ist sein Schwert auch nie im Krieg' erklingen
noch,

Höre Welt! was hier wir dir verkünden doch:

Sterne sollen zittern, wenn sein Spieß erbebt,

Selbst die Sonne fliehen, wenn sein Schwert er-
hebt.

Treten soll sein Pferd die Leich' in Kriegeswuth;

Wie ein Karneol die Hufe roth vom Blut.

Alle Mädchenlocken sollen wünschen sich:
 Wären wir doch Fesseln, um zu fangen dich!
 Elemente zwei, von höchst verschied'nem Werth,
 Sollen blinken von dem blanken Heldenschwert:
 Wasser, wenn es friedlich still im Arme ruht,
 Feuer, wenn er schwingt es in des Kampfes
 Wuth.

Laut die Eisenzunge scharf dann, aufgebracht
 Sprechen soll das wilde Wort der Todesmacht.
 Freu' dich! Deine Ehre schildert keine Kunst!
 In der Wüste sollst du stehn, ein Himmels-
 dunst;

Kräftig, in gerechtem Zorn, und bräunlichroth
 Kleben an das Schwert soll sich der grause Tod.

Beide Chöre.

Seht, nun eilen sie, von Liebesfeuer warm,
 Hin zum Hochzeitszimmer selig Arm in Arm.
 Welche Blumen reifen wird die Liebesflam',

Wenn sich solche Rose schmiegt an solchen Stamm!
Hurtig jekt, ihr Mädchen, mit Gesang und Tanz
Reißt von ihren Locken schnell den Lilienkranz!
Hyazinthenkränze gebt der schönen Maid,
Daß es deute: Schönheit, Stärke, Fruchtbarkeit!

